-eleg. m.
465
m

L. eleg. m.
465 m

Klagelieder
und
Briefe
unberühmter Personen
über
Gegenstände der Zeit.

Redigirt
vom
bekannten Satyrikus †††.

Pictoribus ac poetis
Quidlibet audendi semper aequa fuit potestas.

Germanien
1817.

343 H

L. eleg. m. 465m

Klagelieder

Klagelieder
und
Briefe
unberühmter Personen
über
Gegenstände der Zeit.

Redigirt
vom
bekannten Satyrikus †††.

Pictoribus ac poetis
Quidlibet audendi semper aequa fuit potestas.

Germanien
1817.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Plan des Werks.

Die Tendenz des Verfassers ist, in einem halb fröhlich, halb ernstem Gewande seinen Zeitgenossen die Wahrheit zu sagen, und Krieg zu führen gegen die Gebrechen der Zeit. Hiezu bieten sich ihm mannichfache Gegenstände dar.

Ein Werk der Art, wie der Verfasser es auszuführen gedenkt, haben die Deutschen noch nicht, und doch thut es ihnen Noth.

Seite

XII. Antwort des Finanzmannes Kipper, wohnhaft am großen Fluße 76
XIII. Rede des Schatzraths von B—, in der Versammlung der Schatzräthe des Fürstenthums *** gehalten im September 1816 . . . 83
XIV. Auszug aus dem Sitzungsprotokolle des Schatzraths-Collegiums vom nämlichen Tage. Gebet vor der Sitzung, von sämmtlichen Schatzräthen im Chor gesprochen 90
XV. Bemerkungen aus der Brieftasche eines Unbekannten 93
XVI. Morgengebet des Mönchs Calausus . . 94
XVII. Meine Helden. Epos, von Campodimanos 96
XVIII. Hirtenbrief des Bischofs Intolerantius an die Pfarrherren und Klostergeistlichen seines Bisthums 100
XIX. Katholisches Wunderschattenspiel. Lied zur Leyer zu singen 107
XX. Stimme aus den Wolken. Gedicht . . 112
XXI. Schreiben einer vornehmen galanten Dame an ihre Freundin 113
XXII. Den wahrhaft deutschen Frauen. Gedicht 123
XXIII. Schreiben des Cosacken-Rittmeisters Knutella an den Staatsrath Tellerlecker . . . 124
XXIV. Dythirambe eines Rasenden . . . 132
XXV. Schreiben des Majors v. Donnersturm an den Hauptmann von Wachtprügel über die verkehrte Einrichtung des Militairwesens unserer Zeit 134
XXVI. Die brittische Großmuth. Ein Drama in Monologen 145

I.
Vorwort.

Wenn das Unerträgliche mit eherner Faust die Menschenbrust faßt und sie zu erdrücken droht, dann spannt sich jede Kraft in Einheit und Geist. Doch wenn das Große geschehen, im stillen Gleichmaß das Leben wieder wandelt, dann schleicht die Begierde heran, der Niedrigkeit Sinn, gleich der Natter des Sumpfs, um den Strahl des Lichts zu begraben in Nacht.

Doch dann stehe auf zum Streit mit Ahrimans Schaar, der Guten Verein, reinige muthig und frey die verpestete Luft.

Mir ward nicht Macht, der Wille nur gestaltet,
Mit Ernsterfolg das Böse zu befehden,
Doch fühle ich die feste Brust gespaltet
Von schwerer Täuschung ungeheuren Oeden;

Drum ward mir auch nicht Schwertsgewalt gegeben,
Den Schlechten zu gebieten und den Thoren,
So will ich geißelnd Spottgebilde weben,
Und mit gefeilter Lanze sie durchbohren.

II.

Beantwortung der von der Akademie zu *** aufgestellten Preisfrage: **Wie kann man alle Unterthanen dazu bringen, daß sie ihren König lieb haben?**

Motto:

Quanto sono laudabili i fondatori d'una Tirannide, tanto quelli d'una Republica sono vituperabili.

Hochgelahrte und hochzuverehrende Herren *Savants de l'Academie des sciences!*

Erlauben Sie es mir, hochgeehrteste und hochgelahrte Herren, Ihnen, bevor ich mit meinen unmaßgeblichen Vorschlägen ans Licht trete, in Demuth zu sagen:

daß einiges Studium der verehrlichen besoldeten Geschichtschreiber Ihrer Herrscherey, so wie der vortrefflichen, in Lohn und Brot stehenden Geschichtschreiber anderer Herrschereyen, desgleichen der Geheimschreiber der Santa Casa und der Jesuiten, insbesondere aber ein tiefes, jedoch sine

grano salis vorgenommenes Studium des Principe di Machiavelli, Sie zu den Lichtstrahlen geleitet haben würde, die das auf dem Schattengrunde Ihrer Frage von mir entworfene tableau umglänzen, wo dann von Dero Erudition und Savanterey ein Höheres zu erwarten gestanden, als ich grosse bête allemande zu leisten vermag.

Doch weil es denn so ist, so mag es seyn, und ich eile, das Nähere zu berichten. — Ordentliche Männer von Gewicht, in Amt und Brot, theilen ihre Relationen und Vorschläge in Paragraphen, damit nicht bloß so gelehrte Leute, wie Sie geehrteste Herren, sie verstehen, sondern auch etwaige sots von und ohne Profession. Sie werden deshalb auch meine Gedankenbolzen in paragraphirter Schrift erblicken. Passen Sie daher gütigst auf, denn ich fahre los.

§. 1.

Menschen ohne Kopf und Gelehrsamkeit würden die Beantwortung Ihrer Preisfrage sehr leicht finden und etwa sagen:

Wenn ein König geliebt seyn will (welches so viel heißt, als geachtet und geehrt), so muß er durch Talent, Willen und Kraft hervorragen unter seinem Volke; so muß er das Volk lieben mit der Liebe des Mannes; so muß er zuerst seine Pflichten erkannt haben und dann sein Recht; so

muß er seyn der erste Unterthan des Gesetzes und dessen strengster Vollstrecker; so sey Wahrheit sein Schild, Gerechtigkeit sein Hort, Einheit, Ausdauer und Thätigkeit der Geist seines Wirkens, Erschaffen des Volksglücks seines Wunsches Hochziel, und jeder Tag ihm verloren, den er einem anderen Gedanken gelebt.

Doch mit solchen trivialen Ideen kann Ihnen, Verehrteste! nicht gedient seyn; denn das hieße mit der Thür ins Haus fallen, den Knoten mit dem Schwerte zerhauen, das Kind mit dem Bade ausgießen, und solchen gelehrten Männern, wie Sie, meine viri boni ac eruditissimi, sind, so zu sagen ins Auge zu schlagen, wofür mich, als Dero getreuen Verehrer, der Himmel behüte.

Also bin ich gescheut, und spreche, wie folgt:

§. 2.

Wenn ein König nicht genugsam geliebt wird von seinem Volke, so kommt es keineswegs daher, daß er nicht liebenswürdige Eigenschaften besitzt, sondern daß man es dem Volke nicht genug vorsagt, daß er liebenswürdig sey. Denn, wie bekannt, ist es die vortreffliche Eigenschaft der Menschen, lieber aus etwas langen Ohren Eselsohren zu fabriziren, als aus Eselsohren wohlgestaltete Oehrchen: mithin hilft es einem Könige nichts, gar nichts, wenn er auch liebenswürdig ist wie der Coloß zu Rhodus,

sobald keine Posaune seines Ruhms das Uebrige thut. Deshalb spricht der

§. 3.

Man miethe etwa 10000 Schriftsteller von Rang, Schreytalent und Consequenz, als z. B. X und X und Z und TZ oder ähnliche mordiale Genien, um in Hexametern, Pentametern und Alexandrinern, so wie in ordentlicher und poetischer (vulgo sic dicta, toll gewordener) Prosa dem Volke zu erzählen, welches Portentum der zu liebende König sey.

§. 4.

Das Wort regiert die Welt, und das Volk hängt an Worten; darum kehre man sich an das Sprichwort nicht: nomina sunt odiosa, sondern erfinde flugs eine zierliche Benennung für den Autokraten, als z. B. der Vielersehnte oder der Vielgeliebte; — und wenn auch das dumme Volk ihn vorher zu allen Teufeln gewünscht haben sollte, so wird es flugs zur Genüge lieben und sehnen.

§. 5.

Mimen und Histrionen sind des Gemüthes Beweger; darum lasse man auf allen Theatern des Reichs täglich einige Chansons zu Ehren des Königs singen, und einige Monologe ditto halten, und das — mit Anstand und Geschmack.

Eine Probe, wie solche Lobgedichte einzurichten, kann nicht schaden.

Wollen die verehrlichen Akademiker mir etwa dafür einen Orden auswirken oder mir 100 Goldstücke für jede Zeile geben, wie weiland Lord Spencer einem weit schlechteren Dichter: so hätte ich es wohl verdient; wo nicht, so lohnt mich der Werth meiner Arbeit und ihr erhabenes Ziel.

So nehmet es denn hin, Verehrteste! und thut, was Ihr könnt.

Lobgedicht auf einen beliebt zu machenden König.

O du großer König!
Schläfst auch gar zu wenig,
Gehst vom Mittagsessen
Gleich hinein zur Messen;
Schneid'st auf deinem Stuhle
Manche Federspuhle
Für des Reiches Stützen,
Die am Pulte schwitzen;
Denkest heut' und morgen
D'ran, wie Andre sorgen;
Daß du ruhig kauest,
Fröhlich auch verdauest;

Großer König du!
Gib dich doch zur Ruh'. —
Unser vive schreyen
Möge dir gedeihen;
Gar zu große Arbeitslast
Schadet jeder Eichelmast.

Ja, ja, meine hochzuverehrende Herren, nicht einem Jeden ist es gegeben, auf so energische Weise zu loben. Und wären die Herzen von Stahl und Eisen, so schlägt es durch, und die Augen füllen sich mit kostbaren Thränen.

Doch, ich merke es schon, nach dieser Probe sind Sie auf mehr begierig, nicht wahr, Gelehrteste?

So empfangen Sie denn einige, aus tiefem Studium erzeugte Sätze, in einem Monologo zu einem trefflichen Liebesrecept zu verarbeiten.

a) Une nation qui s'élève à un haut degré de civilisation de force et de puissance, n'y est montée qu'à l'aide de ses rois.

b) Une nation n'a jamais rien fait par elle-même ni pour elle-même. Quand on dit, le roi — tout est dit: on ne parle pas des nations dans l'histoire.

In unserem barbarischen Deutsch könnte man dies etwa auf folgende Weise geben:

a) Wo kein König ist, da ist auch keine Nation; woraus folgt, daß man alles thut für das Volk, wenn man alles thut für den König.

b) Der sicherste Bürge für die Größe einer Nation ist ein geborner König, weil nur die Unsterblichkeit als Größe betrachtet werden kann, ein geborner König aber nimmer stirbt, oder, wie Sie feiner zu sagen pflegen, ne meurt jamais.

Aus diesen unumstößlichen Heischesätzen lassen sich alle mögliche Königsliebeformeln bilden, weshalb sie denn gleichsam als logarithmische Tafeln unendlicher Königsliebelerey anzusehen sind. Doch ich rühre mich selbst zu sehr, und fahre darum lieber in der Ordnung fort.

§. 6.

Man miethe 200000 wohl verpichte Kehlen (unter den Colporteurs, Lastträgern, Straßencommissionairs, Laternansteckern, Mouchards und Auctionators wird man sie leicht zusammen trommeln), man miethe, sage ich, 200000 Kehlen, schmiere sie mit eau de vie, auch allenfalls mit excellent vin des guinguettes, und lasse sie den Tag über umherziehen auf Straßen und Landstraßen, Stegen und Wegen, und schreyen, schreyen, schreyen:

Es lebe der König!

so bringt man dem Volke die Liebe praktisch bey, u.

eine Praxis hilft mehr, als tausend Theorien. Will man diesen Schlußsatz nicht glauben, so besuche man die Wohnungen der Avoués, Procureurs, Notarien und anderer praktischer Notablen, so wie die Wohnungen der Magistranden der Rechte in ..., in ... und in ..., und — inventarisire, so wird man den Glauben greifen mit der Hand.

§. 7.

Sollten etwa sich hier und da so miserable Schriftsteller finden, die nicht aus vollem Halse schriftlich mitschreyen wollten, wie §. 6. geboten, vielmehr dem unglaublichen Thiere der Apokalypse gleichend, gar den Contrebaß zu spielen beliebten, so stopfe man ihnen schleunigst das Lastermaul mit — Gold, wo dann hoffentlich sich öffnen wird das Lobmaul; oder schicke ihnen (falls diese tinctura mirabilis Theophrasti Bombasti Paracelsi nichts verschlägt, wie kaum zu fürchten) ein Paar Stumme mit einem seidenen Stricke, ihnen in Gnaden verstattend, den Schreyhals umgekehrter Potenz mit eigenen Händen zu verschnüren.

§. 8.

Besonders empfehlungswürdig zur Erweckung der de- und wehmüthigen Volksliebe ist die Errichtung einiger hundert Mönchs- und Nonnenklöster, die Wiederherstellung der Jesuiten und die feyerliche Belebung der heiligen Inquisition.

Nur ein profaner, krasser, ignoranter Kürbiskopf kann die Nothwendigkeit dieser Maßregeln verkennen; doch Ihres Beyfalls, geehrteste und gelehrteste Herren! darf ich gewiß seyn.

Ja, meine Herren! das Erwählen der rechten Mittel ist nicht einem Jeden gegeben.

Nur der Geschichte Geweihter, nur der Freund dieser hohen Lehrerin des Menschengeschlechts ergründet die Tiefen des Seyns und Nichtseyns! Kommt her, Ihr Unglaubigen, Ihr Zweifler, kommt her und leset das Leben solcher trefflichen Fürsten, als Carl der Neunte und Philipp der Schöne von Frankreich, und als Philipp der Zweyte von Spanien, von ehrlichen Mönchen beschrieben, und Ihr werdet sehen Zeichen und Wunder.

§. 9.

Damit der regierende Erstminister (denn einen solchen wird der zu liebende König doch wohl haben) sich bey **casus extraordinarios** nicht genöthigt sehe, den Vielzuliebenden im ersten süßen Morgenschlafe oder in der Mittagsruhe zu stören: so würde ein rundes Sümmchen von einer Million — leerer Blätter mit der Namensunterschrift des Gekrönten von vortrefflicher Wirkung seyn, um selbige auszufüllen nach Umständen, mit Ordres an die Commandanten der Galeeren und Festungen, zur Aufnahme

der Bösewichter, denen der Herr das Herz verstockt hat, daß sie nicht lieben wollen genugsam.

Passender wäre es vielleicht in dieser Springzeit, voll Springmonarchen, Springschlachten, Springgesetze und Springgedanken, der Kostenersparung wegen, nur Befehle an die Scharfrichter und Guillotinenmeister zu geben, um mit solchen lieblosen Bestien zu verfahren, wie Rechtens. Bekanntlich sind jene treffliche Personnagen die rechte Hand einer wohlgeordneten Herrscherey, und, als die nicht genug zu schätzenden Vorsteher herrlicher Verstummungsanstalten, nicht mit Gold zu bezahlen.

§. 10.

Große Zwecke erfordern große Mittel. —

Will man also recht gewiß seyn, ob 500000 Menschen ihren König von Herzen lieben: so stelle man eine eben so große Zahl unter allen möglichen Gestalten, Namen und Formen auf, damit sie Herzen und Nieren Jener prüfen und erforschen.

Sollte nun, wie in unserem verderbten Zeitalter wohl hier und da der Fall seyn könnte, bey den Erforschten keine rechte Liebe zu verspüren seyn: so wären sie sammt und sonders der vorgedachten Verstummungsanstalt zu übergeben, wo dann nur lauter Lobredner und Liebhaber in der Person der verehrlichen Bewachenden übrig bleiben würden.

Schlußsatz.

Wenn ich es recht bedenke, gelehrte Herren! so taugen alle meine früheren Vorschläge gar nichts, und nur ein einziger Anschlag, den ich eben gebäre, bleibt als rechter Liebeszauber probat.

Nähmlich: Man nehme ohne Untersuchung an, daß nur die Bewachenden recht zu lieben vermögen, und thue die Uebrigen sofort als herz- und lieblos ab: so wird die Idee vom besten Staat, über welche so viele volle und leere Köpfe sich zerquält, auf geniale Weise realisirt.

Dann heben die Fische die Köpfe empor,
Und singen Alle in einem Chor:
Unsre Herrscherey ist ein vollkommnes Ding,
Stoßet an: God save the King!

Epilogus.

Da ich, meine hochzuehrende Herren, nicht mit Bestimmtheit weiß, wie lange ich selbst, nach meinem letztgedachten Vorschlage, die Erde noch drücke, und nicht zu zweifeln vermag, daß ich die Prämie erhalte: so bin ich so frey gewesen, dem Weinhändler zu ... eine auf den Betrag der Prämie gestellte Assignation zu übersenden, welche ich zu honoriren gehorsamst bitte, damit ich bey meiner als Nichtmouchard nur kurzen Lebensfrist bey einem Glase Prämienwein mich des Lebens freuen, und auf das

Wohl des besten Staats und der gelehrtesten Akademie es zu leeren vermag, als meiner hochzuverehrenden Herren

devotester Diener
Hypersthenicus.

Einige Preisaufgaben, öffentlich ausgestellt zur Beachtung geschickter Künstler, von der berühmten Gesellschaft der Anti-Constitutionisten.

1.

10000 Franken für eine dauerhafte Hemmkette, die das bergab rollende Eisenrad, erwachender Volksgeist genannt, in die Speichen packt und feststellt.

2.

5000 Franken für eine Wortsinn-Verdrehungsmaschine, welche es einem Jeden klar macht, daß alle Worte nur nach ihren Anklängen zu deuten, und Niemand es übel nehmen dürfe, wenn die Erfüllung nach den Anklängen sich richtet, und nicht nach dem Wort. Als z. B.

Volksvertretung — Volksniedertretung.

Landesväterliche Hulden — Landeskindliche Noth und Schulden.

Vortrefflicher Staatsverwalter — Eisernes Zeitalter.

Religiöser Sinn — der alten Schlange Gewinn.

3.

2000 Franken für eine Windharfe, welche auf der einen Seite Anschläge aushaspelt und auf der andern Seite Geld hineinschaufelt. Anzubringen mit Geschicklichkeit nach den verschiedenen Windseiten an den Taschen der Unterthanen und der Finanzämter Tischen.

Quod Deus bene vertat!

III.

Der Kammerherr Pfauenschwanz, Großkreuz des Ordens vom Frosch und Comthur des Ordens von der goldenen Nase, an den Grafen von Hochstirn.

H — r den 16ten Sept. 1816.

Motto:

Es gibt keine Tugend ohne Adel, denn der Adel ist die Tugend.

Ueber diesen Satz sind Ew. Herrlichkeit mit mir wohl längst einverstanden, und der blinde Pöbel nur kann ihn verleugnen.

Doch lebendiger als je muß ich dieses Axioms gedenken, wenn ich an Ew. Herrlichkeit schreibe, Dero graubemoosten Urahnen mich erinnernd, die da

kämpften gegen Türken, Muselmänner und Heiden, siegten und starben für die Würde des Faustrechts.

Ach, könnte ich meine grauen Ahnen auch so urgrau machen, als die Ew. Herrlichkeit, wie selig wäre ich dann, mit welchem Entzücken wollte ich dann wallen in den Hallen meiner Väter! Doch, o Schmerz! nur bis zum 5ten Jahrhundert reicht meines Stammbaumes Kunde.

Trauert, ach mit mir, ihr Huldgöttinnen! Aber unsterblich soll er werden mein Nahme in den Annalen der Geschichte, oder, was gleichbedeutend, in den Annalen des hohen Adels, und Glanz sich vergrößern, heller als Sonnenlicht, über mein Geschlecht! — Denn ich habe über die Rechte des Adels geschrieben, und mein Großgedanke hat erhalten gesetzliche Kraft.

True Merit depends not upon the Time nor the Fashion.

Bey dem großen Interesse, welches Ew. Herrlichkeit für die erhabene Sache des hohen Adels hegen, darf ich darauf rechnen, daß Ihnen die schnelle Mittheilung dieses Entwurfs erfreulich seyn wird. Ich gebe Ihnen deshalb dessen Inhalt, wie folget:

Darstellung der Vortrefflichkeit des hohen Adels und seiner Rechte, aufgenommen in das Gesetzbülletin vom 10ten Sept. 1816.

§. 1.

So wie die Seraphs und Cherubim
Stehn vor dem Throne des Elohim
Mit flammenden Schwertern in den Händen,
Sich für den Geisterplebs zu verwenden,
So steht ohne Furcht und ohne Tadel
Die Stütze des Staates, der hohe Adel.

§. 2.

So wie der Sechzehnender unter den Thieren des Waldes, so ragt der Sechzehnahnige unter dem Adel hervor. Er ist deshalb der Hauptpilaster des Staats, der Minderahnige kann als kleines Nebensäulchen passiren.

§. 3.

Wenn die Bibel sagt: Gott fuhr auf einem Wagen, in dessen Rädern Blitze schleudernde Engel saßen: so hat man unter den Engeln den hohen Adel zu verstehen. Darum ist es sein Recht und seine Pflicht, sich nur in Blitzen zu zeigen dem Volke.

§. 4.

Darum soll er öffentlich nur erscheinen in Karossen, mit 6 Pferden bespannt, und die dienenden Würmer sollen stillstehen baarhaupt, und anbetend vorüberziehen lassen die Herrlichkeit des Herrn.

§. 5.

Sehet die Lilien auf dem Felde, sie spinnen

nicht und säen nicht und sammeln nicht in die Scheuern, und doch stehen sie da in ihrer Schönheit, denn so will's der Herr!

Dieses neutestamentliche Wort ist ebenfalls metaphorisch zu verstehen und nur auf den hohen Adel zu beziehen, dem es deshalb Pflicht und Recht ist, sich zu amüsiren, und weder zu arbeiten, noch zu sorgen.

§. 6.

Das Land, in welchem Milch und Honig fleußt, ist ursprünglich für den hohen Adel bestimmt; denn er ist zierlich anzuschauen und fein, mit rosenrothen Wangen und sametnen Händchen, und gleicht einem Löwenmaul, in dem ein Bienenschwarm nistet.

§. 7.

Im hohen Adel ist allein Weisheit und Justiz; darum soll er allein sitzen im hohen Rath, Steuern auszuschreiben und Gaben und Dienst zu fordern u. Frohne zum Besten seiner Güter. Und wie die Brosamen von des Reichen Tische ernähren auch die Hündlein, so sollen fallen einige Brocken in die Hände der Minderahnigen und des Bürgers, und das Volk auf dem Lande lecke in Demuth die Spreu.

§. 8.

Und der hohe Adel soll führen allein das Schwert, zu richten und zu sichten im Lande umher, und zu schlagen Alle, die da verkennen seinen himmlischen

Ursprung, mit der Schärfe des Schwerts. Denn der hohe Adel ist von Gott eingesetzt gleich nach der Sündfluth, als er sah, daß alle Länder verderben müßten ohne ihm. Darum ist das Gebot: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, damit du lange lebest auf Erden, eine hebräische Metapher, und nur auf den hohen Adel zu beziehen.

§. 9.

So wie die Vermischung des Stammes Juda mit den Stämmen der Heiden ein Gräuel war dem Herrn, so ist ihm ein Gräuel die Vermischung des hohen Adels mit geringeren Racen. Zwar steht zu hoffen, das Gefühl der eigenen Würde werde solche horrende Mesalliances verhindern; doch gesetzten Falls (god dam me), werde der Renegat hinausgestoßen unter das Volk, und fresse mit ihm, gleich dem verlornen Sohne, in der Fremde von seinem Träber.

§. 10.

Zu den Gesellschaften des hohen Adels finden nur Sechzehnahnige Zutritt; ausnahmeweise kann, jedoch nur selten, ein Minderahniger zugelassen werden als dienender Bruder.

§. 11.

Begegnet Jemand von hohem Adel einem Geringern auf der Straße, so erwiedert er den Gruß:

a) des geringern Adels durch Lüften des Huts,

b) des Bürgers durch Anfassen des Huts,

c) des Bauern durch gnädiges Kopfnicken.

Vergißt einer vom hohen Adel so sehr seine Würde, um diese Grußordnung zu übertreten: so wird ihm auf 14 Tage das Erscheinen in der Gesellschaft der Sechzehnahnigen untersagt.

§. 12.

Auf alle hohe Orden des Königreichs hat allein der hohe Adel Anspruch; der gemeine Adel kann eine silberne Medaille erhalten, und der Roturier, quand il a bien merité de nous, einen eisernen Flegel im Knopfloche tragen.

§. 13.

Sollte ein Minderahniger (obgleich dies unglaublich) einen Sechzehnahnigen schlagen, so wird er ausgestoßen zur Caste des Pöbels. Faustcollationen unter dem hohen Adel selbst sind zwar bey der Zartheit seiner Glieder und seiner Gesinnung undenkbar, werden jedoch bey dem Eintreten des incroyablen Falles durch väterliche Ermahnungen des Großmeisters des höchsten Ordens gerügt.

§. 14.

Daß der Pöbel so was wage, dürfe zwar an Seltenheit dem Vatermorde gleich zu stellen seyn; doch wird ein Verbrechen dieser Art durch Abhauen der rechten Hand und Einziehung der Lumpen des Verbrechers zur Adelspapiermühle bestraft.

§. 15.

Sollte ein Sechzehnahniger hier und da (denn oft wird dies des eigenen Vortheils willen nicht geschehen) zu seinem Vergnügen Jemand vom Pöbel vom Dache oder Kutschbrett herunterschießen wollen, so kann man ihm dies kleine Amüsement bey seinen schweren Regierungssorgen passiren lassen.

§. 16.

Daß übrigens nur der Minderahnige und der Pöbel zum Halten der Gesetze verpflichtet ist, versteht sich von selbst.

Nicht wahr, Ew. Herrlichkeit, der Schöpfer solcher Ideen darf doch wohl auf unsterblichen Nachruhm rechnen? Daß indessen die Rotüre liebt, das Treffliche zu schmähen und unsern Ruhm zu schwärzen insgeheim, können Ew. Herrlichkeit wohl denken.

So brachte mir gestern noch mein Freund, der Minister Wackelbart, eine Karrikatur, die man an dem Versammlungssaale des hohen Raths angeheftet gefunden. Sie hat die Ueberschrift: Väterliche Fürsorge der Sechzehnahnigen für die Minderahnigen und das Volk.

Auf dem Blatte ist zu sehen ein Storch, mit 16 Hörnern, mit Ordensbändern und Kammerherrnschlüsseln behangen, der in hellblauer Uniform, reich gestickt mit Gold, durch einen Sumpf spatziert und Frösche fängt.

Darunter steht: Honny soit qui mal y pense.

Ew. Herrlichkeit denken doch nicht gar, wir hätten uns geärgert? Point de tout mon très-révéré ami. So lange sie laut singen und schimpfen, ist gute Zeit, sagt Kardinal Mazarin, und das sagen wir auch. — Kann sich wohl die Katze darüber ärgern, wenn die Mäuse in den Löchern pfeifen?

Manchmal jedoch überschreiten die Lumpenhunde fast die gegebene Erlaubniß zu schreyen, und werden ordentlich massiv.

Zum Beweise schicke ich Ew. Herrlichkeit den Anfang einer Dithirambe gegen den hohen Adel voll bombastischen Schwunges.

Hört! hört! könnte man rufen mit attischem Spottsalz.

An den hohen Adel.

Motto:

Wer hoch steht in Macht und Kraft zum Guten, und Werke der Finsterniß fördert, der ist verworfen von Gott.

Adel, der du den hohen dich nennst unter uns, was thust du deiner Hoheit werth?! Daß du einherrollst im Stolz deiner Rosse, daß deine Hunde heulend durchziehen den Forst, daß deine Hirsche, ge-

nährt zur thörichten Lust, zertreten, zerwühlen des Armen schweißgenährte Saat! Ist das dein Zweck, deiner Hoheit Ziel?!

Adel, der du edel nicht bist, vernimm das warnende Wort!

Werde, noch ist es Zeit, werde, was du nicht bist, würdig der Hoheit und Macht! — Werde Vertreter des Volks, noch ist es Zeit!

Sonst — die Rache steht auf; Wurm, wie du nennst das Volk, reiht sich an Wurm, ringt aus dem Staube sich auf, tritt dich zu Staub.

Adel, der du edel nicht bist, rette dich selbst, denn es ist an der Zeit.

Ah la bonne bête que voilà, ce n'est que pour rire.

Doch, über all dieser Narrheit hätte ich bald das Beste vergessen.

Gestern habe ich aus England einen Postzug Pferde erhalten, wie der Prinzregent selbst sie nicht besser hat. Wie habe ich aber auch mich gefreuet! Geweint habe ich wie ein Kind, und geküßt habe ich sie und gestreichelt, und ihnen die Streu gemacht und Häcksel für sie geschnitten, und sie gepflegt und gehegt wie meine leiblichen Kinder.

O welche Wonne, welche Lust
Erfüllt die selig bewegte Brust!

Auch erwarte ich in dieser Woche ein Dutzend Saufänger. Ach, mit welcher Sehnsucht, mit welcher zärtlichen Ungeduld sehe ich ihnen entgegen; bis dahin sind sie meiner Träume lieblichste Bilder; ich rufe Hußah, sehe sie packen, halten, zerren, zwicken die feiste Sau, der Wälder Königinn. Ach es geht doch nichts über solche noble Passionen!

Bey unserer Oper sind ein Paar vorzügliche Sängerinnen und einige göttliche fußtrillerschlagende Nymphen engagirt, die in Kurzem ankommen werden.

Ja, ja, es ist eine ganz charmante Sache um die schönen Künste; und — was Einem das Essen darauf schmeckt.

An meinen Kindern erlebe ich unendliche Freude, sie werden in Allem mein Ebenbild. Nur ein Beyspiel.

Der Herr, o— ein Edelmann ganz neuen Styls, hat durch ein Paar glückliche Lieferungscontracte für die Armee eine Million, und durch diese den Adel gewonnen. Als er noch Roturier war, hatte er mir aus schuldiger Ehrerbietung ein 30,000 Thälerchen vorgestreckt zu billigen Zinsen. Dafür erlaubte ich denn auch, nachdem er vorgestern das Adelsdiplom erhalten, seinem ältesten Mädchen, meine beyden Fräuleins von 8 und 6 Jahren zu besuchen. Kaum sahen meine Fräuleins das eintretende Mädchen, und erfuhren, daß es gekommen,

sie zu besuchen, so liefen sie auf mich zu, fragten mit ängstlicher Hast: Gehört das Mädchen auch zum hohen Adel? und sagten, als ich dies verneinte, mit wirklich allerliebstem Nasenrümpfen: Nein, Papa! wir machen uns nicht gemein. —

Da konnte ich mich nicht länger halten, schloß sie in Gegenwart des Mädchens in meine Arme, und rief: Mein Blut, mein köstliches Blut, du verleugnest dich nicht!

Auch habe ich ihnen zum Lohn ihrer adelichen Gesinnung ein Halsband von Perlen geschenkt. Und in meiner ganzen Familie herrscht ein solcher Geist de dignité. Belieben Ew. Herrlichkeit nur zu hören.

Der neunjährige Sohn meines Bruders ward gefährlich krank, und man verzweifelte an seiner Genesung. Doch ein Arzt, der seiner Schuldigkeit gemäß zur Erhaltung der köstlichen Pflanze alle Kräfte angestrengt, war so glücklich, ihn zu retten. Als eines Tages der Kleine nun fröhlich im Zimmer umhersprang, sagte der hereintretende Arzt zu ihm: Sieh, Kleiner, ohne mich würdest du nicht so herumspringen, gib mir auch jetzt einen Kuß.

Da sah ihn mein Junker an mit einem air (es war zum Mahlen) mit einem air melé d'indignation et mepris, und sprach: Einen Edel-

mann von hohem Hause dutzt man nicht; auch pflegt kein Bürgerlicher es sich zu unterstehen, mehr, als die Gestattung eines Handkusses von einem solchen zu bitten.

Wer leugnet nun noch, daß adeliche Gesinnungen angeboren werden? Kommt her, Ihr Ungläubigen, zu mir, und Ihr sollt schauen Zeichen und Wunder!

Adieu, mon très-haut et très-révéré ami!

I have no more to add but that i am with he same truth as ever.

Your Lordship
most sincerely
Pfauenschwanz.

IV.

Der Justizrath Dachsfuß an den Justizrath Laberdan.

Endlich, hochgeehrter und vielgeliebter Herr College! bin ich einen Augenblick der meiner Unsterblichkeit gehörenden Zeit dir zu widmen im Stande. Denn die Durchgehung der Druckfehler der vierten Auflage meines Werks über die juridische Geschäftskunst und die Freude über die Recension dieses Werks hat mich so erschöpft, daß ich nur mit Allotrien mich zu beschäftigen vermag.

Ich reservire mir deshalb ausdrücklich exceptionem erroris ac clausulam codicillarem etc., wenn du die von mir gewohnte Fülle der Ideen vermissen solltest.

So eben habe ich durch einen Boten das Blatt der berühmten — — Litteraturzeitung erhalten, in welcher, bey Gelegenheit der vierten Auflage meines Werks, Folgendes gesagt ist:

Heus, heus, Theophile! —

Juridische Geschäftskunst von Dachsfuß, vierte Auflage.

An diesem schnellen Absatze des vortrefflichen Werks bemerkt man die auffallenden Fortschritte, welche die Deutschen in der Cultur gemacht. Ich spreche gar nicht einmahl von dem Inhalte; der Titel allein flößt schon Bewunderung ein.

Juridische Geschäftskunst!

Wie wird nicht die Seele leicht und frey bey dem Worte Kunst! Wie fliehen sie vorüber der Muse goldene Bilder! Welche himmlische Träume erstehen nun gar über alle erhaben bey dem Gedanken an — juridische Kunst!

Schergen, Scharfrichter und Galgen, Notare, Advokaten und tribunaux des douanes, wie erheben sie über die Welt und ihren irdischen Jammer das ergriffene Gemüth!

Ja selbst, man nehme auch nur ein einzelnes Wort:

Decretiren,

wen packt es nicht mit Gewalt, dies Saturnische Wort?!

Denn — vom — nous avons décrété et décrétons des vulkanischen Vulkanbewohners auf St. Helena bis zum — ruthenbewaffneten, das Züchtigungsdecret auf dem — — des schreyenden Knaben vollziehenden Scholarchen, welche erhabene Kluft!

Doch — quo me rapis Dachsfussii tui plenum.

College, theurer gelehrter Herr College! was sagst du zu diesen herrlichen Worten? Fließen deine Augen nicht über gleich den Bächen vom Libanon, die Fluren der Thäler zu segnen? — Denn ich — dir kann ich es wohl entdecken — bin beynahe, so zu sagen, in Freudenthränen ersoffen. Doch darüber das Harpokratische Siegel: denn das Volk, das schwitzend und hustend in die Hände klatscht, und den gelehrten Vorrednern nachbetend mich bewundert, darf nicht wissen, daß auch ich weinen kann. Darum — altum, altissimum silentium!

Doch, nun mit Cicero zierlich zu reden, non omnia habere possunt mortalia! so geht es auch mir.

Denn wenn ich auch glänze als der Uranus der juridisch-litterarischen Welt, so hatten doch jüngst einige Gelbschnäbel stupidissimam vesaniam ac irrogantiam mir in das Angesicht zu sagen: in venerabilem faciem! ich könne weder decretiren, noch instruiren, noch zweckmäßige Urtheile machen. —

Ich, ich, ich! nicht instruiren, decretiren und referiren?!

Ich, der 40 Jahre hindurch in politicis, juridicis, theologicis et finantialibus gerathen dem Staate?!

Ich, der durch Dick und Dünn gewadet im juridischen Stalle mit herkulischer Kraft?!

Aber warum hat man mir angethan diesen Schimpf?

Aus bloßem, bloßem hungrigen Neid auf meine Verdienste, meine Lorbeern, meine glänzenden, goldenen Buchhändlerspesen.

Und wobey brach sie aus gegen mich, diese infame Rebellion?

Bey einem Falle, wo ich meine theoretischen und praktischen Fähigkeiten überglänzend entwickelte.

Höre mich an, Herr Confrater! und wer Ohren zu hören hat, höre mich an!

Ein sehr hübsches 17jährizes Mädchen stellte gegen einen hübschen Menschen von 21 Jahren eine Schwängerungsklage an, behauptete, er sey Vater

ihres unehelich gebornen Kindes, habe sie unter dem Versprechen der Ehe geschwängert, und verlangte deshalb, daß er zur Vollziehung der Ehe verurtheilt werde.

Der junge Mensch gestand, in das Mädchen verliebt gewesen zu seyn, sie oft verfolgt und ihr die Ehe versprochen zu haben, wenn sie ihn erhöre; stellte auch nicht in Abrede, des Nachts oft mit ihr allein im Bette gelegen zu haben; leugnete dagegen beharrlich, daß er die heiligen Misterien vollzogen.

Mehr als dies konnte nicht ausgemittelt werden, mithin war der behauptete concubitus weder durch Geständniß, noch durch zwey Zeugen, noch durch Urkunden erwiesen.

Ich konnte deshalb nicht anders, als das Mädchen mit der Klage zurückweisen unter Auflegung der Kosten. Was war wohl natürlicher, als das! Und doch — ward ich ausgelacht, und mußte den armen unschuldigen Menschen verurtheilen.

Ja, ja, so geht es, wenn man mit Illitteraten, Illuminaten und Barbaren zu thun hat.

Und wäre das alles — aber wie sauer lasse ich es mir überhaupt werden in meinem Dienst!

Denke ich nicht Tag und Nacht, und stündlich und minutlich, wie alles in Ordnung zu bringen und zu verbessern?

Sprang ich nicht noch gestern mit bloßen Füßen aus dem Bette, weil ich einen schiefen Actenschwanz an meinen Referendis bemerkte?

Schrieb ich nicht die ganze Nacht hindurch an einer Anweisung für die Registratur, solche Fehler zu vermeiden?

Ging ich nicht noch vor einigen Tagen in die Kanzeley, und schnitt zwey Stunden hindurch den Kanzelisten die Federn vor, um ihnen den rechten Schnitt zu zeigen, so daß sie vor unterthänigem Staunen sich kaum zu lassen wußten?

War ich nicht noch vorgestern in der Sportelkasse, um dem Sportelschreibers-Substitut Anweisung im Linienziehen zu geben?

Stand ich nicht jüngst den halben Morgen hindurch bey dem Justizamts-Ofenheitzer, um ihn in der sparsamsten Art das Holz in den Ofen zu legen zu unterrichten?

Und lese ich nicht endlich täglich im Schwaben- und Sachsenspiegel, um das rechte Salz und Schmalz des Geschäftsstyls zu erlernen? Und kann wohl ein Jeder, der mich im Rathe sitzen sieht, anders sagen, als —

er sitzet auf seinem Stuhle wie ein griesgramiger Leue, geschlagen das rechte Bein über das linke?

Doch Undank ist der Welt Lohn, und alle diese

Verdienste bleiben unbeachtet, oder werden von leichtfertigen Gesellen verspottet.

O pessima gens mortalium!

Doch:

Non semper tendit arcum Spiritus Sanctus!

In der nächsten Sitzung fahre ich meinen unwissenden Gegenfüßlern mit der Recension quaestionis unter die Nase, und sie werden verstummen.

Obstupuerunt crines vox faucibus haesit.

Ja, theurer Laberdan! das Loos der berühmtesten Männer aller Zeiten war — Verkanntseyn, und dies ist mein Trost.

Doch, ich muß schließen; denn so eben kommt der Bote, und bringt mir entsetzliche Arbeit.

Zehn Insinuations-Documente und drey Kostenrechnungen soll ich durchsehen, auch eine Agnitions-Resolution machen, und das alles bis Morgen!!!

Ja wohl armer Dachsfuß kannst du sagen von dir!

Multum Dachsfussie tulit, sudavit ac alsit,
tamen fuit ei ingrata juvencus;

auf allemanisch:

Viel, o Dachsfuß! hast du geschwitzt und ertragen,
Dennoch leidest du Undank von der kalbrigen Jugend.

Schließlich referire ich dir, mein theurer Laberdan! daß ein neues Werk die Einsamkeit meiner Nächte ausfüllt, nähmlich eine Anweisung zum Foliiren, Inrotuliren und Heften der Acten.

Bald wird es fertig seyn; dann will ich ausrufen: Monumentum aere perennius eregi, und ausruhen von meinem Tagewerk mit Lorbeern umkränzter Schläfe.

Jupiter optimi maximi te salvat.

Subscripsi
tuus amicus in aeternum
Dachsfussie.

Nachschrift.

Beyliegend erfolgt die Abschrift meiner, für meinen Sohn als angehenden Geschäftsmann entworfenen Instruction.

V.

Instruction für meinen geliebten Sohn Elias Dachsfuß, als er zum Rath im Oberamte zu *** ernannt war.

Vorwort.

Drey Thiere, zartester Elias! nimm zum Vorbild:
Den Fuchs, die Schlang', den Bären grimmiglich,
Dann wirst du wandeln durch die Jura-Welt,
Ein vielgeehrter, wohlgenährter Held.

§. 1.

Zu den wesentlichen Dingen gehört — die Amtsmiene. Ohne Amtsmiene kein Verstand, ohne Amtsmiene keine Kenntnisse, ohne Amtsmiene kein Gewicht. Darum vergiß nie, was man vom Areopagus sagt:

daß die Richter bloß mit der Miene die wichtigsten Streitfälle geschlichtet.

§. 2.

Aufs Kleine richte deinen Blick: denn das Kleine regiert die Welt. Du sprichst mir von Scharfsinn, von Rednergabe, von des Genius ergreifender Gewalt?

Narr! — gehört das in die Sessionszimmer hin?

Einen Thaler Urtheilsgebühren zu wenig angesetzt, ein Vergessen des köstlichen Stempelgedankens

gibt dem herrlichsten Genius, am tuchbehangenen Tische, **levem notae maculam**, und das — von Rechtswegen. Darum revidire deine Insinuations-Documente mit Würde und Kraft, und ein geehrtes und ehrenvolles Seyn wird deiner Verdienste Lohn.

§. 3.

Wenn es nur irgend angeht, so lobe die Ansicht des Oberamtsmeisters; denn es stehet geschrieben:

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und dem Oberamtsmeister, was des Oberamtsmeisters ist.

Zur Abwechselung kannst du auch einmahl tadeln, doch so, daß der Widerspruch zum Lobe werde und über die Zunge fließe wie Milch und Honig.

Als schicklichen Unterricht in dieser herrlichen Kunst empfehle ich dir das Studium der Schriften einiger vortrefflichen Anti-Constitutionisten, die etwas Gründliches geleistet haben im Loben.

§. 4.

Ist der Oberamtsmeister verheyrathet, und hat er entweder eine Frau, die jung ist oder es noch seyn will, oder hat er erwachsene Töchter: so wird das Tanzen mit ihnen, das in den Wagen heben, so wie das Begleiten auf Promenaden ein probates Mittelchen seyn, die Gunst und Protektion zu erwerben. Auch kannst du, da der Herr dich mit einigen Glücksgütern gesegnet, deine Equipage der Oberamtsmeisterial-Familie zu Badereisen leihen, dann wirst du werden

der liebe Sohn, an dem man Wohlgefallen hat, auch selbst spatzieren gehen u. spatzieren reiten dürfen **quantum satis**, indeß die andern armen Schlucker im Staube ihrer gesegneten Acten sitzen und schwitzen.

§. 5.

Wenn ein Mitglied des Oberamts, dem der Meister nicht wohl will, etwas behauptet, so setze dich, gleich den verklagten Partheyen in Altgriechenland, sofort auf die Bank der Unverschämtheit (AVAIδειAS), und sprich mit verachtendem Tone: das ist falsch, grundfalsch; das streitet gegen die ersten Principien des Rechts und dergleichen mehr. Denn darin hat ein Poeta unserer Tage recht (obgleich ich von dergleichen Menschenkindern sonst nichts halte), wenn er ausruft: Amboß mußt du oder Hammer seyn.

§. 6.

Aus Zeiten, wo ich meine Zeit noch mit verschiedenen Allotrien, als z. B. mit der Archäologie, verderben mußte, wovon ich denn, Dank sey es dem heiligen Tribonian, das Mehreste vergessen, fällt mir bey, daß Clazomenes mit seiner Seele in verschiedene Körper hineinfahren konnte, und zuletzt im Körper eines alten Weibes abfuhr.

Ach, wie schmerzlich betraure ich es, nicht Theilnehmer dieses Geheimnisses zu seyn!

Denn du, mein Theurer, solltest gleich den Körper Stentors beleben, damit du brüllen könntest, daß

des Sessionszimmers Mauern erzittern: denn mit Stentors Kehlen und Brustgewalt wird man leicht zum schlagenden Heros.

§. 7.

So ehrfurchtsvoll du auch deine Vorgesetzte anreden mußt, so sehr hast du dich jedoch im Schnauzen und Angrunzen gegen Untergebene zu üben.

Auch mußt du nur schnell und lakonisch zu ihnen sprechen. Als z. B.

Matz, man komme her!

Kunz, man schreibe flugs funfzig!

Hans, man ist ein Flegel!

So wirst du trefflich bedient werden und Ansehen und Würde erlangen unter den Leuten.

Denn schon Oppian sagt:

Gib deinen Hunden und Sklaven schnelle und kurze Namen, damit sie aufmerken, wenn sie gerufen werden.

Darum schlage ein Wort-Pankratiaste die dienenden Menschlein zu Staub.

§. 8.

Hast du bey Discussionen im Rath gedonnert gleich Jupiter tonans, und es bleibt doch zweifelhaft, ob der Sieg dir wird: so wirf Blicke des Sieges über das Schlachtfeld des Kampfes, und der Sieg wird erstehen; denn — die Klapperschlange besiegt ja die Vöglein schon durch den siegenden Blick

Auch ein verächtliches stolzes Kopfwerfen wird kaum die Wirkung verfehlen; allein, es will Uebung, lange Uebung nach vortrefflichem Vorbild, um zum Kopfwerfen zu erstehen, wie es seyn soll.

Doch du hast es ja leicht; für dich sorgte das waltende Schicksal, denn ich — habe sie weg, die ersprießliche Kunst. Allein — wie ward es mir auch schwer, das Studium in den Ställen des Schlosses, wo das Kopfspiel der fürstlichen Rosse mir weckte den schlummernden Funken des Genius.

§. 9.

Der Mensch soll bekanntlich aus Leib und Seele bestehen; die Seele ist aber gar nichts werth, wenn man des Leibes vergißt.

Denn der Leib ist das edle Gefäß, in welchem die Seele hält ihre sedes, und das kann sie nicht im baufälligen Gefäße mit Herrlichkeit und Kraft.

Darum habe ich, mein Elias! des Leibes nicht vergessen, wie mein stattlicher Bauch und meine respectabeln Waden es documentiren, und möchte gern ein Gleiches lehren dir zu Nutz und Frommen.

Empfange darum in nachstehenden Nebensätzen einige Hausmittelchen, dich bey den Lasten deines Amtes gegen das Austrocknen der kostbaren Fettzellen zu schützen.

Höre! höre! höre! und bewahre tief im Busen die heiligen arcana.

A.

Schreye über Arbeit, wo du stehst und gehst, über Uebermaß von Arbeit.

Schreye in den Sessionszimmern, schreye gegen deine einzelnen Collegen, schreye, wo du schreyen kannst, mit unerschöpflicher Lunge, über unsägliche Actenfluth, durch keine Anstrengung zur Ebbe zu bringen.

Und wenn du ein Jahr geschrieen hast, so wird man dir glauben das Ding, was nicht ist.

B.

Wenn du vorträgst, so trage mit Wichtigkeit vor.

Hast du eine Kostenrechnung festzusetzen, so zeige bey jedem einzelnen Posten, mit gehöriger Emphase, daß du die Sporteltaxe kennst. Sollst du einen Invaliden als Amtsboten anstellen, so halte eine Rede voll ernster Salbung; und hat ein Untergericht einen Bocksstreich gemacht, so zeige mit Majestät die Ueberlegenheit deines Geistes. So vermeidest du es mit Klugheit, in die Reihe der Thoren gesetzt zu werden, die kurz und einfach vortragen, und darum wenig zu thun scheinen, indeß sie im Schweiße ihres magern Angesichts arbeiten für das tägliche Brot.

C.

Scheinen ist viel nahrhafter, als Seyn; darum mußt du viel scheinen, um desto weniger zu seyn.

Darum bilde dich nur in dieser herrlichen Kunst,

in der ich dir noch lange praktisch Unterricht zu geben verhoffe, — und du wirst fressen im Lande Utohien an süßer Frucht, indeß die Narren des Seyns am Schiffsseile ziehen.

D.

Hast du Prozeß-Instructionen zu leiten, so ziehe die Sachen hübsch weit und breit aus einander, und häufe Termine auf Termine, in denen nichts geschieht; denn das bringt Geld in die Kasse, und schont die Fibern des Gehirns.

E.

Sollst du Relationen machen, eine Arbeit, die dich vielleicht angreifen könnte: so gebrauche Vernunft, und — halte dir einen Schreiber, der die Acten zur Hälfte abschreibt für dich. Ist dies Werk geschehen, so durchlaufe die Sammlung der Relationen deiner närrischen kurzen Collegen (denn Einige solcher Thoren gibts doch an allen Orten), suche dir ein votum nebst Gründen, die taliter qualiter passen, ändere ein wenig Kopf, Mittelstück und Schwanz durch einige unds abers ꝛc., und ein opus wird erstehen, mit leichter Mühe, das sich gewaschen hat.

Und hiermit schließe ich denn die Fetterhaltungs-arcana, und fort im

§. 10.

Am Tadeln erkennt man den Meister; darum

tadle, wo du es thun kannst, ohne Gefahr, dann aber mit energischer Grobheit: denn der Mensch, vom Weibe geboren, hat Freude an der Fehle seines Nächsten, und Grobheit gibt einen imponirenden Nimbus. Solltest du noch nicht Herr seyn der rechren ächten Manier, so kannst du etwa ein Jahr hindurch Dienste nehmen unter den —schen Truppen, um ein collegium theoretico-practicum zu hören.

Laß dir dabey ja keine Mühe verdrießen, denn die Arbeit bringt sichern Gewinn.

§. 11.

Vor Allem, ich beschwöre dich bey der Waage der Themis, bey dem Schwerte Asträens, vor Allem hüte dich vor verderblichem Mitleid! —

Fiat justitia ac pereat mundus!

sey dein heiligster Wahlspruch. Ihm folgte lange die unsterbliche Roma mit immer wachsendem Heil.

Darum denke immer, wenn du blutrichtest, an die einmahl fahrlosen Hunde des Capitols, die, sonst treue Wächter, die geopfert wurden am Altare des Rechtes, einräumend den Gänsen den Sitz auf goldenem Stuhle; ein warnendes Bild für die staunende Nachwelt.

Darum laß fallen, was da fallen will zur Rechten und Linken, wenn du nur da stehst im Glanze der silberverbrämten Toga.

§. 12.

Tugend, an und für sich, ist nichts werth, doch wohl zuweilen nützlich der Tugend Schein.

Darum sey Mimik und Plastik dein Hauptstudium, hoffnungsvoller Ely! um den Faltenwurf der Tugend einzumeißeln in Gesicht und Bewegung.

§. 13.

Nimm dich nie eines Unglücklichen an; denn er zieht dich hinab in sein Reich. Ueberdies hat nur der Glückliche recht; darum bist du, wenn du deiner Sache dich neigst, immer auf der Seite des Rechts.

§. 14.

Spricht man von einem Geschäftsmanne, der Kenntnisse hat und Talent, über die Gränzen hinaus seines Amtes: so zucke die Achseln, schüttle den Kopf, und sprich: Ey, ey! das wird mir auch ein rechter Geschäftsmann seyn, der da, mit seinen Talenten: ne sutor ultra crepidam! wie der alte Pinsler gesagt hat.

Drum Schuster bleibe bey deinen Leisten, daß du alt werdest und grau in Amtes Ehren und Würden!

§. 15.

Geld ist das Höchste, Elias! der hohen irdischen Güter!

Mehre, Elias! darum dieses kostbare Gut.

Fas ac Nefas ist gleich; nur hege sorgliche Umsicht.

Hast du den Beutel gefüllt, ist dir Jedermann Freund.
Großgedanken erzeugt, des gold'nen Scheines Gedenken
Weisheit, Ehre und Ruhm, keimen auf goldenem Baume;
Daß, zum Dichter sogar, Gold, das herrliche, stempelt,
Zeige, theurer Ely! dir dies güldne Gedicht.

§. 16.

Laß dich, um aller Heiligen willen, Elias! nie mit der Begeisterung ein, denn die ist für einen Geschäftsmann ein höchst gefährliches Ding.

Erleb' ich doch selbst auf meine alten Tage an meiner amtsmäßigen Person das kläglichste Exempel.
Ich, der immer ein Todfeind gewesen der Phantaseia,
Der stets Hundegeheul mehr, als Verse geliebt,
Mich, ach! hat sie gepackt mit eherner wüthiger Kralle;
Eigner daß ich ihr sey, läßt sie nimmer mich los.
Drum so höre nun denn, mein Theurer! wohl ist es mein Letztes,
Was zur Zueignung dir ich verzweifelnd gereimt.

Anmerkung des Redakteurs.

Der würdige Herr Verfasser dieser Instruction, der bald nach Anfertigung der Zueignung an den Folgen ungewohnter Gemüthsbewegung des Todes

verblichen, hat vermöge einer kodizillarischen Klausel mir auch die vorstehende Instruction nebst der Zueignung dem verehrlichen Publicum vorzulegen erlaubt. Ich gebe mithin, auch noch das letzte unsterbliche Werk, des, ach! nur sterblichen Dachsfuß.

An meinen theuren Sohn Elias Dachsfuß bey Gelegenheit der Uebergabe der für ihn entworfenen Instruktion.

So nimm denn hin, du theure Frucht der Lenden!
Die gold'ne Lehre aus des Vaters Händen,
Die gegen grünen Tisches herbste Quaalen
Dich lehrt den theuern runden Leib beschaalen,
Dich greifen lehrt die Frucht der Hesperiden,
Doch ohne dich mit Arbeit zu ermüden,
Und, ein gewandter rüstiger Pilot,
Dich in den Hafen leitet ohne Noth. —
So leg' ich denn das leuchtende Gefieder
Aus meinen Schreibefingern segnend nieder;
Denn endlich ist mir ja das Werk gelungen,
Nach dem ich lang' mit Pfiff und Kniff gerungen,
Nach dem ich lang' gespüret und geschnobert,
Daß ich dich Sohn im Amtsstuhl' eingekobert.

Nachschrift mit matter Hand.

Ich habe mich zu sehr angegriffen, Einziger! und fühle sie schnell erloschen die Lampe meines Lebens; doch, damit das Licht meiner Weisungen noch stärker strahle im Schatten und dich mahne zur Folge, gebe ich dir beyliegende Abschrift des Schreibens eines närrischen Geschäftsmannes an seinen Sohn.

Das Verkehrte der darin enthaltenen Ansichten wird dir einleuchtend werden, wenn ich dir sage:

daß er auf dem trockenen Zweige der Armuth sitzen geblieben, indeß ich bey meinen Lebensmaximen ein 40,000 Thälerchen erworben.

So leb' denn wohl! mir geht der Himmel auf;
Im Fluge schon stürzt meine Seele drauf;
Asträa will im Thierkreis mit mir wandeln,
Wo sie einherzieht in den gold'nen Zonen,
Im Kreis des Löwen und des Skorpionen;
O Wonnelohn! für amtsbelobtes Handeln. —

Närrische Beylage der Instruction für Elias Dachsfuß.

Worte eines alten Geschäftsmannes an seinen in den Staatsdienst tretenden Sohn.

Zwey Wege gibt es, mein Sohn! durch's Leben zu gehen; sie heißen:

Sorge für seine innere Welt, und
Sorge für das äußere Glück.

Wer der einen Sorge sich weiht, entzieht sich der andern; wandeln läßt sich nicht auf beyden Wegen zugleich.

Unter den freundlich milden Laren des väterlichen Hauses wurdest du groß; bey einfach stiller Sitte entfaltete dich des Maßes und der Thätigkeit bildende Kraft; Natur und Liebe waren deine Führer. — Jetzt trittst du hinaus ins äußere Leben, und ich entlasse dich mit dem Wunsche, daß die Erinnerung an die friedlichen Tage deiner Jugend gleich einem freundlichen Schutzgeiste dich begleite; dann wird die Wahl des Weges, der zu diesem Frieden führt, dir gewiß nicht schwer.

Empfange drum noch einige Worte deines Freundes, daß sie als Anklänge jener harmonischen Zeit dich umschweben, mildernd die Dissonanzen des wirkenden Seyns!

1.

Richte deinen Blick auf das Höchste im Wirken; glaube mit ganzer Seele, daß dem Talent, dem Willen und der Kraft das Herrlichste gelinge; denn zum gemeinen Tagwerker der Erde wird der Jüngling, dem das Sonnenbild des Ideals nicht erschien.

2.

Achte dich selbst, so wirst du den Maßstab der

Achtung finden, welche deine Vorgesetzten von dir zu fordern befugt sind.

3.

Wirke ernst und kraftvoll in deinem Beruf; aber sey kein Taglöhner deines Amts, daß nicht im Beamten des Staats untergehe der Mensch.

4.

Lerne sie kennen in ihren Tiefen die Wissenschaft deines amtlichen Wirkens, um viel zu seyn und wenig zu scheinen.

5.

Laß ihn nicht aufgehen in dir, den Sinn für das Kleine, für mechanisches Marionettenspiel, für das Schellengeläute der Form; Klarheit und Tiefe des Erkennens in Wesenheit und Zweck, und Darstellung des Erkannten im Geiste des Erkennens sey dein Streben: denn der Formskelletist geht unter in der Form.

6.

Achte in deinen Untergebenen den Menschen, und der Mensch wird erstehen in ihnen. — Zeige ihnen in dem Vorgesetzten den versorgenden ernst-gütigen Freund, und werth werden sie deiner Vorsorge seyn.

Belehre sie, aber verhöhne sie nicht durch prunkendes Ausstellen höheren Wissens; hebe den Tüchtigen empor durch ehrenden Beyfall, und hilf dem

Schwächern durch schonende Lehre zum zweckmäßigen Wirken.

Doch dem Schlechten sey ein Blitz der Vertilgung; denn Ertragen des Bösen ist Theilen seiner Schuld.

7.

Ringe nach immer steigender Erkenntniß, nach immer kräftigerer That; doch rechne deshalb nicht auf äußern Lohn.

Denn manche sogenannte Große der Erde wollen nur Diensthandwerker in ihrer Nähe sehen, weil die Giftpflanze im Schatten am besten gedeiht.

8.

Suche keine Stütze in fremder Kraft; denn nur das selbst Errungene läßt sich selbst erhalten.

9.

Bleibe dir treu in Wort und That; denn nur der Feste wird Achtung erlangen, weil er ein Fels ist im leicht beweglichen Meere.

10.

Sey wahr und gerecht im ernstesten Sinne des Worts; denn Wahrheit und Gerechtigkeit sind die Stützen der Welt.

Schlußwort.

Nimm, du Liebling! von mir die ernsten Worte der Liebe;

Nimm sie mit liebendem Ernst' auf im stillen Gemüth;
Und so sey denn dein Hort, im Kampfe der Erde, Bewußtseyn,
Und die Schatten des Seyns breche der Ewigkeit Strahl!

VI.

Poetische Klageepistel des Professors Stelzenreuter an den Professor Pfützentrank über den Fall des Professors Theodor Graswinkel.

Motto:

Pauperies est damnum sine injuria facientis datum; nec enim potest animal injuria fecisse, quod sensu caret.

Cap. I. §. 3. II. Si quadrupes pauperiem fecisse dicatur.

Mein theurer Freund und gelehrter Gönner,
Vom Salat bis zur Palme der würdigste Kenner,
Laß es Sie nehmen so sehr nicht Wunder,
Daß ich in Versen schreibe gleich Zunder;
Zwar war ich nie ein Freund der Poeten,
Und muß doch selbst nun Reime fein kneten:

Denn was ich kürzlich hier thät erleben,
Kann man in Prosa nicht von sich geben;
So hören Sie denn das Nequinose
Und incredibile Scandalose.
Sie werden, Theuerster! ja es wissen,
Wie sehr zerfetzt, zerknillt und zerrissen
Der spuckende Volksvertretungs-Gedanke
Auf den Wegen und Gassen Deutschlands wanke,
Und wie man sich mühen muß, winden und drehn,
Dem brülligen Poltergeist zu entgehn.
Das thät meinem Freund', dem berühmten Profes-
sor,
Multarum scientiarum sine voto Assessor,
In cerebro suo, gleich Wasserhosen,
Gewaltig brausen, stürmen und tosen,
Bis daß er aufsprang mit riesigem Schritt,
Und schrie, ein wahrer zermalmender Pitt:
Ich ergreife meinen litterarischen Schlegel —
Kommt, leset, staunt und bewundert, ihr Flegel!
Und schnell wieder eilend zu seinem Sitze,
Vergoß er die Dinte mit strömender Hitze,
Verlassend nicht eher die Session,
Bis daß er ohne Rast und Motion
Mit seinen kolossalen Ideen
Zwey Dutzend weißer Bogen versehen;
Bis daß er bewiesen als ausgemacht,
Den Souverainen allein gebühre die Macht;

Das Volk aber müsse kuschen und geben —
Was Teufel woll' es denn mehr, als das Leben!
Bis daß er so bündig es dargeleget,
Daß es die Stein' auf dem Felde beweget,
Ein recht vollkommen schenkliges Dreyeck
Sey einzig gleich dem richtigen Viereck,
Und des Zirkels rein gemessene Spur
Sey ewig eins mit der Quadratur. —
Drob hat er bey allen gelehrten Karthaunen
Erreget ein grausam unendliches Staunen,
Auch sagt man, ihm sey vom Fuchsschwanzorden
Das diamantene Großkreuz geworden. —

Doch ach — hic jacet hiatus!
Die Masse, die Masse, die hat den Schuß,
Statt solche Verdienste zu erkennen,
Ihn lieber zu henken oder zu brennen,
Auch sein unsterbliches Werk zu den Flammen,
Da selbst er entlaufen, zu verdammen.
Ha, Freund! ist das bey allen Teufeln
Nicht zum Verzagen und zum Verzweifeln,
Wenn solch eine ungemeine Natur
Mißhandelt wird von der Kreatur?!
Ein Staatsmann größer als Alberoni,
Ein so profunder Politikus,
Ein tiefgelehrter Historikus,
Und ein Jurista, zäh' als Macroni;

Ein Theologe wie Thomas a Kempis,
Hierophante geweiht zu Memphis
In der Gottkunst, mit Worten und Mienen
Dem hocherhabenen Apis zu dienen;
Höher noch stehend, als Homere zu Theben,
Wissend im Dunkeln selbst zu beleben,
Unberührt von Titans Lichte,
Solche mirable stupende Gesichte,
Und der dennoch — o Undank der Welt!
Ach, nur wen'gen Geweihten gefällt.
Ja, so geht es; — Niemand hat Freud',
Steht er höher, als seine Zeit. —
Hätte mein Freund gelebt unter Griechen,
Würden ihn selbst die Hunde beriechen,
Ihn umtanzen und ihn umschwänzen,
Ihm auch manchen Becher kredenzen;
Ja wär' er unter Nero geboren,
Wär' er längst zum Senator erkoren:
Nur unser trauriges Seculum
Ist ein Feind solcher luminum.
Drum wird mit ihm auch Nachwelts-Geschichte
Gehen recht und gerecht zu Gerichte,
Wenn mein Freund gleich dem Herostratus
Habet nomen omen ac status.

VII.

Projekt zu einigen nützlichen Verordnungen für ein Fürstenthum, circa 30 Quadratmeilen groß.

Vorwort.

Dieses Projekt habe ich in der süßen Hoffnung, irgend wo Erst-Minister zu werden, entworfen, und bitte jeden Leser, wo möglich, für meinen Zweck zu wirken. Auf Deutschland kann ich hierbey freylich nicht rechnen, da ich mich zu dieser Stelle unter Beylegung meines Projekts vergeblich an alle Regenten gewendet, was mich einigermaßen schmerzt; doch hoffe ich, bey der genauen Bekanntschaft der Deutschen mit Allem, was Deutschland nicht betrifft, vielleicht einem auswärtigen Fürsten empfohlen zu werden, gleich viel, in welchem Welttheil.

Uebrigens will ich Niemand umsonst bemühen, sondern als christlicher Simonit den theuren Würdenverhelfer als meinen besonders geschätzten Vetter betrachten, d. h. ihm die Taschen füllen nach Gebühr.

Besonders mache ich das Volk Gottes, bey seiner Neigung zu guten Procenten, aufmerksam auf meinen Wunsch, und fordere selbiges hiermit auf, seinen kräftigen Beystand mir zu verleihen. Dem wirklichen segensreichen ebräischen Hebel zum erstministerialischen Sitz, wird hiermit zum voraus jede

Lieferung für Armee und Land auf zehn Jahre garantirt.

Ende des Vorworts und Anfang des herrlich gedachten Projekts.

I.

Es gibt nur einen Gott; also darf es auch nur einen Regenten geben, nähmlich einen — regierenden Minister.

Zwar können auch noch Ministerchens bestehen neben ihm, doch leuchte er unter ihnen wie der Vollmond unter den Sternen. Darum stecke im Gürtel seines Schlafrocks die dreyeinige Gewalt, des Geldes, der Justiz und der Polizey, in specie der geheimen, gleichsam der dreybeinige Blitz in des Donnerers Hand.

II.

Als höchste Grundgesetze des Staats sind die geldschneidenden zu betrachten; denn da, nach einigen Philosophen, Geld die Quelle ist alles Uebels, so muß man es entziehen dem unvorsichtigen Volke, und es zuwenden dem gemeinsamen Vater; der allein versteht es zu läutern und zu sichten zur Quelle des Heils, für — sich und die lieben Nepoten.

III.

Als nächstbedeutend ist zu beachten das Prinzip der Trennung: denn Einheit ist in unsern Zeiten ein

gefährliches Ding. Drum sollen gelten: in einer Stadt unsres Reichs die Gesetze des allerchristlichsten Kopfabschneiders auf St. Helena, und in der andern die Statuten des Dey zu Algier u. s. w. Damit jedoch unsere lieben Unterthanen wissen, daß sie einem Herrscher angehören, so soll in den Versammlungssälen der Finanzämter jedes Kreises hängen das Bild unseres Erst-Ministers, als unseres Vertreters, mit der Krone auf dem Haupte, und darunter stehe geschrieben:

Dio mi la diede, guai a chi me la tocca.

(Gott hat sie mir gegeben, Verderben dem, der sie anrührt.)

IV.

Damit Unsere getreuen Unterthanen auch nimmer glauben, daß ihres Wohles Wir vergessen; so soll Unser Erst-Minister des Morgens, wenn er aufsteht, bey einer Tasse Chokolade, sinnen und ersinnen einige Gesetze für die Finanzen, Polizey und Justiz Unseres Staats. Als Hauptregel wird ihm hierbey eingeschärft, nicht zu klar und zu ausführlich sich zu fassen, damit Unser Volk am Declariren und Neuredigiren sehe, daß Wir Uns aufs Regieren verstehen.

V.

Die ausübende Justiz ist Uns von Unsrem Volke von jeher gewesen ein Dorn im Auge, weil sie

selbstständig seyn will, wodurch Wir oft verhindert worden an der Ausführung Unsres gnädigen Willens für Unsrer Vasallen dauerndes Heil.

Drum sollen von nun an alle Hauptbeschlüsse und Sentenzen derselben vorgelegt werden Unsrem Primo-Minister vor der Publikation, der sie durchsehen soll zu ihm beliebiger Zeit, etwa, wenn er von der Tafel aufsteht zur Beförderung der Verdauung, und sie ändern und verschneiden nach Herzenslust zur Erhöhung der Glückseligkeit Unsres vielgeliebten Volks.

VI.

Dagegen wollen Wir, daß mit Bearbeitung neuer großer organischer Staatseinrichtungs-Gesetze wenigstens 27 Jahre vor ihrer Einführung verfahren werde; denn damit ist es ganz anders, als mit den kleinen Gesetzchen, die Rechte von Privatpersonen betreffend, als welche unser Erst-Minister alle Tage aus den Fingern schütteln kann.

Sagt doch schon der berühmte Dichter Horatius:

nonum prematur in anno,

bloß von Gedichten sprechend und nicht von Staats-Prinzipien. Wenn das aber schon am dürren Holze geschehen soll, wie viel mehr am grünen.

VII.

Da ein guter Hausvater zur genauen Kontrolle der Handlungen seiner Kinder und Hausgenossen verpflichtet, ein guter Herrscher aber einem Familienva-

ter zu vergleichen ist: so soll die bisher Statt gefundene Preß-, Religions- und Gewerbefreyheit aufgehoben und alles zünftig gemacht werden.

VIII.

Das Schwert regiert die Welt; drum muß man das Schwert schmücken.

Deshalb soll Unsre Leibwache neue goldgestickte Uniformen erhalten, um 1000 Mann vermehrt und mit neuen Pferden, zu 100 Karolin das Stück, versehen werden.

Damit jedoch der durch diese Spende entstehende Defekt in Unseren Kassen gedeckt werde, so sollen alle Unsere getreuen Civilbeamten, welche über 200 Gulden Besoldung haben, ein Drittheil derselben zur Beyhülfe einsenden.

Auch wollen Wir ihnen für die Zukunft in Gnaden gebieten, sich aller Verbesserungs-Gedanken zu entschlagen: denn Wir haben in diesen schweren Zeiten schon der Ausgaben genug, als da ist die Anschaffung von Leibpferden und Leibhunden, und der Neubau einiger Lustschlösser, damit Wir ausruhen können vom schweren Manövriren mit Unsern Truppen und vom Erfinden neuer Uniformen im Arme — zarter Freundinnen.

IX.

Uebrigens steckt in der Ehre, einem so großen Fürsten zu dienen, schon allein die Belohnung; da-

rum erwarten Wir mit Gewißheit von allen Unsern Civilbeamten den angestrengtesten Dienstfleiß und Eifer, so daß wenigstens täglich 13 Stunden gearbeitet werde. Will Jemand mehr thun, so wird dies zu Unserm allerhöchsten Wohlgefallen gereichen, und wollen Wir einem so verdienten Subjekt das Tragen einer bleyernen Feder hinter dem linken Ohre als Auszeichnung verstatten. Auch soll den Wittwen und Waisen solcher auf papierenem Ehrenfelde gefallener Dintenvergießer in Unsern Rescripten der Titel:

Liebe Vollschriebene!

beygelegt werden.

X.

Wenn Wir auch ferner seit Kurzem in einem, hier und da Uns wohlgefälligen, im Ganzen aber Unsern Abscheu verdienenden Werke über Verfassung gelesen, und nach dem Grundsatze: Prüfet Alles, und das Beste behaltet, auch einige nützliche und weise Ideen aus selbigem geschöpft haben: so wollen Wir hiermit eine der trefflichsten in Anwendung bringen.

Wir befehlen deshalb Unsern Ministern der Justiz und Finanzen,

die Gehalte der Justizbeamten so einzuschränken, daß sie, um zu leben, noch irgend eine nützliche Profession zu treiben gezwungen sind, als z. B. Schweinschneiden, Schornsteinfegen, Schuhmachen ꝛc.

So erreichen Wir den doppelten Vortheil, daß Unsere Kassen Geld ersparen und Unsere Rechtsfinder aus bloßen Verzehrern Producenten werden. Auch kann das ihrer Würde keinen Abbruch thun, wie jedermänniglich an einer Spule polnischer Edelleute sehen kann, die ihren Säbel bey dem Pfluge in die Erde stecken, und doch, wenn Jemand sie bey der Arbeit antrifft, den Szable mit Gewalt umgürtend, ausrufen: Ja jestem Schlachtczitz! Ich bin ein Edelmann.

Si licet magna comparare parvis.

XI.

Sparsamkeit ist die Seele jeder Haushaltung, mithin die Seele jeder Herrscherey. Drum wollen Wir ferner alle Krüppel, Lahme, Blinde und Taube, die in Unserer Soldateska es geworden, zu ihrer Versorgung mit Posten belehnen, in welchen sie ihr Brot verdienen können in Ehren, als tüchtige Polizeyspione und Douaniers.

XII.

Oeffentlichkeit des Verfahrens und Erwecken des Volks zur Theilnahme an den Angelegenheiten des Landes ist der Krebs im Herzen eines wohlgeordneten Staats.

Drum verordnen Wir hierdurch, daß alles geheim sey, vom Invaliden-Versorgungs-Rescript bis zum Abgabenplan.

XIII.

Da das Rechnen eine Hauptsache ist in einem Staate, wie er seyn soll: so halten Wir es für höchst nöthig, die Zahl der besoldeten Rechner zu vermehren, so daß 30 Rechner gerechnet werden sollen auf ein Finanzamt von 4 Finanzmeistern.

XIV.

Thätigkeit und Mäßigkeit gehen gleichen Schritt; drum sollen nur Unsre höhern Finanzers Austern essen und Ungarwein trinken; bey den Geringern aber, als den eigentlichen Arbeitsbienen, soll der §. X. zur Richtschnur genommen werden.

Denn die Ameise ist zum Arbeiten und Zusammentragen, der Ameisenbär aber zum Verschlingen geboren.

XV.

Da die Kinder Israels in traurigen und betrübten Zeiten Unsern Staatskassen oft beygesprungen sind gegen billige Procente, und dadurch den Zeitpunkt einer, zur Aufhelfung Unsrer Finanzen so sehr erwünschlichen Bankerots-Declaration gefördert haben, auch überdies wegen des bedrohlichen Hosiah hassas als bedeutende Personen zu betrachten sind: so sollen die Vollwichtigern unter ihnen Sitz und Stimme haben im hohen Rath Unseres Landes, zu rathen und zu helfen, wie es einem ehrlichen treuen Hebräer wohl ansteht und gebührt.

XVI.

Unsere braven Truppen haben für die ausgezeichnete Tapferkeit, mit welcher sie im letzten Kriege gefochten, eine Belohnung verdient, und sollen sie hiermit erhalten; denn es steht geschrieben:

Du sollst dem Ochsen, der da drischet, das Maul nicht verbinden.

Wir geben ihnen deshalb zur Auszeichnung den Befehl,

drey Fuß lange, mit Drath durchflochtene Zöpfe, gewichste Locken und Toupees zu tragen, auch täglich in rothen Stiefletten mit grünen Kamaschen zu erscheinen,

und hoffen auf gerührtes Erkennen Unserer Gnade.

Zugleich setzen Wir, als besonderes Zeichen Unseres Wohlwollens, den bisherigen Sold auf die Hälfte herab, da schnöde Geldlust nicht zu vereinen mit dem Geiste der wahren Ehre, in welchem Unsere Braven voranleuchten allen Milizers der christlichen Welt. Auch sollen alle Unsere Truppen, von heute an, eine Schnürbrust von Eisendrath unter den Uniformen tragen, weil der militairische Anstand mehr als alles Andere den Feind zum Laufen bringt, wie die Geschichte aller Kriege es beweiset. Sollten vielleicht einige Schwächlinge dadurch am Herzpolypen erkranken oder kleine Schlagflüsse bekommen: so werden die Regiments-Chirurgen sie kuriren, wenn sie

können, sonst aber die Herren Officiere für militairisches Begräbniß sorgen, mit allen honneurs, auf Kosten des Regiments.

XVII.

Da übrigens einige Verführte unter Unsern Unterthanen kürzlich den verruchten Gedanken einer Volksrepräsentation ausgesprochen, und es gewagt, wissen zu wollen, wo die eingetriebenen Steuern blieben, und weshalb sie ausgeschrieben werden, überhaupt ihre Nase zu haben überall wie bürgerliche Spürhunde auf adelicher Jagd: so wollen Wir sie hiermit so ernstlich als gnädiglich gewarnt haben vor diesen Fallstricken des Teufels bey — lebenswieriger Arbeit auf den Galeeren.

Sollten sogar Beamte Theil nehmen an diesem crimen laesae majestatis: so sind ihre Papiere sofort durch eine Special-Commission zu versiegeln, und sollen selbige provisorisch cassirt und auf Unsere Festung H — g gesetzt werden.

Was mit ihnen aber nach dem Provisorium zu machen, hierüber werden Unsere Criminalgerichte nach dem von Uns kürzlich promulgirten Codice acherontico richten.

Sollte ein dergleichen Nequam dennoch, Unserem klar ausgesprochenen Willen entgegen, freygesprochen werden: so ist der Criminalgerichtshof dissol-

virt, und die Mitglieder desselben sollen Hunde führen von Scheppenstadt nach Abdera.

XVIII.

Allen Schriftstellern gegen die Constitution, so wie auch denen, welche auch nur daran zweifeln, ob ein Land einer Constitution bedürfe, wird Unser Finanz-Minister eine Pension aussetzen; und erheben Wir die gegenwärtigen und zukünftigen Anticonstitutions-Prediger hiermit zu Unsern Geheimeräthen. Wer also auch nur eine Brochüre von zwey Seiten contraconstitutionsmäßig geschrieben, ist eo ipso Unser Geheimerath, und wird hierdurch ermächtigt, diesen Titel zu führen.

XIX.

Im Ganzen verbieten Wir höchst ernstlich und bey strenger Ahndung allen Geist: denn zu viel Geist in gegohrnen Getränken zersprengt die Flaschen; in einer Staatsmaschine muß aber alles hübsch gelassen gehen und mechanisch, wie schon der Ausdruck Maschine beurkundet.

XX.

Schließlich verordnen Wir hiermit, daß Niemand Tugend haben soll. Denn nach dem berühmten Montesquieu ist die Tugend in einer Monarchie ein höchst unnützes Möbel.

Doch Eins thut Noth, und dies Eine ist Alles — es heißt — der Gehorsam.

Gegeben auf dem Sattel Unseres Leibpferdes bey der Musterung Unserer Garden.

L. S.

VIII.

Todesanzeige aus dem Innern von Afrika, als Beweis der fortschreitenden Aufklärung.

Heute Nachmittag um 5 Uhr verschied, nach einem mäßigen Mittagsessen von 300 Austern und einer Fasanenpastete, unser vielgeliebter Landesherr an den Folgen plötzlich gehemmter Verdauung, durch das unvorsichtige Vorlesen eines Constitutionsprojekts veranlaßt.

Wir glauben nicht vieler Worte zur Darstellung unseres Schmerzes zu bedürfen, da Jeder mit uns fühlen wird die Unersetzlichkeit unseres Verlustes.

Beyleidsbezeigungen werden verbeten.

Sine die ac consule

die sämmtlichen leidtragenden
Unterthanen des Höchstseligen.

Todesanzeige aus China.

Heute um 12 Uhr Nachts entschlief dem Herrn

der berühmte Erst-Minister Ohrwurm in den Armen der holden magnetischen Tänzerin . . . . ., welche der zarteste Rapport zu dem ehrwürdigen Seligen geführt.

Eine zu starke Dosis Nieseswurz aus den Händen eines ungeschickten Sehrmanns war, die etwas schwächlichen Gehirnfibern des Unersetzlichen zersprengend, die Veranlassung seines Hintritts.

Alle seine Freunde und Verwandte betrauern, mit halbgefüllten Taschen und schwerem Herzen, den unvergeßlichen Versorger des Volks.

Nanking den 9ten Sept. 1816.

Des erhabenen Ohrwurms
untröstliche Nepoten.

IX.

Entbindungs-Anzeigen.

1.

Heute ist das Fürstenthum *** von einer zwar gesunden, jedoch übel gestalteten Tochter genesen. Ueber 8 Tage soll sie in der Hofkirche getauft werden, und sind bereits der Erst-Minister und sämmtliche Staatsräthe zu Taufzeugen eingeladen.

Sie soll, wie man sub rosa versichert, den Namen spes frustrata populi erhalten.

** den 10ten Sept. 1816.

2.

Heute Morgen zwischen Nacht und Licht wurde der berühmte Politikus und Schriftsteller Halabarbüs von einer Anticonstitutions-Metaphysik entbunden. Er soll, wie man von allen Seiten vernimmt, wegen eines ungewöhnlichen starken Wasserabganges und der plötzlichen Zersetzung des verarbeiteten Stickstoffs in den Zustand der völligen Asthenie verfallen seyn, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Serenissimus haben dem vortrefflichen Manne auf das gefühlvollste ihre Theilnahme zu bezeigen und ihm auf den Fall seiner Wiederherstellung die Stelle eines Direktors der Akademie der Wissenschaften zuzusichern geruht.

— den 12ten Sept. 1816.

X.

Strafpredigt und Angstgebet eines kulturliebenden Deutschen.

Stürme hör' ich ungemessen rasen,
Gleich der Weltgerichts-Posaune blasen,

Unkenruf erschallt aus hohlen Grüften,
Geisterstöhnen klagt in Nebellüften,
Alle Zeichen, die uns Götter senden,
Deuten auf ein schleunig irdisch Enden;
Denn, ach! Deutschland will erstehn zur Einung,
In des Glücks Erreichen irrer Meinung. —
Ha! drum will, drum kann ich nicht mehr schweigen,
Muß mich schnell dem wirren Volke zeigen;
Und mit meiner Donnerstimme Schallen
Das Projekt in tausend Stücke knallen:
Hört drum, hört! — Schaff' Stille mir, Profos!
Denn das Strafgedonner bricht jetzt los.

Seyd Ihr toll, daß Ihr so Arges brütet,
Gegen Euch und euer Höchstes wüthet?
Die in Weh- und Demuth Ihr erworben,
Die Kultur, soll sie denn seyn erstorben?
Habt doch sonst durchstöbert viel die Alten,
Aber nichts von ihrem Geist behalten;
Denn sonst hätten sie Euch lehren müssen,
Daß aus Reibung nur erblüht das Wissen;
Drum macht klein und kleiner jeden Staat,
Und vor allem — bleibet discordat. —
Konnt' im Parsenreich wohl je erstehen
Der erhabne Bau der Propiläen?
Wird Marocco wohl Gelüste fühlen
Nach des Isthmus kronenreichen Spielen?

Und was ist's, was Herrliches erfand
Das geeinte Türken-Griechenland?
Zwar die holden Nachbarn hoch im Norden
Stecken tief im Cultivirungs-Orden;
Doch begreift's ja jeder dumme Schwamm,
Daß exceptio firmat regulam. —
Denn wo viele Massen eins geworden
An des einen Staates Gängelband,
Da ging's flott mit Schwelgen und mit Morden,
Doch Kultur, die holde Göttin, schwand;
Drum Wir Deutsche, vielgeliebt unzählig,
Fühlten separirt und gar zu wählig,
Nahmen auf fremdianische Kulturen
Aller Zonen wandelnde Naturen,
Mochten gern für Wissen und Ermessen
Fast des eignen Sprachorgans vergessen,
Wenn Wir nur, ein trefflicher Karfunkel,
Leuchteten im dummen Erdendunkel. —
Doch ach jetzt! da scheint man es zu wollen,
Daß Wir Uns entkultiviren sollen,
Daß das Licht der Hyazinthen-Seelen
In dem Einheitssaal' nun soll verschweelen.
Ach, o Jammer ohne Maß und Ende!
Ist kein Gott denn, der die Blitze sende?
Und mit einem Desunirungs-Wettre
Alle Einheitsplane niederschmettre? —

Reines Deutsch das sollen Alle reden;
Deutscher Hinz soll deutschen Kunz nicht fehden;
Ein Gesetzbuch will man Allen rathen,
Und sie lassen, wie sie sind, die Staaten. —
Doch wenn man mich auch ins Carcer schleppte,
Will ich gleich beweisen das Inepte.

Streckten Wir in eines Sprachwerks Schildung,
Wo verbliebe denn der Mundart Bildung?
Wo das Maul, bald spitz, bald hoch, bald breit,
Sich verzieht mit deutscher Künstlichkeit.
Liefert Hinz dem Kunz nicht mehr Batallje,
Hätte Soldateska nicht Travallge,
Die ja doch, wie männiglich bekannt,
Ist das einzig Würdige im Land.
Würde ein Gesetzbuch allen Staaten,
Litten Schaden ja die Advokaten,
Un proh Deus! pereat der Staat,
Wenn nur lebt und webt der Advokat.
Will man lassen solche Staatskolosse,
Wie in Deutschland sitzen auf dem Rosse:
So ist hin der Kultivirungs-Ruhm
Und Bêtise unser Eigenthum.
Drum wo möglich, wie Atome klein,
Müßten Deutschlands Fürstenenen seyn;
Dann nur könnte Stimulation
Stolz erstehen aus der Ambition,

Und nicht rasten würde man, nicht ruhn,
Lilliputisch sich hervorzuthun. —
Drum, o Herr! hör' an mein heißes Flehen,
Laß mir doch den Tag der Tage sehen,
Wo die Deutschen, statt sich zu verbinden,
In so kleine, kleine Theilchen schwinden,
Daß, um recht poetisch es zu sagen,
Mäuse sie in Löcher können tragen.
Dann wird erst der Geist der Kunst uns reiten,
Philosophisch jeder Kutscher schreiten,
Und der matte deutsche Nasenbau
Rom und Griechenland nachahmen schlau.
Dann wird man mit Operntrillern betteln,
Zu Laiden werden alle Vetteln,
Gänsehirten kühn auf jeder Flur
Pädagogik lehren der Natur.
Mag uns dann auch Ost und West kuranzen,
Gerne wollen Wir nach Noten tanzen,
Mit Entzücken machen schnell tibeau;
Denn Kultur, die Hehre, will es so.
Drum erbarmt Euch, Deutsche! seyd vernünftig,
Und macht flugs 2000 Herrscher zünftig.

XI.

Der Finanzmann Wipper an den Finanzmann Kipper, wohnhaft am großen Fluße.

Motto:

Ohne Freundschaft, Wein und Liebe
Ist des Lebens Morgen trübe
Und des Lebens Abend schwer.

Gesegnet sey mir, du Erwählter des Herrn! der du wohnest an den Ufern des großen Flußes, an den gewiß unser gefeyerte Dichtergott gedacht, als er das unsterbliche Lied sang;

Reben hat der Weinstock,
Hörner hat der Ziegenbock.
(Man sehe Faust, von Göthe.)

Gegrüßet sey, dreymahl gesegnet genannt von mir, dem armseligen Bewohner der wenig gesegneten Sandstadt. — Hast du mich denn auch nicht ganz vergessen in dem Hochgefühle deiner Seligkeit, mich, den Verlassenen, der im Staube wandelt unter den Bajonetten blitzender, hochfahrender und hochbeiniger Krieger, und der da seufzet, bey seinen mühselig errungenen sechs Schüsseln, nach dem goldenen Apfel der Hesperiden, an dem du schmatzend dich labst gleich Macbeths Hexe an gebratenen Kastanien.

Doch nein, mein Benjamin, mein Jonathan,

wie könntest du mein vergessen! wie vergessen der schöpferischen Tage bey D—s, wo er uns strömte, der nectarische Liquor anodinischer Kraft, wo wir vom Rausche der herrlichen Gegenwart umfangen mit dythirambischer Zunge gedachten der Göttlichkeit indianischer Vogelnester und ihrer belebenden Wirkung. Und wolltest du auch Verräther werden an so seltener brüderlicher Eintracht und Liebe, wie könntest du nicht gedenken jener Momente voll Zauber in B—ds himmlischen Hallen, wo wir in sokratischem Taumel, die Philosophie der Phrimen, Aspasien und Laiden studierend, und den Gott im Herzen (oder auch sonst wo) ausriefen:

this naval is round as goblety etc.

Doch, sie sind vorüber die Tage der Helden auf Morven, und ich rufe, die aufbewahrten Pantalons früherer Jahre betrachtend, gleich dem 700weibrigen Manne, in schmerzlicher Rührung:

Ach, alles ist eitel! —

Drum laß mich ausschütten, in deinen Busen, du treuer, vielgeprüfter Freund! mein tief melankolisches Fühlen, und ausruhen am geliebten Herzen von den schweren Lasten meines Amts.

Dunkle Klage, dich will ich beginnen,
Und du, Theurer, laß die Zähre rinnen!

Kaum bin ich am Morgen zur gehörigen Residenzzeit aufgewacht, kaum habe ich einige zärtliche

Blicke herabgesendet mit dem Operngucker auf die holdseligen Dirnen des redseligen Marktes, kaum habe ich, in vorgeblicher Hoffnung dauernder Restauration, meine Chokolade geschlürft: so ärgert mich des alten Aktentisches höchst massives Mahnen, und es entfließen unzählige — referatur nach Lage der Akten — meiner widerwilligen Feder.

Ja, heißen will es was, mein lieber Kipper!
Wenn dein gar jämmerlich zerquälter Wipper,
In seiner Aktenfluth fast ganz verloren,
Beschäft'gen soll vierzig Kalkulatoren,
Und in Bewegung setzen mit Refarien,
Wohl dreyßig hochstudierte Sekretarien.
Verzweifelnd fühl' ich's: Wippers Kraftnatur
Erliegt dem Schreibewort — zur Kalklatur.

Doch das ist's nicht allein. Sink' ich, vom ernsten Federschwenken ermattet, gegen die Stunde des Déjeuner einen Augenblick ins Sopha, um ein wenig auszuruhen vom sauren Regieren: so genieße ich sie doch nicht ungestört, gottähnlicher Faulheit süße Wonne.

Denn plötzlich blitzt Feuer empor, von avernischem Dampfe durchwirbelt; es reißt mich auf an das unglückkündende Fenster, und — ich sehe — lugete Veneres cupidinesque! ich sehe — verzehren von verrätherischen Flammen kostbares Papier von Laws göttlicher Erfindung, und knirsche mit den

Zähnen vor Verdruß über die Verblendung der Menschheit, die mühsam keuchend unter Geldsäcken schwitzt, statt leicht und behende unter papierenen Schätzen zu wandeln.

Ja wohl! —

Es liebt das Volk, das Edle zu vernichten,
Und Hohes mit in seinen Staub zu ziehn;
Doch mag der Pöbel auch das Schöne richten,
Mein Herz wird stets für Geldpapier erglühn.

Ach! ist es doch sogar so weit gediehen, daß das industrievolle Volk der Juden nichts mehr mit Papier zu thun haben will; ja selbst, denke dir die atroce Vermessenheit! nicht einmahl mit Papier, beschrieben von meiner Hand. — Letzthin nähmlich wollten meine sonstigen Finanzquellen nicht mehr recht fließen, der Fels, vom Stabe berührt, blieb Fels, und ich suchte deshalb bey einem bekannten Goldhecker eine Kleinigkeit von 100 Rthlr. Höre, wie es mir ging! —

Erst bat ich: Doch —

Urgranit war das Herz des alten Judas Ischarioth,
Tiger hatten ihn einst in Syriens Wüste gesäugt;
Thränen weinte er zwar, Thränen, dacht' ich, der Rührung;
Ach! sie flossen allein dem Erreger — Spaniol.

Da zog ich ihn an, den Harnisch der Wuth, schimpfte, fluchte, ließ einige malitieuse Blicke auf

ein Paar Pistolen neben mir fallen (ich hatte nämlich kurz vorher den Renomisten von Zachariä gelesen); allein was gab's? Der verdammte Staatsbürger sah mich an, nahm eine Prise, und sagte mit höhnischem Lächeln:

Es wird eine Zeit kommen, wo Sie Gott danken werden, wenn ich mich Ihrer noch in Gnaden erinnere; und diese Zeit ist nicht fern. Hosiah Maßas! so rief er, und die kleinen Schelmenaugen blitzten; Hosiah Maßas! rückt heran mit 200000, und wird schächten euch Gois nach der Schwierigkeit, daß ihr so lange gezwackt und gezwickt, und geschächtet das Volk des Herrn. So hat es verheißen Adonai, und so wird es erfüllt.

Und damit zog er ab, und ich — blieb sitzen mit hangenden Ohren.

Doch das ist noch nicht aller Aerger, der mich frißt. —

Dort drüben liegt ein sehr anmuthiges Kaffehaus, sonst mein sehr geliebtes Boudoir; doch auch da ist jetzt nicht zu dauern: denn ein Anderes verhängt die ochsenäugige Juno.

Constitution! nichts als Constitution! schreyt es von allen cichoriedampfenden Tischen; Constitution! ist der dienstbaren Grünschürzen antwortendes Echo.

Denke dir, trautes Brüderchen! ich bitte dich um der lacrimae Christi willen! — denke dir: —

Volksvertretung will man haben, und der grobe Bauer soll mit sein Wort drein geben:

Der wohl versteht mit Fäusten drein zu schlagen,
Doch nimmer weiß das Zierliche zu sagen.

Denke dir, der geschmacklose Barbar soll urtheilen über unsere Bedürfnisse; unsere — die Bedürfnisse feiner ätherischer Wesen; ah ça fait horreur!

Rechnung soll man ihm ablegen, Rechnung von dem, was ausgeht, und von dem, was eingeht. — Wissen will er, wie viel Bouteillen Champagner zum Besten des Vaterlandes geleert werden, deren Sprudelgeist doch uns, den Finanzhimmel reitende Genien, mit unsterblichen Gedanken für das Plus- und Minus-Machen erfüllt.

Ja, wenn der Boreas in Lüften raset,
Und rechts und links die Leute stübernaset,
So kann auch Wipper dem nicht widerstehn,
Und muß sich stets nach allen Seiten drehn,
Und ihm ersterben in so schweren Leiden
Die langgewohnten süßen, stillen Freuden.

Ja, ich Unglücklicher! so geht es mir. Denn selbst die Freuden der zaubergegürteten Aphrodite, sie sind mir versiegt!

Hat man nähmlich nach einigen Bouteillen Cyprier, und, à force de savoir faire, es zu dem heroischen Entschlusse gebracht, seine Grillen in den

Armen einer niedlichen Fußkünstlerin zu vergessen: so findet man — lauter griechische Hätäre: Philosophinnen, die, nur Constitutionsmänner zu beglücken, geschworen haben.

Doch — mein Testament ist gemacht! —

Quand on a tout perdu, quand on n'a plus d'espoir,
La vie est un opprobre et la mort un devoir.

Doch noch eins, Brüderchen! Sende mir doch 30 Pfund Lachs von der neuesten Ausgabe und ein Stückfaß Wein von der ältesten Edition.

Dein

verzweifelnder

Wipper.

XII.

Antwort des Finanzmannes Kipper, wohnhaft am großen Flusse.

Motto:

Infandum regina jubes renovare dolorem.

Anf deine Hiobsiade, mein trautes Brüderchen! kann ich nur mit einer Jeremiade antworten; denn, wenn du verzweifeln willst, so muß ich mich hän-

gen oder erschießen; und wenn auch nicht, bis daß das Leben ausgeht, (wie die englischen Gesetzbücher sagen) so doch wenigstens provisorisch.

Ach, wie ist es doch ganz anders und göttlicher in unsrer Heimath!

Dort, in dem gelobten Lande des Gewohnten und Alten, hat doch die vermaledeyte Aufklärung noch nicht allen Respect vor dem Schlendrian ausgefegt; dort, wo man es doch noch hier und da für Weisheit hält, über jeden Thaler Ausgabe besondere Revisionen der Revisionen über Revisionen vorzunehmen, und so viel Kontrollirende anzustellen, daß es ungeweihten Dummköpfen so vorkommen muß, als wären die kontrollirten Summen nur für die Kontrollanten da.

Aber hier, hier will Niemand mehr an unsre Weisheit glauben. Hier, unter diesen Heiden und Unglaubsteufeln, meint man leider, aus superfiziellem Vorwitz:

die alte schwerfällige Base verdränge zur Ungebühr die bewegliche, schnellkräftige Nichte; und was die Schnellbewegliche erlangt und gefördert, erliege dem Pantoffel der veralteten Schlaraffia.

So verblendet ist die Welt! Zwar thue ich alles, was ich vermag, um solchem Glauben zu begegnen, allein

Des Zeitgeists Stoß
Erbricht das Schloß
Der Weisheitsthür,
Und Unglaubs Karren
Kommt angefarren
Und macht erstarren,
Mein' schönste Zier.

Jüngst wollt' ich einem solchen Besserwisser einmahl den Kopf zurechtsetzen, ihm sagend: er solle doch bedenken, wie ernstlich man über jeden Groschen vortrage, deliberire und debattire, in pleno reverendissimi collegii; auch wie dadurch die Gründlichkeit befördert werde, und gesteuert der Willkühr; allein, an seinem Kopfschütteln merkte ich bald, daß ich einen Mohren weiß zu machen mich bemühe.

Halt, dachte ich nun: exempla illustrant rem! und erzählte ihm Folgendes.

Die Kasparsche Gemeinde habe letzthin angezeigt, ihre Wiesen wären durch den hohen Wasserstand überschwemmt, ihr Vieh wolle ersaufen, respective verhungern, wenn das hohe Finanzamt nicht augenblicklich helfe aus der Noth; alle erdenkliche Hülfe sey sofort citissime verfügt, und 14 Tage a dato des Vorstellens auch nach Möglichkeit geholfen. Als ich nun, auf Ausrufungszeichen der Bewunderung

rechnend, mit halb offenem Maule da stand, antwortete mir der Tölpel mit dem kältesten Phlegma:

o curas Hominum, o quantum in rebus inane!

und wurde nun gar ganz weitläuftig mit gelehrten Redensarten.

Ich gebe dir sein Gesaalbader in nuce, wie folgt. Schnelligkeit, Kraft und Regsamkeit im Ausführen des Beschlossenen seyen die bey Einrichtung einer Verwaltungsform zu beachtenden Hauptmomente, und diese wären dem Mechanismus der frühern Einrichtung eigen gewesen: Langsamkeit im Beschließen und Zögerung im Ausführen sey hingegen nothwendig mit der neuen Form verbunden. Freylich sey der gute Hebel früherer Zeit mehr zum Zerstören, als zum Bauen gebraucht; doch der Zerstörer sey ja zerstört, Sinn für Tugend und Gerechtigkeit belebe den jetzigen Herrscher, und der vielgeprüfte Hebel könne jetzt gebraucht werden zum volksthümlichen Zweck. Ueberdies habe die frühere Administration um die Hälfte weniger gekostet, als die neue, und der Unterthan müsse tragen größere Last ohne Gewinn für den Staat.

So viel habe ich behalten, und auch so viel; daß der verdammte Kerl das Alles mit solchem Pathos herausbrachte, und mich dabey so starr ansah,

daß ich fast dumm da stand und nichts antworten konnte. Ein Andrer sagte mir neulich sogar:

manche neue Einrichtung mahne ihn, wenn er an das Bestehenbleiben andrer alten Verhältnisse denke, an das Horazische Wort: Desinat in piscem mulier formosa superne.

Impertinenter Schnickschnack! Nicht wahr Brüderchen? So habe ich Tag für Tag meinen Aerger mit dem verdammten Volk, das die Glückseligkeit mit den Händen greifen könnte, und den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. Auch machen mir mitunter die Beamten, die früher unter dem Weltfresser gedient, durch allerhand verfluchte spitzfindige Kreuz- und Querreden das Leben sauer. Kürzlich hatte ich z. B. einem solchen Klugdünker ein Langes und Breites über die Unzweckmäßigkeit des Decimalsystems bey der Berechnung deduzirt; da antwortete mir der Kerl nichts, als die Worte:

Was ist leichter zu berechnen, 999 Mahl 999 oder 1000 Mahl 1000?

Solche Teufeleyen hat unser eins hier alle Tage, und frißt Galle statt Rebhühner, und säuft Absinthium statt 48ger, wenn auch alle Herrlichkeit der Welt auf dem Tische steht.

Ueberdem liegt mir eine wichtige Operation sehr auf dem Herzen, und — dem Magen.

Ich habe nähmlich aus sichrer Hand, daß die Be-

wohner des großen Flußes ohne ihre alten Lasten und Abgaben nicht leben können, sich auch ein Leid anzuthun drohen, wenn man sie ihnen nimmt; und ich will darum den lieben Kindern den Willen thun.

Wie nun aber diese alten Abgaben mit einem Dutzend neuer Lasten zu verbinden, dies auch so einzurichten, daß es den Leuten wie Honig eingehe zum Munde, wenn auch hernach einiges Bauchgrimmen zu verspüren, wie nach genossenem Büchlein in der Offenbarung Johannis, dies ist das erhabene Problem, das ich ex officio zu lösen beschlossen, und dessen Auflösung mein armes Ich jämmerlich genirt. Da sinne und sinne ich nun schon viele Nächte hindurch, und kann nichts ersinnen, und nehme erbarmenswürdig ab an Appetit zum Essen und Trinken und allen 7 guten Dingen.

Ach! —

Als ich noch die schöne — regierte,
Ach, wie anders, anders war es da!
Als man fette Gänse zu mir führte
Und ich noch die Stauballeen sah:
Doch jetzt muß ich härmen mich und grämen,
Und mein Wampunsansehn schwindet ein;
Wackelnd in dem Winde wie ein Schemen,
Muß ich (hol's der Teufel!) mich bequemen,
Bald des Paradieses mich zu freun.

Und bey dem Allen ist es noch eine Frage, ob

meine gar zu humanen Vorgesetzten noch eingehn in den Plan? Was hätte mir dann der Auszehrungsproceß meiner selbst geholfen?

Ach! ich fürchte nur zu sehr, zum Lohn kannibalischer Anstrengung kein praemium zu erhalten, und tief ergriffen ausrufen zu müssen:

Den Hopfen und das Malz hab' ich verloren!
Ja, wohl!
Des Undanks schwarzer Fittich, vielgestaltig,
Schlägt alles Treffliche nur zu gewaltig.

Aber, trifft sie ein die dunkelgelockte Ahnung, so hat mein Vaterland mich verloren.

Dorthin, dorthin! über's Meer! nach Amerika, wollt mein feuriger Blick! Dort! wo der Genius entfalten darf die glänzenden Schwingen, und, ungehindert von sklavischer Form, emporsteigen kann zu Ehre und Gold. Doch bis dahin erblüht mir, als Balsam meiner Wunden, ein kleines Freudenveilchen in den heimischen Hallen.

Ja, theurer Freund! ein Trost ist mir geblieben,
Ein Trost, der meiner Wuth recht sehr behagt,
Daß die Justitia, die böse Sieben,
Noch immer an dem Hungertuche nagt:
Denn, soll sie plumbeas nates ernstlich haben,
Und sollen bleiben Kopf und Finger leicht:
So muß sie an den alten Knochen schaben,
Die man aus Gnaden ihr vom Tische reicht.

A propos!

Mit der neuesten Ausgabe des Lachses und der ältesten Ausgabe des Weines kann ich nicht dienen: denn (tausend andere gute Gründe abgerechnet)

es fehlt mir an Geld zu Auslagen, und das Thermometer des Credits steht hier unter Null.

Ueberdies sagt ja unser vortreffliche Schiller:

Das Leben ist der Güter Höchstes nicht,
Der Uebel Größtes aber ist — die Schuld.

A Dieu mon très-cher Pilade!

Dein

asthenischer
Kipper.

S. den 3ten September 1816.

XIII.

Rede des Schatzraths v. B —, in der Versammlung der Schatzräthe des Fürstenthums *** gehalten im September 1816.

Wenn ich, hochverehrteste Schatzräthe und Herren! herabschaue von meinem Rednerstuhle auf die erhabene und zahlreiche Versammlung der verehrlichen Mitherrscher unsrer trefflichen Herrscherey; wenn ich ernstlich erwäge, die Talente, die Kenntnisse,

die Kraft und den unübertrefflichen Willen auf diesem kleinen Raume sich vereinend, wie in einer Nußschaale der lieblichste Kern; wenn ich bedenke, daß in einem Zimmer von wenigen Quadratschuhen zusammengepackt ist alles Herrliche und Große unsres Reichs, gleichsam das Fricandeau oder die Ortolanpastete der Nation; wenn er endlich mich ergreift, der Gedanke des Glücks, der Gedanke des Wohlstandes, der Gedanke der schreyenden Freude unsrer Vasallen über unser Regieren: so schwillt das Herz, das volle Herz, von des Momentes Allgewalt gefaßt, mir beynahe bis zur Kehle hinauf, und will mich baß ergurgeln.

So tritt denn hervor, ich beschwöre dich bey dem Geiste der Dionise und Phalare! tritt hervor in deiner Schöne, Thräne der zartesten Rührung! tritt hervor aus dem gluthentflammten Auge, und rette mich! rette mich aus der Begeisterung gehirnaustrocknender Gewalt.

Doch Gottlob, meine hochzuverehrenden Herren! wie Sie sehen, weine ich ja schon, und werde (merkliche Erleichterung verspürend) noch einige Zeit fortweinen; cum permissione illustrissimorum:

So fließet denn, ihr süßen heil'gen Zähren!
So fließet denn, und lasset euch nicht wehren;

Denn um das Volk, das gute, zu beglücken,
Will ich mich stark und froh in's Weinen schicken.

Demungeachtet, Verehrteste! fahre ich in meinem Vortage fort, und hoffe, daß meine Stimme, meine lebende Stimme, von Seufzern unterbrochen und leisem Schluchzen, ihn nicht verfehlen werde den Weg zu Ihrem Herzen.

Doch Ihr weinet ja schon mit mir, Ihr edlen Seelen! und ich feyre ihn mit Euch den Triumph der Liebe edler Herrscher für ihre beglückten, durch sie beglückten Zerherrschten.

So kommt denn her, ihr Repräsentationsschnüffler! ihr Constitutions-Lampenputzer! ihr republikanischen Feuerbrände! kommet her, und schauet! Wo wollet ihr es finden in euren Volksversammlungen, in euren Ständeklubs, in euren Ober- und Unter-Chambres, ein so rührendes Bild?

Toben des Meeres, Felssturz und Sturz der Lauine, Rauschen der Ströme und Lodern der Flammen, könnt ihr wohl hervorrufen aus eurem Gewühl, aber nicht — aber wahrlich nicht — ihr erbärmlichen Klügler! solche kostbare Thränen.

Ja, nur eine Herrscherey sans constitution, eine Herrscherey, wie die Unsre, ist das Bild der Vollendung; denn bey einem Volke, das anders regiert wird, hat, wie ein berühmter Italiäner sich ausdrückt,

das Meer keine Fische, der Berg keine Bäume, der Mann keine Treue und das Weib keine Schaam.

Drum steigt hinein, ihr ungläubigen Klügler! in die Höhle der Geschichte, und euch werden die Augen übergehen vor Erstaunen, gleichsam als hättet ihr sie gerieben mit Knoblauch und Salz.

Wann war die Roma in herrlichster stolzester Kraft?

War es nicht zur segensvollen Zeit des superben Tarquins?! Und was wurde aus ihr, als der unverschämte Collatinus ihm das Späßchen mißgönnte mit der vielkeuschen Lukretia, in unbedachtem Aufruhr ihn verjagend mit Hülfe des impertinenten Brutus?!

War es da nicht mit aller Herrlichkeit all?

Und Frankreichs Großzeit, wann war sie wohl?

Erwachte sie nicht aus ihrem Schlaf durch der Reitpeitsche Schall, geschwungen von der Hand des Königlichen Knaben, in Mitte der zitternden Alongen-Perücken des ehrwürdigen Parlaments zu Paris?

Und wuchs er nicht empor zum allmächtigen Baum, Rußland beschattend, der göttliche Kantschuh, als Peter der Große ihn striegelnd versuchte auf Menczikows Rücken?

Und die Alten, die ehrwürdigen Alten! die

ehnmahl klüger waren, als ihr Neo-Propheten; was thaten die, wenn dem Gemeinwesen drohte Gefahr?

Suchten sie etwa Rettung und Hülfe bey einem Tribun des Volks?!

Nein, — einen Dictator ernannten sie, einen rechten eingefleischten despotischen Herrscher; und kaum 3 Tage ernannt, so war alles Volk still und glücklich und der Feind hinausgekeilt nach der Art. Denn ein großes Volk will regiert seyn mit Stock und Knute; und alle großen Völker haben gefunden, daß es so recht ist, und (wenn sie eine Zeitlang geraset ohne tüchtige Herrscher) immer von selbst wieder gesteckt den geduldigen Hals in das allein passende Joch.

Und so wie es gewesen ist von Anbeginn der Welt, so wird es auch bleiben; denn nichts Neues begibt sich unter der Sonne.

Glaubt ihr aber doch nicht, was Philosophie und Geschichte euch augenschläglich lehren: so kommt her und schaut, wenn unser geliebte Herrscher alle 10 Jahre einmahl bereiset sein Land. Schauet, wie alle Landstraßen gebessert sind, und alle Löcher eben und alle Brücken geflickt; und wie alle Häuser an der Landstraße an der Vorderseite abgeputzt sind, und wie alles vollsteht an der Heerstraße von fröhlichen Leutchen, angethan gar manierlich und zierlich; und

wie sie alle schreyen und jauchzen vor unmäßiger Freude, daß ihr geliebter Landesvater so dick geworden und rund, bey der Sorge für das Wohl seiner vielgeliebten Kinder, und wie froh der theure Landesvater aussieht, daß alles so lustig ist und so schön, und wie er nun zurückkommt in die Hauptstadt seines Utopischen Reichs, und Standeserhöhungen macht und Orden austheilt und Gnadengüter, weil sein Herz freudig ist und guter Dinge. Ja, das schauet, ihr Besserwisser und Nasenweise! und ihr werdet sie einziehen die Constitutions-Pfeife und sprechen:

Eine herrliche Sach' ist 'ne Dictatur!
Da geht das Commando so recht nach der Schnur,
Und glückliche Puppen, im glücklichen Staat,
Die tanzen ça ira, gezogen vom Drath.

Wie bewegt sich aber auch nicht alles frey und leicht in den gemessenen Bahnen einer solchen Herrscherey! und doch in segensreicher Ordnung.

Denn hätte wohl in irgend einer Constitutions-Monarchie oder Freyheiterey (vulgo Republik) mehr Freyheit des Volkes geherrscht, als bey Uns?

Ist denn wohl jemahls ein Beyspiel vorgekommen? (ich nehme Sie zu Zeugen, hochgeehrteste Herren Collegen!) Ist es denn wohl jemahls gehört worden, daß Einer von Uns irgend Jemand im Volke verwehrt — zu verhungern, zu erfrieren oder sich zu ersäufen?!

Nein, ihr Klügler und Vernünftler! Nicht einmahl vom fauteuil sind wir aufgestanden deshalb, sondern haben einen Jeden verfahren lassen nach Bequemlichkeit und Belieben.

Ja —

tales esse decet, quos ardens purpura vestit!

Und wenn drum auch rund um Uns, aus Ost und West, aus Süd und Nord, der Boreas schnaubt und tobt: so sitzen Wir da ruhig in unsrem Rath und regieren, im Mantel des Bewußtseyns unsrer Großthaten gehüllt.

Drum lasset das Schreyen nach Constitution, ihr thörichten eilftausend Jünglinge! denn der Geruch eurer Lampen gefällt nicht dem Herrn, und ein großes Volk, wie das Unsre, das 50 Quadratmeilen bewohnt, kann nur bestehen, wenn ihm die Sonne leuchtet, die am Herrscherthrone steckt, und wenn es die Strahlen bescheinen, ausgehend von den Räthen des Schatzes, als Söhnen des Lichts.

Doch Sie, meine hochzuverehrende Herren Schatzräthe und Collegen, mögen mir verzeihen die Dythirambe gegen die unchristlichen, ja heidnischen Constitutionsschreyer unsrer verworrenen Zeit. Doch

Wen der Genius packt, der weiß nicht Holla zu sagen;

Denn über Hecken und Dorn reißt es gewaltig ihn hin.

Und er packt mich noch; allein Sie, verehrteste und weise Herren! nicht jene unnützen Schreyer sind meiner Begeisterung herrliches Ziel.

So spreche ich denn zu Ihnen im Nahmen eines großen, eines glücklichen Volkes, und rufe Segen, Segen, dreymahl Segen über Sie herab.

Ja, ich sehe ihn! Dort steht er auf seiner rosenfarbenen Wolke, der Engel der Vergeltung! dort steht er, den eisernen Griffel in gewaltiger Hand. Er steht, er staunt, er erglüht, er zeichnet auf, mit Flammen, in Tafeln von Erz, Ihre Thaten des Heils für das segnende, liebende, tief gerührte Volk.

Und ich? stehe auch, staune auch, erbebe vor liebender Wuth, zu zerfließen in Gluthen des stürmenden, strömenden Lobes; doch ach! der Athem vergeht: je tombe en defaillance, und bitte um meinen fauteuil.

XIV.

Auszug aus dem Sitzungs-Protokolle des Schatzraths-Collegiums des Fürstenthums *** vom September 1816.

In heutiger Sitzung wird über folgende Gegenstände verhandelt werden:

1) Wie viel Lichtstrahlen befinden sich in einem lichtleeren Raume?

2) Wie viel Zeit braucht ein Theekessel mit kochendem Wasser zum Kaltwerden?

3) Welches Aufklärungsmittel ist das vorzüglichste? die Knute oder der Kantschuh?

4) Wie läßt sich das Schlafen im Sitzungszimmer, als das vorzüglichste nothwendigste Restaurationsmittel, mit Zuhören und Rathgeben verbinden?

5) Ist es besser, die Kette am Tczacko mit Mützenpulver oder mit Kreide zu putzen?

6) Was kleidet wohl am martialischsten? ein dreyeckiger, ein runder oder ein viereckiger Hut?

7) Sind die blauen Kaffebohnen den gelben vorzuziehen, oder nicht?

8) Welches ist die vorzüglichste Gattung Rheinwein und Burgunder?

Bey den Fragen ad 7 und 8. soll zur Unterstützung des Auffindens der richtigen Antwort mit der Praxis der Anfang gemacht werden, und dürfte bey Gegenständen von solcher Wichtigkeit die Sitzung vielleicht bis nach Mitternacht dauern.

Da jedoch jedes Werk nur gedeihen kann, wenn es angefangen wird mit dem Herrn, und diese Versammlung zu den wichtigsten gehört, die jemahls

erhört worden: so wird vor dem Anfange der Sitzung von sämmtlichen Herren Schatzräthen im Chor folgendes, vom Herrn Schatzrath Flagellarius verfertigte Gebet gesprochen werden.

O Hort und Herr!
Wie groß und schwer
Sind unsre Diensteslasten!
Wie drückt uns oft so sehr, so sehr
Ein gar zu langes Fasten.
Auch wenn am Thron
Wir zur Motion
Viel auf und ab geklettert:
So wird zum Hohn
Constitution!
Uns in das Ohr geschmettert.
Mit Noth und Müh'
Wird spät und früh
Gar sorgelich regieret,
Und dennoch nie,
O Di! o Di!
Man dafür Dank verspüret.
Ab läuft der Sand,
Zeit und Verstand,
Bey schweren Amtessorgen;
Doch nennt es Tand
Manch böser Fant,
Und Niemand will uns borgen.

Drum hilf uns Du,
Herr Gott! zur Ruh',
Bey unserm Schatzraths-Wandeln;
Und sieh' auch zu,
Daß Niemand nu
Uns stör' im ernsten Handeln.
Und schaff' uns Geld,
Du Herr der Welt!
Bewahre uns vor Spotte,
Daß ungenirt
Nicht triumphirt
Der bösen Buben Rotte.
Drum schlag' sie todt;
Vor Angst und Noth
Bewahre deine Schaafe;
Gib reichlich Brot,
Herr Zebaoth!
Und jedes Glück im Schlafe.

XV.

Bemerkungen aus der Brieftasche eines Unbekannten.

1.

Manche Staaten gleichen den Erscheinungen der Fata Morgana an der sicilischen Küste; prachtvolle

Palläste in der Ferne — in der Nähe, Nebel und Luft.

2.

Die Gesetzgebung mancher Länder läßt sich am füglichsten mit dem Mercurius vivus vergleichen.

3.

Man tadelt manchen Staatsmann wegen schlechter Maßregeln, indeß doch das edle Gemüth weiter nichts, als die Abschreckungs-Theorie anwendet, und eigene Unvernunft zum Aushängeschilde braucht, damit Andere Vernunft haben lernen.

So schickt ein vernünftiger Hausherr von Zeit zu Zeit eine Schaar Ziegenböcke in den Garten, um den Gärtner zum Aufpassen zu bewegen.

XVI.

Morgengebet des Mönchs Kalausus.

Heiliger Xavere,
Mit dem Ketzerspeere,
Hör' mich flehn und weinen!
Laß doch immer scheinen,
Heilig und gerecht,
Deinen treuen Knecht! —
Auch beym Becherlein
Voll Falernerwein

Steh' mir bey, und wehre
Allem Weltgezücht;
Daß kein böser Wicht
Störe heil'ge Feyer,
Leih' mir einen Schleyer.
Alle muntre Zecher,
Alle Ehebrecher,
Doch in der Kaputze,
Weih' ich deinem Schutze!
Alle edle Heuchler,
Kriecher auch und Schmeichler,
Zu der Kirche Ehren,
Mögest du belehren:
Daß sie Fuchs und Lamme
Tragen unterm Kamme.
Für das Volk der Ketzer,
Deines Heils Verletzer,
Die verdammten Molche,
Schleife selbst die Dolche:
Dir zu Ehr' und Zieren
Hilf den Arm uns führen.
Goldene Hermanda!
Dich Xavere, salva!
Reich' den Flammensaaten
Viele fette Braten:
Daß du den Judäern,
Wie auch Manichäern,

Dicken Lutheranern,
Spitzen Calvinianern,
Enfin all sothanern
Trotz'gen Ketzerianern,
In der Sanbenita
Reißest ab die vita.
Heiliger Xavere,
Mit dem Ketzerspeere,
Leih' von deinem Gürtel
Mir, ach! nur ein Viertel,
Segnend zu erbauen
Alle fromme Frauen.

XVII.

Meine Helden.

Epos von Campodimanos.

Singe, o Muse! das Lob der kuttentragenden Glatzen,
Der langbärtigen auch, Skorpionen des Heils;
Die in Lammesgestalt, in einfach rührender Demuth
Kronen und Könige sanft in die Kapuze gesteckt;
Die gedonnert, geflucht, in himmlisch geistlichem Eifer,
Dolche geführt und Gift, alles zur Ehre des Herrn.
Dich erheb' ich vor Allen; Torquemada, du Heros!

Nie, o Göttlicher! dich preiset g'nugsam mein Mund.
Wer, o Ewigkeit hör's! hört's, ihr leuchtenden Sterne!
Wer wohl kämpfte gleich dir den zerketzernden Kampf?
Ha! wie schau' ich, im Dunkelrothlicht
Selig glänzen dein Angesicht!
Wenn der Sanbenitische Tanz
Wogte im funkelnden Flammenkranz;
Ha! wie ersteht nicht des Glaubens Erbauung,
Wenn ich erwäge, in frommer Beschauung,
Wie du gewürget, verbrannt und erschlagen
Achtzigtausend ketz'rische Magen;
Wie du gebetet im dunkeln Geniste,
Daß doch der Herr dir das Leben noch friste,
Um noch viel Tausend zu seiner Ehren
Herrlich mit Schwefel und Pech zu bekehren;
Doch, heil'ger Vorhang! senke dich hernieder;
Der Edle ging, und, ach! er kehrt nicht wieder.

Aber dem Herrlichen nah' an Kraft und heiliger Salbung,
Dich Valverde, du Hort! singe mein feuriges Lied:
Wie du hoch auf zu Roß in Quito's heidnischen Ebnen
Hoch das leitende Kreuz schwangest in kräftiger Faust;
Wie du bey'm Dampfe der Donnergeschoße,
Wie du bey'm Schnauben der kämpfenden Rosse,

Bayerische Staatsbibliothek München

Wie du im Feuer- und Schwefelregen
Kühn ertheilet den geistlichen Segen;
Wie du riefest: Streiter! unermüdet
Schneidet, tödtet, hauet, brennet, siedet:
Denn für jeder Heidenbestie Kopf
Wächst euch dort ein gold'ner Strahlenzopf. —
Dich auch führ' ich heran zum Reihentanz in die Reihe,
Tetzel! Trefflicher du! mächtiger Träger des Heils,
Der du leichtes Papier, legend auf gläubige Busen,
So das sündige Haupt, wie die Taschen befreyt.
Könnte dich ich vergessen, zarte spanische Belle!
Und dein Hemdchen, so gelb wie das zierlichste Wachs,
Dem in Demuth sich einst senkten die Mauern Granada's,
Als es, wandellos selbst, Jahre wechseln gesehn.
Dich auch fey're mein Lied, Carl! du Größter der Carle!
Dich, mit dir nur genannt, die unsterbliche Nacht!
Wo mit eigener Hand, ein treuer Vater der Deinen,
Du mit sicherm Geschoß Ketzer gebohrt in den Staub.
Alba, du Peitsche des Herrn! Dominik, trefflicher Seher!
Philipp, der Zweyte genannt! höher steht ihr denn hoch;
Denn dem Nahmen allein entsprühen lodernde Flammen,

Und durch Schwerter Geklirr schallt der Opfer Geheul.
Du auch sey mir gepriesen, trefflicher Franz von Aßise!
Der am Strande des Meers, mit Rede göttlicher Strömung,
Sünd'gen Fischen gepredigt, innig sie rührend,
Daß, einst Saaßen der Hölle, sie reuig gekehret,
Zu den Pforten des Heils, mit schlagenden Schwänzen.
Und dich Yo el Rey, König der Kraft und des Glaubens!
Hermandadswecker! Mönchegeliebter! dich feyre mein Lied!
Daß Jahrhunderte noch feyern den heiligen Namen,
Der Jahrhunderte Stolz, Ferdinandus noch sey. —
Tretet auch ihr nun heran, ihr vielgläubigen Streiter!
Lendenbeißer, und du, Packan, würdiges Vieh!
Daß gleich Jenen er feyre, euch, mein hoher Gesang. —
Ha! schon reißt mich Begeisterung, ha, schon hör' ich euch heulen!
Perus Auen hindurch seh' ich stürmenden Lauf;
Sehe sie zittern der Heiden dämoniakische Leiber,
Sehe zerfleischet durch euch, sie, mit bißigem Zahn.
Doch — ach reich' mir den Flor, du vielgestaltige Muse!

Daß mein Saitenspiel sich dämpfe zu Trauergesang;
Doch — da fielet auch ihr, Märtyrer rühmlichen
Kampfes!
Trost im letzten Moment, der unsterbliche Lohn.
Und es hat euch wahrlich nicht getrogen,
Als ihr hoffend zu den Sternen saht;
Denn des Glaubens Treue ward gewogen;
Würdig Vieh! euch ist das Heil genaht!
Denn nun ruht ihr in St. Peters Hause,
Und in eures Freundes gold'nen Klause
Wird, daß ihr die wackern Schnauzen letzt,
Frisches Ketzerfleisch euch vorgesetzt. —
Doch, nun schweige, o Muse! in ruhig ernstem Bedenken:
Denn das Höchste des Lieds gibt uns billig der
Schluß.

XVIII.

Hirtenbrief des Bischofs Intolerantius an die Pfarrherren und Klostergeistlichen seines Bisthums.

Ihr werdet vernommen haben, Pfarrer und Klosterherren! daß der Antichrist aufsteht in den Reichen der Welt, und herumzieht wie ein brüllender

Löwe zum Verschlingen der allein seligmachenden Lehre des Heils, zum Erschüttern der ewigen Kirche, die da gebaut ist auf Petri Felsen.

Drum thut es Noth, ohne Rast und Ruh' wach zu seyn und gewaltig im Streit, denn seine Macht auf Erden ist groß, und hat er Scepter und Kronen gewonnen für sein heilloses Sinnen.

Denn es thun sich hervor Viele der Gewaltigen der Welt, zu streiten mit Uns, wenn nicht mit leiblichen Waffen, so doch mit geistlichen Mitteln aller Art, um zu stürzen das Reich unsrer Kraft.

Drum thut es Noth, so spreche ich abermahls, daß wir anthun den Schild des heiligen Georg, und ergreifen seinen Spieß, daß der Lindwurm, der uns droht, sich winde unter unsrem zertretenden Fuß. — Und habe ich aber gefunden unter euch Manche nicht wach und bereit, sondern schwachen und zaghaften Geistes, und gerichtet die Augen mehr auf das irdische, denn auf das himmlische Licht.

Drum wachet auf, die ihr schlafet, und höret, was ich euch lehre, nach der alten Satzung der dreymahl heiligen Kirche, die da gekommen ist in Vergessenheit bey den Schlafenden unter euch; höret, wandelt und lehret darnach, damit ihr dereinst werdet theilhaftig des himmlischen Lichts!

Erste Satzung.

Der Pabst, die Bischöfe, Pfarrer und Mönche

sind das beseelte Gesetz auf Erden, und außer ihnen gibt es kein verbindendes Wort.

Zweyte Satzung.

Deshalb können sie heute sagen weiß und morgen schwarz bey gleichem Dinge, und dennoch ist, was sie sagen, recht: denn ihre Worte kommen von Gott.

Dritte Satzung.

Alle Kaiser und Könige haben ihre Kronen vom Gott des Himmels; der sichtbare Gott der Erde ist der Pabst; drum kann er schalten und walten, wie ihm beliebt, über alle weltliche Macht.

Vierte Satzung.

So wie der Pabst ein Ausfluß ist der ewigen Gottheit, so sind Bischöfe, Priester und Mönche Ausflüsse von ihm, mithin sämmtlich Stücke von Gott.

Gleichwie nun aber auch nur ein Atom der Gottheit mehr werth ist, als aller Staub der Erde: so ist denn auch der geringste der Mönche mehr, denn der mächtigste Kaiser.

Fünfte Satzung.

Drum ist auch der geringste Mönch, wenn der mächtigste Kaiser übertritt der Kirche Befehl, voll

Fug und Macht, ihn auszuschließen von der Gemeinschaft des Heils, ihn auszuschließen vom ewigen Reich.

Sechste Satzung.

Der Gehorsam gegen Geistlichkeit und Pabst entbindet von allem übrigen Gehorsam. Es gibt also keinen Gehorsam gegen weltliche Macht, wenn er im Widerspruche steht mit dem kirchlichen Willen.

Siebente Satzung.

Alles Eigenthum der Kinder der Welt tragen sie nur von Kirche und Geistlichkeit zu Lehn; drum sollen sie abgeben zur Vasallenschaft Anerkenntniß, die Hälfte ihres Erwerbes.

Achte Satzung.

Und weil die Welt ist voll Unheil und unchristlichen Wesen, so sollen eingerichtet werden und fett begabt mit reichen Triften und Aeckern die Monasteria sancta, die da zerstört worden sind von Satanas Dienern.

Neunte Satzung.

Und soll alles Eigenthum der geistlichen Herren und der Klöster frey seyn von weltlicher Schatzung: denn es ziemt sich nicht, daß der Diener beschatze

den Herrn, wohl aber ward es geordnet, daß der Herr so thue dem Diener.

Zehnte Satzung.

Und sollen halten an einander mit heiligem, unauslöschlichem Eifer alle hohe und niedere Geistliche der Kirche, und sollen lieber erdulden, wenn es so seyn muß, Tortur und zehrendes Feuer der Erde, als lassen vom gemeinsamen Bund.

Eilfte Satzung.

Und sollt ihr dagegen verfluchen und verdammen zum Pfuhle der Höllen den Bund, den die argen Weltkinder den heiligen nennen, dieweil er ersonnen ist vom Engel des Abgrunds zum Verderben der guten und vortrefflichen Bekenner des alleinigen Glaubens.

Zwölfte Satzung.

Und sollen verflucht seyn und verdammt alle Mitglieder der Societät, die sich nennet die Bibelgesellschaft, weil sie dem Volke in die Hände gibt der Bibel schneidendes Messer statt der Schriften der ehrwürdigen Brüder der geistlichen Orden.

Und sollet ihr also, Pfarrer und geistliche Herren! wo ihr findet eine Bibel bey dem Volke, sie wegnehmen und werfen auf den Herd des Kamins,

daß die Asche verstreuet werde in alle vier Winde. Denn ein Großes ist die Priesterweihe als Sakrament, wovon die Bibel nichts weiß, und glauben muß daran das Volk, wenn nicht untergehen soll unser irdisches Reich.

Und sollt ihr drum steuern und wehren dem unvorsichtigen Volke, und sollet verlöschen das Feuer, das man aufbläst unter seinen Händen, damit es nicht brenne immer und ewig im Feuer der Höllen.

Dreyzehnte Satzung.

Und sollet ihr aufstehen und predigen allem Volke: wie der Herr sich gezeigt in unsern Tagen, daß die Fürsten, welche nicht glauben an die viel keusche Jungfrau Mutter Gottes, und die viel verherrlichten Heiligen und Märtyrer, haben gewirkt und gestritten für die einzig ewige Kirche, und zurückgeführt im Triumph unsern viel erhabenen Nachfolger Petri auf den Sitz seiner Macht, von dem ihm der Vorläufer des Gog und Magog gerissen im schnöden Uebermuth seines verderbenschwangern Geistes.

Vierzehnte Satzung.

Und sollet ihr aufstehen und predigen allem Volke: wie der Vorläufer des Gog und Magog ist darob gestraft von des Ewigen Hand, daß er sitzen muß im Reiche des irdischen Feuers, auf vulkanischem Fels, ein strafendes Vorbild vom satanischen Pfuhl.

Fünfzehnte Satzung.

Und sollet ihr aufstehen und lehren allem Volk: daß es auch so ergehen wird allen Gewalthabern der Welt, die nicht bey Zeiten einkehren in den seligmachenden Schaafstall, und — daß der Herr erbauen wird seine Kirche auf Erden aus einem einzigen Stein.

Sechzehnte Satzung.

Und sollet ihr jedoch seyn listig wie der Fuchs, und klug wie die Schlangen, wenn es darauf ankommt, zu fördern das göttliche Wort; und sollet darum in Landen, wo noch zu groß ist der Ungläubigen Macht, seyn, gleich dem Thiere der Apokalypse mit 4 Gesichtern; denn alle Wege sind gut und recht, die zur himmlischen Gnadenthür führen ein.

Siebenzehnte Satzung.

Und wo ihr wittert, Schriftsteller von Verstand und Talent unter den nichtgläubigen Menschen (denn leider finden sich viel dergleichen unter diesem Volk): so sollt ihr sie umgarnen und umstellen mit geistlichen Netzen, und ihnen zeigen auch einiges irdische Gold, auf daß sie umkehren vom Wege der Irrsaal, und die gebenedeyete Jungfrau Maria mit dem Kindlein Jesu nehmen auf den linken Arm, damit ihnen die rechte Hand gefüllt werde mit den goldenen Ab-

bildern der ewiglich Reinen. Denn die guten Schriftsteller sind die Gewaltigen der Welt, weil sie beherrschen mit der Gluth der Rede das Gemüth und die Meinung.

Achtzehnte Satzung.

Und sollet ihr ferner fördern nach aller Kraft die Schriften der Mistik und des tiefsinnigen Unsinns; denn sie bauen an unserm Werk mit nützlichem Fleiß, und verbauen dem Volke in allen Ständen das schädliche Licht.

Drum führet aus, was ich euch heiße, im Geiste und in der Liebe, auf daß es euch wohl gehe und ihr lange lebet auf Erden wie im Himmel.

Gegeben in unsrem bischöflichen Pallaste zu Nocturnia den 62sten September 1816.

XIX.

Katholisches Wunder-Schattenspiel.

Leyer, Leyer, larum lyrum!
Wunder schauet, große Wunder,
Die mein Kasten fein und zierlich
Euch verkünden will manierlich!
Nur heran! Was zieht ihr Fratzen?
Kommt, und schaut, und gebt mir Batzen.
Schaut, nun schaut das schöne Bild!

Kommet an die weiſe Krahe,
Die dem heil'gen Siedler Paule
Täglich bracht' um neun Uhr Morgens,
Kein Sekunde mehr noch minder,
Siebenzig Jahr' hindurch ein Brote.
  Leyer, Leyer, larum lyrum!
  Schaut, nun kommt ein ander Bilde.
Schaut! da kommet anſpatzieret
In der Wüſte St. Pachome,
Jung und kräftig wie ein Bäre,
Wenn vom Honigbaum er kommet.
Ach! wie hat den armen Herren
Doch der Böſe hart geplaget;
Denn allnächtlich zu dem Lager
Sandt' er ihm die ſchönſte Dirne;
Augen glänzend wie die Sterne,
Hüft' und Buſen gleich dem Schnee,
Wie er liegt auf **mons Caucase**,
Feigenblatt das ganze Kleide;
Gluth, ach! Feuergluth im Herzen,
Die wohl angeſchürt der Satan. —
Doch der heilige Pachome
Hat viel ritterlich gekämpfet
Daß er in den leid'gen Gluthen
Bliebe kalt wie Zapfen Eiſes,
Und das arge ſchwere Leiden
Wohl beſtanden manche Jahre. —

Leyer, Leyer, larum lyrum,
Schaut, nun kommt ein ander Bilde!
Cariton, den vielbetrübten,
Vielgeprüften Christusdiener
Seht ihr stehen in der Höhlen;
Hatten ihn gepackt die Räuber,
Fest geschnüret ihn in Banden,
Nahe Speise ihm geleget,
Die er doch nicht reichen konnte,
Daß in Quaalen sollt' er sterben.
Aber schauet das Vipere,
Wie es kommet angeschlichen
Wie ein feiner Hofedienre.
Schaut! es frisse von der Speisen,
Und begeifert sie mit Gifte,
Schleichet leise dann zurück;
Wohl bekomm's der bösen Brute. —
Doch nun schauet an die Räuber,
Wie sie kommen schatzbeladen,
Singen, schwatzen, guter Dinge,
Setzen sich zum Essen nieder.
Schaut! nun haben sie gefressen,
Und sie packt der blaße Tode. —
Aber treuem Caritone
Fallen ab die schweren Bande;
Alle Schätze er erbeutet,
Die zum Heile er verwendet,
Bauende ein schönes Kloster. —

Schaut! nun kommt ein ander Bilde,
Gar erbaulich wunderseltsam.
Ja, vom Wunder will ich singen,
Wunder! Wunder! über alles; —
Will mir's Herz vor Freude springen,
Hör' ich doch die Engel singen,
Wenn ich denke dieses Falles.
Marques, Marques von Gonzaga!
Großer Herr, von selt'nen Gaben!
Warest, ach! ein arges Weltkind;
Doch der Herr, er wollt' dich haben. —
Als du rittest voll vom Weine,
Tollen Muthes ohne Gleiter;
Bey dem stillen Mondenscheine
Springen ließest wild den Hengste;
Da kam zu dir unverweile
Unsres Herren gnädig Heile. —
Denn bey einem holden Bilde
Der gar keuschen Jungfrau Mutter
Wolltest keck du fürbaß jagen;
Doch da stand gar mild der Hengste,
Setzte sanft sich auf zwei Beine,
Machte Reverenze zierlich. —
Sieh, da ward dein Herz gerühret,
Wohl dein Herz von Stein und Erze,
Edler Marques von Gonzaga!
Daß du stiegst vom Hengste abe,

Und mit deinem frommen Thiere
Brüderlich nun reverenzet;
Bald darauf zu deiner Ehre
Auch erbaut ein Monastere;
Drob dann Lamme voller Hulden
Tilgte deiner Sünden Schulden. —
Leyer, Leyer, larum lyrum,
Schaut! nun kommt mein schönstes Bildt.
Schaut! den heiligen Juliane
Und die Jungfrau Basilißе,
Die vielschöne holde Jungfrau,
Beyde in der Jugend Blüthen. —
Ruhen seht ihr sie im Bettchen,
In dem Bettchen viel vertraulich;
Doch zum Beten nur erbaulich,
Rosenkränze ohne Zahle,
Nach des reinen Herzens Wahle. —
O du reiner Junggeselle!
O viel keusche Basiliße!
Hilf mir beten für die bösen,
Für die gar zu bösen Buben,
Die ganz anders thun und treiben,
Wenn sie sind mit Schönen einsam.
Ha! was schnuppert ihr, ihr Gecken?
Meint's gar, euch sollt's besser schmecken?
Spitzt euch wohl auf süße Stunden;
Nichts da, Satan kennt euch Kunden.

Larum lyrum, larum ley!
Schattenspiel, es zieht vorbey.

XX.

Stimme aus den Wolken.

Was streitet ihr, Gewürm' von Staub und Erde!
Was streitet ihr um euer Dämmerlicht!
Was sitzet ihr, auf eurem Aschenherde,
Mit Freveltrotz zum blutigen Gericht!
Denn mir, der in dem Donner zu euch spricht,
Mir nur allein gebühret das Gericht. —

Was hadert ihr um leere öde Laute,
Um todte Form in Andacht und Gebet! —
Nur der allein ist mir der Vielvertraute,
Der aus des Herzens Tiefen zu mir fleht;
Denn Liebe nur ist meines Wesens Gründen,
Wer liebend sucht, der wird mich liebend finden.

Doch wer nicht findet mich an Altars Stufen,
Den ich aus Sternenwelten mir erbaut,
Den wird vergebens meine Stimme rufen,
Denn nur den Götzen hat er sich vertraut,
Und seines Lebens Wolkenmacht durchbricht
Kein Strahl aus meines Ewigthrones Licht.

Und dennoch will ich mich nicht von ihm wenden,
Weil er im schwachen Dunkelwahn mich flieht,
Will ihm dereinst der Gnade Zeichen senden,
Das den Verirrten zu dem Vater zieht;
Denn meine Liebe will beglückend einen
Die Schwachen, die Gefallnen und die Reinen. —

XXI.

Laura, Gräfinn v. H—, an Theone, Gräfinn v. B—.

Motto:

Liebe! süße Gewohnheit des zärtlichen Busens!
Von dir soll ich scheiden?

Laß mich, laß mich, Theone! ihn ausschütten den Kelch der Vergangenheit in deinen Busen, ihn nochmahls fühlen den bittern Schmerz in wiederholender Wehmuth. —

So steigt denn herauf, ihr Tage der Seligkeit und des herzzernagenden Grames! und stellt das Bild, das lebendige, dar, dem Auge der Freundinn.

Dythirambisch will es Anfangs in mir wühlen, und dythirambisch wird es mit mir enden; denn so beschloß es, Geliebte! das waltende Schicksal.

So brich denn hervor, Gewalt der darstellenden klagehauchenden Rede! —

Durch das Thal des Gebirges fuhr ich, die Heimath zu begrüßen; der Sonne Farbengluth legte den Felskronen den Purpurmantel an, Blüthenduft wogte auf Zephyrsschwingen durch den Aether; Leben, zartes Leben, schwebend in Lüften ruhend im vertraulichen Schatten, ein Hauch der Liebe die ganze Natur.

Doch ich, ich war allein!

Da hob sich aus den Bildern meiner jungfräulichen Vorzeit empor das Bild meines ersten Lieblings, dessen lichthelles Seyn so früh versank in die Schatten des Nichtseyns.

Ach, du hast ihn nicht gekannt, den lieblichen Sänger, blondlockig, schlanker Tannengestalt, vergißmeinnichtaugig, jugendlich blühend!

Wohl dir. —

Denn einmahl Hören nur der Töne Schweben,
Ihr schmelzend Locken, und ihr lockend Schmelzen
Macht jedes Herz in Liebesgluth erbeben,
So hoch und stolz es ginge auch auf Stelzen.

Ja, noch ist er nicht verhallt in meinen Tiefen, der Ton der Töne, mit dem er einst zur Theorbe sang, was Cervantes so göttlich gedichtet:

Preciosa joya di amor,
Esto humildemente escribe,
El que por ti muore y vive,
Pobre aunque humilde amador.

welches, frey und zart von ihm verdeutscht, so klang:

Süße Liebe, süße Freude!
Wonnespendend holdes Leben!
Dürft' in deinem Götterschooße
Raphaelisch ich entschweben!

Das war dein Gesang, o Myrtill! am hallenden Felsen.

Ach, nur zu bald ward er erfüllt, du Zarter! dein zu zärtlicher Wunsch!

Vernimm, o Theone! wie er dahinschwand im amorinischen Tragos. —

Einst saßen wir in der geheimsten Laube des Gartens am Schlosse meines Vaters, Unterricht in der Moral-Philosophie nehmend und gebend, unsres Stilllebens ernstlicher Zweck.

Doch ach! der weiche Hauch der Blüthedüfte,
Die stille Feyer lauer Abendlüfte,
Der Taube Girren in dem nahen Hain,
Sie wiegten uns in süße Träume ein;
Verschlungen fanden bald sich Mund und Hände,
Und die Moral? mit der war es am Ende.
Wie glühten wir, gehoben von Entzücken,
In Liebeslust die Brust an Brust zu drücken,
Und nie zu enden dieses Götterspiel,
Schien unsres Wonnetaumels höchstes Ziel. —

Da ward durch der Begeist'rung Sturmsgewalt
Des trauten Seladonis Zartgestalt
In meinen Armen starr und steif, und kalt:
Denn zu den Sternen hingeflohen schon
War er, um kühn zu fordern seinen Lohn. —

So hatte ich ihn gebildet bey dem Wiegen des rollenden Wagens den Gedenktraum des sich opfernden Holden, und Melankolie, die umnachtende, durchflorte mein verschwebendes Seyn.

Da brach durch einen Stoß des Wagens gegen einen vorlauten Felsen die Achse, der Wagen stürzte halb zur Seite, und ich zum Wagenfenster hinaus, die kleinen Füßchen hängen bleibend im Fenster, mein ganzes zartes untres Ich, hingegeben dem Eindruck des rauher gewordenen abendlichen Windes. — So hing ich, machtlos, verzweifelnd, und meine ganze Seele schrie nach Hülfe, wie die Hündinn nach frischem Wasser.

Da kam es durch den Dunkelwald des Gebirges daher mit mächtigem Schnauben, da brach es hervor durch das Laubgegitter der Nähe, da stürmte hoch auf zu Roß, im Glanze der Orden, im Glanze der Sonne, ein Frankenritter heran in herrlicher Schöne; sah mich, stürzte hinab vom Rosse, zu mir hinab, ein anderer Bayard sans peur et sans reproche, und —

O unvergeßlicher Moment des ersten Finden!
Wo Seelen hin in Seelen überschwinden,
Wo durch des Auges Strahlenmelodieen
Die Bilder einsam leerer Nächte fliehen,
Und, sich entflammend, Gluth an Gluth,
Das Ich durchschauert mit der Wonne Fluth.

Ja — er stellte mich auf die Füße, mein Retter; ich stand, ich sah, mich traf der Flammenblick des Auges, und — durchbohrt von Entzücken sank ich in die Milonischen Arme, an die gladiatorische Brust. Aetherhauch der Seligkeit! wo bist du hin? Wonnegebilde des zartesten Taubenlebens, o kehret mir wieder!

Doch nein —

Heraus, heraus, mein Rabenhaar!
Heraus, heraus, du Augenpaar!
Der mächtige Liebegebieter,
Er ging, und kehrt nicht wieder.

Und bald wird der Wandrer kommen und mich suchen auf der Heide vergebens, denn auf meinem Grabe schüttelt die Diestel ihr Haupt.

Doch, wohin reißen mich die wilden Schmerzen?
Ich muß, ich muß es ja, mein Leid, erneuen;
Und der Geschichte zwey getrennter Herzen
Muß meine Theure milde Zähren weihen.

Kurz, die Karosse war entzwey, die Pferde hat-

ten sich losgeschirrt, und waren mit dem Kutscher davon gelaufen, und —

Der Abend streckte schon die Riesenglieder
Auf ruhend schweigende Gefilde nieder,
Und fern, Theone, ach! noch fern
War meines Schloßes gastlicher Stern.

Wie nun nach Hause kommen? rief ich, o allerliebster Franke! und rang das Bast mir von den Lilienhänden. Doch er —

Ein Ritter aus Orlando's schönen Zeiten,
Er wußte alles zierlich einzuleiten:
Frisch ward ich hinter ihm auf's Roß gehoben
Und ganz manierlich fortgeschoben.
Am Gürtel haltend ihn, entzückt umschlungen,
Lieh ich mein Ohr den Liebeshuldigungen,
Die schnarrend aus des Süßen Zaubermunde
Noch tiefer brannten die geschlag'ne Wunde;
Doch nur zu bald erscholl ein kräftig Brr,
Ein Ende machend zärtlichem Geschwirr.

Wir waren da. — Bediente mit Windlichtern stürzten die Schloßtreppe herab, hinter ihnen ein kleiner dicker Herr in keuchender Hast.

Qui est, frug Bayard, ce vilain petit?
Ce n'est rien, ce n'est que mon mari.
So rief ich schnell in zärtlicher Extase;
Doch mon mari sprang, schnurrig wie ein Hase,

Mit seiner Fackel hin und her,
Und herzt' und drückt' sein liebes Weibchen sehr;
Nur los es lassend, um mit freud'gem Beben
Den Retter bis zum Himmel zu erheben.

Und — o Tage der Seligkeit! mein Bayard blieb bey uns im Schlosse, schnell sein Hauptquartier zu uns verlegend; denn er war der Anführer des feindlichen Corps, das in unsrer Nachbarschaft lag. Zum Glück sind, wenn nicht besondere Ereignisse eintreten, der Lehnstuhl und die Tabakspfeife die zärtlichsten Freunde de mon pauvre petit mari, und Promenaden sein horreur, mithin war von ihm kein grand coup de théâtre zu befürchten; darum lebte und webte ich mit Bayard täglich, ja stündlich, in dem Anschauen der erhabenen Natur.

Kennst du ihn wohl, den Park voll Dunkellaub,
Und mitten in das liebliche Boudoir?
Dort waren wir, für alles andre taub,
Ich und mein Bayard alle soir. —
O! würde Sprache den verschwieg'nen Zweigen,
Sie würden für dies Götterleben zeugen. —

Ha, welche Wundermischung von Herzens- und Krafterguß war in ihm! Wie fühl' ich noch bis zur Entkräftung das Schlagen meines Busens, des Augenblicks gedenkend, wo wir zum ersten Mahl jenen Liebessitz vereint besuchten.

Dem Geräusche des Schloßes entflohen, hatten

wir Lectüre mitgenommen, eine traduction de l'Aeneide de Virgile. Ein weiches Ruhebett nahm uns auf, Hand in Hand geschlungen saßen wir und lasen, da kam die herrliche Stelle: —

Wie Dido und der starke Held von Troja
Zusammen trafen in der dunkeln Höhle.

Ah ciel, c'en est trop! rief ich aus, und

Ten giorno no leggiammo d'avanti!

(Man sehe Dante l'inferno).

Wie oft füllten nicht Piron, Crebillon le jeune, Jean Baptiste Rousseau, Grecour und die französische Uebersetzung der Aloisia Sigaea die Stunden der Muße, und wie commentirte er sie die schönsten Stellen! — Nein, ach nein! nie werden mir wieder zum herrlichen Texte so gründliche Noten!

Oimé! questo e'l dolor ch'ogn altro avanza!

Und welche rührende Delikatesse war in ihm! Wie war ritterlicher Troubadour und troubadourlicher Ritter so köstlich in einer Person vereint!

Welche Fluth von Madrigalen, gedichtet von ihm, ruht nicht, gleich einer heilbringenden magnetischen Flasche, auf meinem versiegenden Herzen!

Das schönste, lieblichste seiner Gedichte theile ich dir mit. Lies, und lasse sie strömen, die Thränen der Rührung!

Plus que sœur,
Plus que mère,
Plus que frère,
Plus que père,
Tu m'es chère!
La plus belle chévre,
De biscuit de sèvres,
N'est pour moi rien,
Quand je te tiens!
Tu tout seul,
Mon petit filleul!
Mon petit oignon!
Couche dans le coin
Du fidèle cœur
De ton serviteur.

Was ist gegen solche Herzenssprache der Deutschen lächerliches Pathos!

Und Er, der Freundliche, der Holde,
Im Kampf gleich Mars in der Cythere Solde,
Ihn packt das Schicksal wild und toll,
Und wirft Ihn, boshaft, schlimmer Ränke voll,
Auf Eisgefilde, daß Er Mumie werde,
Und Ihm erstarre Schöne und Gebehrde.

Theone! ja er ist hin, der herrliche Geliebte! auf barbarischem Boden ruht sein königlicher Leib! Er, der einst 4 Reitpferde des benachbarten Gutsbesitzers todtjagen ließ, um mir einige Ananas zu

meinem Geburtstage zu verschaffen; Er, der eine Stadt brandschatzen ließ, um mir ein diamantenes Collier zu schenken; Er, mein Milo! mein Cid! mein Alcid!

Ja, rinnet, rinnet, ihr geweihten Zähren!
Laß mein verhaßtes Leben mit verrinnen;
Ich will den Schmerz, die traute Viper, nähren,
Und Niemand soll mich deß entsinnen. —
Doch horch! was, läßt sich Pferdgetrappel hören?
Ein Russe ist's, von schlankem hohem Wuchse.
Will mir der Himmel etwa Trost bescheren?
Was hilft's mir auch, daß ich hier sitz' und
schluchze!
Der Lebende soll sich zum Leben kehren,
Und Fassung ziemt erhabenen Naturen;
Drum will ich lieber meinen Thränen wehren,
Komm' her, o Schminke! tilge ihre Spuren. —

Lebe wohl, theure Theone! so viel schrieb noch in Eile

Deine

wieder hoffende Laura.

N a c h s c h r i f t.

So eilig ich auch bin, liebe Theone! so muß ich dir doch als Beweis der närrischen Dichtungsweise der Deutschen ein mir so eben in die Hände gekommenes Gedicht zur Ehre der deutschen Frauen mit-

theilen, das du zum Spaß doch lesen kannst, ungeachtet du sonst nichts Deutsches zu lesen pflegst.

Freylich, wer so wie wir die Milch der französischen Litteratur eingesogen hat, der kann die deutschen Litteratur-Produkte nur zur Erschütterung der Lachmuskeln lesen.

L., G. v. H.

XXII.

Den wahrhaft deutschen Frauen geweiht.

Was spricht zum Herzen durch das stille Walten?
Was drückt sich ernst und tief dir in's Gemüth?
Was ist's, das gleich der Lilie Entfalten
In heit'rer Unschuld Schöne dir erblüht?
Es ist des deutschen Weibes zartes Bild,
So traut und hold, so freundlich und so mild.

Was ist's, das mit dem sorglich stillen Weben
Des Mannes Haus zum Göttertempel weiht?
Das nur dem Einen wahr und treu ergeben,
An Blüthe Frucht, an Frucht die Blüthe reiht?
Es ist das deutsche Weib, so fest und rein,
Des Erdenglückes lichter Zauberschein.

Und was umhüllt mit weichem Liebesregen
Des wilden Mannes Schmerz und Zorn?
Was ist mit traulich innigem Bewegen
Der Freude und des Wohlseyns klarer Born?
Es ist das deutsche Weib, so froh und gleich,
Bekränzend seiner Laren herrlich Reich. —

Ihm sey allein mein stolzes Lied gesungen;
Was kümmert mich der Fremde eitler Tand!
Nur dem gebühren meine Huldigungen,
Was schmückt und ziert das treue Vateeland;
Drum ist und bleibt der Thron der höchsten Lust
Des deutschen Weibes tief bewegte Brust!

XXIII.

Der Kosacken-Rittmeister Knutella an den Staatsrath Tellerlecker.

Da sitze ich nun wieder in meinen Steppen, Herr Bruder Staatsrath! und denke mit inniger Rührung an deinen delikaten Tisch, deinen exquisiten Weinkeller, an Deutschlands schöne, freundliche Weiber, an unsere frühern gemeinsamen Studien der schönen Wissenschaften, und — an dich; und die Sehnsucht nach den Fleischtöpfen Egyptens bringt mich auf allerhand seltsame Glossen. So hat mich

denn auch der Gedanke an alle diese anmuthige Germanitäten auf den curiosen Gedanken an deutsches Volksthum gebracht.

Was doch die Langeweile nicht thut! —

Und da ist es mir denn so vorgekommen in meiner Einsamkeit, als müßtet ihr das ganze dumme Wort aus euren Wörterbüchern ausmeißeln. Denn die Zeit für dies Wort schläft seit Jahrhunderten den eisernen Schlaf; und eure papierne Deutschheit wird sie wahrlich nicht wecken.

Denn, sagt mir doch, liebe Menschenkindlein! wann habt ihr wohl etwas durch euch allein und für euch allein gethan?

Beten — habt ihr von den Schweden gelernt, auch die Erlaubniß zu zweifeln erhalten durch sie; die Franzosen lehrten euch tanzen und Affenstreiche; die Engländer lassen euch Burzelbäume machen, und führen euch auf dem Seil, am Narrenseil herum; und wir werden, so der heilige Nikolaus will, euch pfeifen lehren God save the Russian Emperor nach Kantschuhtakt und Knute.

Hast du wohl noch das Mährchen aus unseren Schuljahren behalten, Herr Bruder Staatsrath? wo der Bär Freundschaft schließt mit dem Menschen, und der Mensch sich schlafen legt und der Bär ihn bewacht, und nun der Bär seine Tatze aufhebt, um eine Fliege

zu massakriren auf dem Gesichte des Freundes, und ihn amicaliter todtschlägt?!

So wird es — ich hoffe es zu allen Göttern Griechenlands und Roms — auch euch gehen; euch — die ihr alle Farben, Hüte und Kleider getragen, nur nie — den Hut Wilhelm Tells; euch — die ihr alle Sprachen erlerntet, um die deutsche zu vergessen; — euch — die ihr lieber den Tungusen und Tscheremissen vertrautet den Scepter der Macht, als — einem Mächtigen deutschen Stammes. Aber — ich merke es schon, ihr werdet mir kommen mit eurer neuesten deutschen Zeit.

Pah! da frage ich viel darnach. — Meint ihr etwa, ihr könntet die Köpfe aufheben und euch großthun mit euren neuesten Siegen?

Was denkt ihr wohl, was euch die geholfen?

Ein hitziges Fieber war die ganze Geschichte, das der Brand von Moskau entzündet; jetzt ist es kurirt auf Brownsche Manier, und die Asthenie kommt nach.

Ist es doch wahrlich eine ganz hübsche Freude für uns, euch so zu sehen, wie ihr so behaglich die lieben trägen Glieder in dem Faulstuhl streckt, und so thut, als wäre schon alles gethan und nichts mehr zu thun; und wie ihr euch höchstens streitet um ein Paar Ruthen Landes unter einander, indeß ihr mit tausend Freuden den Allerwelts-Haifischen die Länder und Städte an den Hals werft, und euch noch oben-

drein höflich bedankt für das gnädige Acceptiren. — Und ihr vortreffliche Discordanten wollt sprechen von Nationalität, Freyheit und Einheit des Volks? Seyd ihr denn ein Volk, ihr zerprickelte, zerbröckelte, eingeschnürte, fremdonisirte Mumien? Ihr, allzeit Minderer des Reichs?

Ihr demüthigen Anbeter der erbärmlichsten Lumpen, wenn nur Goldschaum und Goldpapier der Gewohnheit sie deckt!

Ihr Cultursturmläufer und Vortrefflichkeitsschnüffler fremder Lappen! Ihr, aus aufgelesenen zusammengeflickten Papierschnitzeln gemachten Kartenkönige der Zeit!

Ihr politischen, statistischen und finanziellen Rechenmeister nach benannten und unbenannten Zahlen, ohne — die Zahl Eins!

Ihr Reiniger, Feger und Abstäuber der deutschen Sprache, die ihr nicht auszustäuben und auszustäupen vermögt das undeutsche Gemüth!

Ihr Erfinder der Memnonik, chaldäischer, assirischer, chinesischer und Allerweltssitte, und der Vergeßkunst, das eigene Haus euch zu bauen!

Ihr Unbündner im Bunde! ihr Feuerbrände in eigener segengefüllter Scheuer!

Ihr, ihr wollt seyn ein Volk?! Aber wartet nur, wartet! der Adler aus Norden wird euch schon rechnen lehren; und wenn ihr dann zuckt unter den

scharfen Fängen, ein blutendes Wild, nichts besseres werth, als am Boden zu liegen, dann werdet ihr werden, weil ihr es so wollt, des aufstrebenden einigen Volkes gemeinsame Sklaven.

Arme Teufels, die ihr seyd! Nicht wahr, Bruder Staatsrath?

Aber für dich, mein theurer Staatsrath! geht ein neues Licht auf; für dich, der du wacker gestritten mit Händen und Füßen für das heilige Recht der Gewalt; der du mit Worten von dodonischem Erze gezeigt hast, wie dumm es ist, wenn ihr Wörter gebraucht:

als deutsches Volksthum,
deutscher Volksgeist,
deutsche Vaterlandsliebe,

die nur herrlich klingen, weil Alles klingt, was hohl ist und leer.

Ja, ja, schon sehe ich sie auf dich herabfluthen, die Würden und Orden! Schon sehe ich, wie du durch eine hohe Ukase ein Vaterland erhältst, und wie du herumschwimmst in einem Meere von Wonne, wie der Hering im Ocean.

Drum Heil dir, Größter der Männer! der du es erkannt als Bedürfniß der Zeit — das Aufstehen eines Chaumigremischen Dictators, der das Uneinige packe und zwicke zur hohen herrlichen Einung, wie des Tischlers Zwinge die widerstrebenden Bretter;

der die Gewalt der leuchtenden Geißel schwinge über die sich duckenden Köpfe, daß sie die wonnigen Mäuler aufmachen, und schreyen aus vollen einigen Kehlen:

Ein freyes Leben führen wir,
Ein Leben voller Wonne.

Drum rufe ich nochmahls, und das mit entsetzlichem Recht: Heil dir, Heil dir, Bruder Staatsrath! denn den weisen Erkenner des Höchsten der Zeit, muß der Zeitgeist auszeichnen, und das — eclatant.

Zwar wird dich, Staatsrath! dein Bewußtseyn lohnen,
Das Selbstgefühl dich zu den Sternen tragen;
Doch hoch auch über Andre mußt du ragen:
Denn dem Verdienste seine Kronen.

Doch, en attendant der Dinge, die da kommen werden, laß dir, Großherziger! zur Vergnüglichkeit ein kleines Geschichtchen (welch ungeheurer Pleonasmus! wirst du sagen) aus meiner Burschenzeit wohl schmecken.

Du weißt es, daß ich immer hübsche Bankondtchen erhielt aus meinem Oasen, so daß ich paßabel den fidelsten Comment mitmachen konnte. (Weißt du nicht, Staatsrath! ob man Comment oder Command schreibt?) allein — auch die tiefsten Brunnen lassen sich ausschöpfen, und meine Börse

war nicht der Oelkrug zu Cad. — Ergo war ich denn einmahl ob des zu großen Jubilirens mit Hunden, Pferden und Schönen ganz verdammt aufs Trockene gerathen, und die Gewalt des Sprichworts:

Deficiente pecu-deficit omne-nia

packte mich.

Ich wendete mich deshalb an einen eurer hebräischen Menschenfreunde, der mir denn auch unter die Arme griff, mit 100 Dukaten, vollwichtig und wohl gerändelt, nach Art der Alttestamentler.

Auf solche Vollwichtler längst rechnend, freute ich mich nur des schönen Scheines der neu aufgehenden Lust, und wollte eben einscharren und mich bedanken. Da fiel mir ein Dukaten in die Augen, dessen ehemahlige Ründung sich in ein Dreyeck verwandelt, und ich verlangte deshalb einen andern. Doch der Ebräer antwortete mir ganz trocken:

Nu! was duht's? geht er doch naus unter de Philisters und vor de Hunde, ob es is krumm oder grad,

und — ich steckte ein.

Seit der Zeit möchte ich toll werden vor Lachen, wenn ich an beschnittene Dukaten denke, oder, Deutsche! an euch.

Doch, wie gesagt, bald wird es anders werden, denn die Zeit ist da.

Flammend steigt er herauf der Strahl aus Osten,

euch zu erleuchten; dies sey euer süßer Trost. Und welche Herrlichkeit kommt mit ihm!

Wie wird sie euch zieren, ihr deutschen Männer! die Mütze, auf Kosacken-, Kalmucken- und Baschkirenart.

Und eure Weiber, eure herrlichen liebeathmenden Weiber! wie werden sie singen mit schlagendem Busen und sehnsuchtsflammendem Auge zur modischen Balaleika:

Seyd uns zum dritten Mahl willkommen,
Ihr Männer! nicht wie Butter weich.
Wir haben wonnevoll vernommen,
Daß ihr an Geist und Kraft so reich.
Ach, hochbeglücktes Minnespiel! —
Bald seyd ihr da; nah' ist das Ziel,
Du Papageno, schweige still!

So viel schriftlich, Herr Bruder Staatsrath! — Bald hoffe ich dich zu umarmen.

Schon glüht und zuckt es mir in allen Adern; bald ruft die Trompete zum muntern Aufbruch, und jubelnd singe ich mein schönstes Lied.

Knapp! sattle mir mein don'sches Roß,
Aus ist das Wenn und Aber;
Bald in des deutschen Junkers Schloß
Frißt wiehernd es den Haber,

Indeß wir saufen Junkers Wein,
Und mit dem schönen Weibelein
Gar dulciose dahlen.

Ipse fecit.

Flagella.

Anmerkung des Redakteurs.

Nur bloß die hier und da etwas lebendige Schreibart hat mich zur Aufnahme dieses Briefes bewogen, dessen Inhalt übrigens gleich der heftigen soldatesken Manier, wie das gesammte deutsche Publikum mir attestiren wird, meinen bekannten Gesinnungen ganz widerstrebt.

† † †

XXIV.

Dythirambe eines Rasenden.

An die deutschen Männer.

Männer! denen Recht und Ehre theuer,
Flammen darum eurer Berge Feuer,
Daß das Hochbild eurer Thaten falle
Vor der Knute und des Kantschuh Schalle?

Habt ihr für Despotenhuldigungen
Blutend in dem heißen Kampf' gerungen?
War, was einst, als es bey Leipzig tagte,
Jeder Muthige zu hoffen wagte,
War das Ahnen freyen würd'gen Seyns
Nur der Trugwahn eines Fieberscheins?

Soll die Schlacht, hoch über alle Schlachten,
Wo die Cherubs deutscher Treu' erwachten,
Statt zu sprengen Sklavenkett' und Riegel,
Nichts mehr seyn, als neuer Knechtschaft Siegel?

Soll denn Manneskraft und Frauenehre
Der Millionen blutig heiße Zähre
Dem geliebten deutschen Vaterlande
Denkmahl werden nur der deutschen Schande?

Sollen jubelnd nordische Barbaren
Eurer Ströme herrlich Reich befahren?
Sollen rohe ungestüme Scythen
Ueber deutscher Männer Arm gebieten?

Ja, dies Trauerbild, es wird zur Wahrheit;
Schmerzlich seh' ich es in Ahnungsklarheit,
Wenn nicht eins in Sinn, Gemüth und Kraft
Ihr das daurend Herrliche erschafft.

Nein, die Höhle darf uns nicht verhöhnen;
Kreuzes Streiter muß die Palme krönen,
Daß der Vorwelt Zeichen sich erneue
Deutsche Freyheit, deutsche Kraft und Treue.

Anmerkung des Redakteurs.

Leider war ich bey dem Entstehen dieser Dythirambe zugegen. Der Verfasser, mein armer guter Freund, ließ schon während der Geburtswehen einige Rasereyfunken fallen, und mußte trauriger Weise, gleich nach der Entbindung, in Ketten gelegt werden. Die Aufnahme dieses Gedichts in meine Sammlung ist wegen einiger nicht übler Spuren lucidorum intervallorum, insbesondere aber deshalb erfolgt, um Allen, welche gleich meinen lieben Rasenden an zu großen Deutschheits-Wallungen leiden, als Warnungstafel gegen Ketten und Bande zu dienen.

† † †

XXV.

Der Major Baron v. Donnersturm in fürstlich —schen Diensten an den Hauptmann v. Wachtprügel. W— den 14ten Septemb. 1813.

Hier bin ich nun, alter Wachtprügel! in dem verräucherten kreuzmaledeylichen Neste, und fluche

und wettre alle Höllenteufel herbey, daß sie mir helfen.

Aber die Lumpenkerls müssen wohl mit etwas Vornehmern zu thun haben, und scheren sich den Teufel um mich und mein Sakriren.

Und warum fluche ich, Wachtprügel! meiner Seele?! Weil ich bedeutend avancirt bin (d. h. nach der Ansicht gemeiner Naturen), nicht aber nach der Ansicht eines wohl erzogenen altadelichen und altsoldatischen Gemüths. — Höre! und du wirst fluchen gleich mir; denn auch dich hat die hochwohlgeborne Mutter gegen die Todsünde der Gemeinheit bewahrt. Hauptmann war ich, Hauptmann im prächtigen Linienregiment v. Katzkatz!

Ja, Wachtprügel! das heiß ich mir ein Regiment.

Geschnürt, wattirt von Zeh bis zum Halse, Uniform im höchsten Sinne des hohen Worts. Jedes Knopfloch berechnet, jeder Zipfel in der Schönheitslinie, jede Achselklappe in mathematischer Gleichung; und die Haltung! —

Nein, beschreiben läßt sich es nicht, dazu ist die Feder zu schwach. Sehen muß man es, sehen. —

Ja, du solltest es sehen, alter Martialikus! wenn es aufmarschirt dasteht, so sicher gestaltet, so fest geschaart, wie, wie ein Rudel Leipziger Lerchen am Bratspieße; ein wahrhaft imposantes Spektakel! —

Und das ist doch nur die schöne Seite der Sache! Aber — wenn es zum Klappen kommt, vor dem Feinde, in heißer Feldschlacht, da offenbart sich erst der Vortheil solcher Dressur.

Denn in der Batalge — nicht wahr, alter Praktikus? — läuft der Eine davon, weil der Andere stehen bleibt, und — meine Katzkatzer — können nicht laufen. Wer läuft also davon? Der leichtfüßige ungewindelte Feind — und die martialische Stehkraft gewinnt die Schlacht.

Alle Napoleonswetter! man gebe mir 4 Dutzend solcher Regimenter, und ich erobere die Welt.

Und — solche Männer mußte ich verlassen, um als Major und Commandeur mich mit einem Landwehr-Regimente zu encanailliren.

Ja, Wachtprügel! meinen grauen Jammer habe ich bey der ersten Musterung gesehen. — Die Gemeinen, halb in Schuhen, halb in Holzpantoffeln, mit grauen, blauen, weißen und grünen Jacken. — Der Eine mit wollenen Strümpfen, der Andere ohnstrumpfig, der Dritte mit leinenen, der Vierte mit Tuchhosen, der Fünfte mit einer Schlafmütze, der Sechste mit einem runden, der Siebente mit einem dreyeckigen Filz. Sonst — passable Waffen, tüchtige Fäuste und lustiger Muth.

Und mit solchen Kerls soll ich gegen den Feind! Riskire ich es nicht, daß er mir die Schande

anthut und sich gar nicht mit dem Gesindel einläßt, sondern ihm verächtlich den Rücken zukehrt?

Nein, das könnte ich nicht überleben. — Und nun die Offiziere!

Pillendrechsler, Dutenmacher, Ladenschwengel, Pferdephilister, verdorbene Brüder Studio's, oder sonstige Dintenklechser! und — kein einziger Edelmann, noch weniger von altem Adel.

Schöne Kameradschaft!

Und wollte ich auch die kuriose Kameradschaft noch allenfalls hingehen lassen, so ist es doch gar zu toll, wie die Kerls bey der Parade sich haben.

Der Eine steht da, mit breit ausgespreitzten Beinen, als wenn er Teufelsdreck im Mörser zerriebe; der Andere wirft den Kopf hinten über, als säße er noch auf dem Philistergaul, Kopfstöße fürchtend; der Dritte hält den Degen wie sonst die Feder am Dintenfaß, und der Vierte zieht das Maul in liebliche Falten, als wollte er sagen:

Pst, Pst, Mamsellchen! belieben Sie nicht was? Schöne Kattuns, schöne Mousseline! belieben Sie doch herein zu kommen und zu besehen!

Und das muß ich täglich ansehen, ich, mit meinem kalzkatzischen Schönheitssinn! Da soll ich nun militairischen Anstand hinein kuranzen — oder, mit andern Worten, aus einem Hauklotz einen Ladestock machen.

Und nun heißt es gar, daß in acht Tagen der Fürst kommt zum Mustern des Regiments. Muß man nicht da den Teufel und seine Großmutter anrufen um Hülfe in der Noth. — Ja, bey den Geistern meiner Ahnen! in ein Mauseloch möchte ich kriechen vor Schaam, wenn ich mir das Kopfschütteln und Achselzucken und Sakriren denke, wenn der Fürst meine Falstaffianer beantlitzen wird.

Einige Dummköpfe wollen zwar sagen, unter meinen Officieren vel quasi wären Kerls von Genie und Wissenschaft, und hätten was gethan in mathematicis ac physicis, auch einige Kriegstheorie studiert nach Cäsar, Polyb und andern alten Schmöchern. Auch sollen Mehrere, wie man sagt, das Herz, statt in den Hosen, auf dem rechten Flecke tragen.

Allein, was thut man damit?

Bin ich doch selbst passabel gut erzogen, und weiß, was Kultur ist.

Habe ich doch selbst 7 Jahre hindurch einen Hofmeister gehabt, und einen guten Anfang im Dekliniren von mensa gemacht. Habe ich es doch bis jetzt noch nicht vergessen, daß Pegasus ein berühmter Fluß in Griechenland, und kann also immer mitreden, wenn man von Gelehrsamkeit spricht.

Aber kann man mit allem dem Kram wohl den Hund aus dem Ofen locken?

Sapperment! — Steht auf, ihr alten Grau- und Schnautzbärte! ihr, die ihr den Feind oft jagtet, daß er die Fersen gen Himmel kehrte vor laufender Eile! Steht auf aus euren Gräbern, und sagt der neuen weisen Zeit, wie oft ihr als Lieutenants mit Mühe euren Namen schriebt unter dem vom Unterofficier verfaßten Rapport. Steht auf, und lehrt der superklugen Weisheit — quid militaribus.

Doch ihr, ihr Neuerungssüchtler! paßt nur auf das, was da kommen wird am Ende des Endes.

Fortuna ist rund, und die Welt ist dumm,
Und Alles dreht sich im Zirkel herum.

Drum wird werden Alles, wie es war. Und wir, Freund Wachtprügel! werden mit dem lustigen Bader jubilirend rufen:

Er schnitt ihn in die Nase, und das war gut.

Aber, aber, es ist auch kreuznöthig, daß alles anders werde mit uns, und — wieder alt; denn sonst wächst uns der Nähr-, Lehr- und Federstand über den Kopf.

Freywillige! Landsturm! — Impertinente Narrheit! —

Denn wozu dient all das Zeug?

Zu nichts, als insipide Ideen von Freyheit und Gleichheit zu geben dem Volke, und bey den nichtmilitairischen Heloten die lächerlichsten Prätensionen

auf Höflichkeit und Achtung der Militairpersonen zu erregen. Denn will man jetzt gegen irgend einen Civilköter sich etwas herausnehmen von Gott- und Herkommswegen: so fängt er sich ordentlich an zu brüsten, und will's nicht leiden, meinend, er sey auch Soldat, und solch ein alter Landstürmer mit dem Morgenstern sey was rechts. Ist das nicht zum Tollwerden?

Welcher Satan gibt dem Volke solche überreife Ideen ein?

Ist denn nicht der rechte echte Liniensoldat der einzige rechtmäßige Herr im Lande? Sind denn nicht alle übrige Pflug-, Katheder- und Büreau-Peters seine geborne leibeigene Sklaven?

Und ist das nicht seit Jahrhunderten anerkannt gewesen von aller Welt? Und jetzt, jetzt will das Volk sich mausig machen und kraus?

Aber wartet nur, wartet! Wenn ich nur erst wieder bey meinen Katzkatzen bin, so will ich's euch schon eintränken. Denn Ordnung muß seyn in der Welt, und mit Recht sagt irgend ein Poet:

Ordnung, segensreiche Himmelstochter,
Die das Gleiche frey und mächtig bindet.

Ja, ja, am Bindenlassen soll's nicht fehlen, ihr ordnungsstürmenden Civilisters! auf daß ihr den Vorzug erkennen lernt, den die gestickte Achselklappe uns gibt. Doch auch schon mit meinen Landwehren, die

doch einigermaßen als Soldat n zu betrachten sind, weiß ich mich in Respect zu setzen, das glaube nur, Wachtprügel!

Eins aber ärgert mich doch ganz verzweifelt, das ist, daß man die Civilbestien einer gewissen Klasse nicht zu offenbar chikaniren darf, nähmlich die verfluchten Juristen. Denn einmahl — sind sie wegen ihrer verdammlichen Ränke und Kniffe einigermaßen jederzeit gefährlich, und — dann ist es auch leider mit unsrer Militair-Gerichtsbarkeit vorbey, und wir stecken also in mancherley Hinsicht in ihren gierigen Klauen.

Aber, wo ich ihnen heimlich ein Bein stellen kann, oder mit dem Scheine Rechtens, da thue ich's nicht mehr, wie gern, und schlage mein Knippchen in der Tasche.

Und dazu gibt mir denn die Landwehr einige interessante Gelegenheit; das Einzige, was mir noch dies maudite Halbmilitair erträglich macht.

Ganz kürzlich sind noch ein Paar Justizraths-Söhne als Gemeine eingezogen. Ha! ha! ha! du solltest sehen, wie sich die Puppen gebehrden. Da habe ich denn so meine aparte Freude am Dressiren.

Im Ganzen geht aber meine Hauptsorge dahin, meinen Landwehristen anständige Uniform zu schaffen. Denn einer buntscheckigen Landmiliz Uniform geben, heißt — aus Bären Menschen erschaffen.

Ja, Wachtprügel! es steckt ein Unglaubliches in der Uniform.

Dies wahre hohe Wort wird wieder durch meine Officiere, den einzigen Uniformisten meines Regiments, bethätigt, die doch in einigen wesentlichen Stücken nach den Linienregimentern sich zu bilden streben.

Zum Beyspiel sie, die einige Monathe vorher noch mit aller Roture Brüderschaft machten, und der unterthänige Diener waren aller Welt, blicken schon jetzt mit einiger Erhabenheit herab auf die nicht achselklappirte Menschheit, halten es für Herablassung, mit einer Nichtuniform sich einzulassen im Gespräch, und wissen ihren Wirth so gut zu kujoniren, wie irgend ein tüchtiger Officier von der fürstlichen Leibwacht.

In etwas, Wachtprügel! gereicht mir dieser erwachende militairische Geist zum Trost, insbesondere, da ich sehe, daß er unter meiner Leitung sich immer mehr entwickelt.

In dieser Beziehung erlebte ich in diesen Tagen einen königlichen Spaß.

Meine Officieres wollten in einem der Bürgerschaft gehörenden Gebäude ein Tanzfest geben, und verlangten deshalb vom Bürgermeister die Einräumung desselben. Doch der Kerl hatte die insipide Impertinenz, nicht zu wollen. — Himmel-Kreuz-

Wetter! wie fuhren meine Zöglinge ihm auf den Pelz! flutheten alle Ehrentitel des Alphabets wolkenbruchmäßig auf ihn herab, und empfahlen sich endlich, die Gebehrde des Mephistophiles nachahmend.

Da trat ich aus meinem Hinterhalt hervor, aus dem ich sie belauscht, sammelte sie im Kreise um mich, und rief mit meiner majestätischen Stimme:

Man fahre fort auf diesem martialischen Wege, und das rechte Salz und Schmalz der Soldateska wird sich finden.

Seit dieser Zeit merke ich ein erfreuliches Zunehmen dieses martialischen Sinnes.

In den ersten 14 Tagen nach der Achselklappirung meiner Officiere schlug nähmlich in ihren Gesprächen ihnen die alte Niedrigkeit noch immer in den Nacken.

So sagten sie z. B., wenn sie des Ministers Staatsfresser oder des Geheimenraths Maulwurm erwähnten, nie anders, als —

des Herrn Ministers von Staatsfresser oder des Herrn Geheimenraths von Maulwurm Excellenz haben geruht rc.,

und lange konnten sie vom alten Respect sich nicht entwöhnen.

Jetzt aber, Wachtprügelchen! geht es ganz anders zu unter ihnen.

So hörte ich unter Andern vor einigen Tagen den Fähndrich Brodtdegen folgendergestalt zu seinen Kameraden sprechen:

Was meint er denn, der Schubjack, der Staatsfresser, was er Großes ist? Meint er etwa, wenn er seinen Huren nachläuft und seinem mystischen Unsinn, oder nebenher kalkulirt, wie das Staatsvermögen in einem unendlichen Bruch, und der unendliche Bruch seines Privatvermögens in eine endlose Vollzahl zu verwandeln, daß er besser sey, als wir? He?!

Oder gar der Lump, der Maulwurm, hat der etwa ein großes Recht, sich zu brüsten, weil er schon im voraus berechnet, wie wir post festum, d. h. wenn wir tüchtig dreingehauen haben, auf zwölftels Sold zu setzen, und wie viel der beträgt?!

Nein, nein, sage ich, nicht den Schuhriemen uns zu lösen sind sie werth.

Der Degen, der Degen regiert die Welt,
Und der Uniformen Gewalt;
Durch sie wird der dumme Philister geprellt,
Und das Rohe gewinnet Gestalt;
Drum bleib' es uns unvergeßliche Norm,
Zu leben und sterben in Uniform.

Nun, Wachtprügel! was meinst du? Haben die Jungens nicht Anlage? Rom ist freylich nicht in

einem Tage gebauet, und noch viel zu bessern und zu lehren; doch bis dahin, daß mein Landwehrfegefeuer aufhört, und das Paradies meines Katzkatz mir wieder aufgeht, hoffe ich, ihnen den rechten Linientakt beygebracht zu haben zu meinem unsterblichen Ruhme. — Doch die ungewohnte Kopfarbeit hat mich matt gemacht, und ich bedarf der Stärkung. Drum lebe wohl, Wachtprügel meines Herzens! und trinke zuweilen auf die baldige Erlösung

deines treuen, aber desperaten

Donnersturm.

XXVI.

Die brittische Großmuth.

Ein Drama in Monologen mit Gesang.

Personen:

Invalider Krieger von der englisch-deutschen Legion.
Napoleon Bonaparte.
Der Dey zu Algier.
Eine vornehme Frau.
Viele brittische Fabrikherren.

Schauplatz in verschiedenen Ländern.

Zeit — Jahr 1816.

Erster Aufzug.

Elende Hütte in einer großen deutschen Stadt.

Invalider Krieger von der englisch-deutschen Legion sitzt auf einem Klotz mit Zeitungen in der Hand. Neben ihm steht ein zerbrochner Krug mit Wasser. In einer Ecke liegen einige Kartoffelschaalen. An der andern Seite sieht man ein Strohlager.

(Er trinkt Wasser und spricht.)

Dieweil der Zeitgeist für meine Wunden
Mir angeordnet strenge Diät,
Und der es doch besser, als ego versteht:
So hab' ich mich denn, so wie ihr seht,
Subordinationsmäßig d'ran gebunden. —
Und weil die Mäßigkeit doch in Wahrheit
Nicht wenig fördert die geistige Klarheit,
So will ich bey meinem muntern Cariren
Mit Ernst und Würde die Zeitung studiren.

(Er liest laut.)

Heut' gab Stadt London ein herrlich diner
Und Delikatessen-Autodafe;
Nur was man an prächt'gen Plump-Puddings verzehrt,
War seine 2000 Pfund Sterling wohl werth.

(Invalide hört auf zu lesen, wischt sich den Mund, und spricht nach einer Pause des tiefen Nachdenkens.)

O Donner und Wetter! das heiß ich fressen;
Ach hätt' ich doch mit zu Tische gesessen!

(Liest still weiter und schreyt plötzlich auf.)

Ha, Sapperlot! da kommt unser Lachs:
Sieh da — eine förmliche Gliedertax!

(Er liest.)

Für alle Deutsche, in Spanien verwundet,
Die nimmer von ihren Blessuren gesundet,
Ist niedergelegt ein stattliches Geld,
Denn Lohn muß werden dem wunden Held: —
Drum, Deutsche! beflügelt nur munter die Sohlen,
Und eilet nach Albion, das Schmerzgeld zu holen.

(Invalide breitet die Arme aus und ruft.)

Eilende Wolken, Segler der Lüfte!
Wer mit euch wanderte, mit euch schiffte!

(Pause der Rührung, dann fährt er fort.)

So lies, Invalide! dein glückliches Loos,
Und ruhe dann aus in Brittania's Schooß.

(Sieht wieder in die Zeitungen und liest laut.)

Ein Auge, total vom Feinde verletzt,
Wird einem Schillinge gleich gesetzt.
An einer Nase ist wen'ger verloren,
Die streicht oft die Segel in friedlichen Horen;
Drum wird für das Stückchen Fleisch und Gebein
Ein Stück von Sixpense wohl überg'nug seyn.

(Pause. Er sieht wieder in die Zeitungen und ruft.)

Doch schau', da gibt es ja gar eine Kron!
Welch Gliedmaß verdient wohl so köstlichen Lohn?

Potztausend! — Wer völlig ohnbeinig sich zeigt,
Dem wird sie von brittischer Großmuth gereicht. —
Ein Armverlust? — Das ist ja mein Casus!
Laß sehen, gibt's mehr wohl, denn Auge und Nasus?
Vier Pence; der Teufel, welch freudiger Schrecken!
Jetzt kann ich dem Bader die Hände bedecken,
Daß er mich wieder zum Menschen macht,
Weil den Bart ich trug seit Vittorias Schlacht.

(Invalide trinkt das Wasser aus, legt die Zeitungen hin, und sagt im Gehen.)

Ach ja! so seyd ihr stets, ihr Lieben, Guten!
Für Menschenwohl froh und bereit zu bluten;
Ja wenn ihr auch auf dem Bankrotte ständet,
So würde doch die Großmuth nicht verpfändet:
Denn nur das Hochgefühl der stolzen Brust
Lohnt euch für Mühe, Sorge und Verlust.

(Geht nachdenklich ab.)

Zweyter Aufzug.

Longwood auf St. Helena.

Napoleon Bonaparte steht vor seinem neugebauten Hause, beschaut es von allen Seiten, und spricht.

O Britten, Britten! edle Meergebieter!
Wie blutet mir das Herz ob eurer Hulden,

Wenn ich bedenke, wie sans rime et titre
Ihr mir verziehen meiner Sünde Schulden.
Mir, der als Antibritte schon geboren,
Mir, der euch einst das pereat geschworen,
Euch manch Vernichtungs-Bülletin gesandt,
Und den Kattun so schonungslos verbrannt,
Mir wisst ihr doch nur Großmuth zu beweisen,
Reicht mir das Geld zu meinen weiten Reisen,
Laßt ruhig mich in meiner lieben Haut,
Und habt mir gar ein neues Haus gebaut;
Zwar war ich selbst wohl immer großmuthsvoll,
Doch solch ein Hochsinn ist mir fast zu toll.

(Pause, in der er sich die Augen trocknet, und dann fortfährt.)

Drum reget nun mein tiefempfindend Herz
Des Mitgefühles liebend treuer Schmerz,
Weil ich gehört, daß sich der Wind gedreht,
Und ihr nun selbst in ein'ger Schwulität
Ob Wand'rungslust und Seditiosität,
Daß l'Allemand euch nicht mehr honorirt,
Als bête ingrate vielmehr auf euch sakrirt,
Obgleich zur Lieb' des Gliedes ohne Haupt
Ihr euch des werthen Feldherrn gern beraubt.
O weh! wie exsecrable schlecht und rüde
Ist solch ein horror von ingratitude!
Doch ich — schaut an mein herzig Treugesicht!
Ich war und bin kein undankbarer Wicht,

Und will euch gern, die alte Schuld zu sühnen,
Mit einer Deutschlands-Fresseriade dienen;
So laßt den Freund nur schnell zu Schiffe gehen,
Und trefflich werden eure Sachen stehen.
(Geht mit pathetischen Schritten in das Haus.)

Dritter Aufzug.

Hafen zu Algier.

(Man sieht zwanzig neu gerüstete Raubschiffe. Der Dey steht mit seinen Großofficieren auf dem Hauptschiffe, schaut vergnügt umher und spricht.)

O Exmouth, o Exmouth! du Degen gut!
Wohl thatest gewaltig mit deinen Kanonen
Mir Schiffe, Wälle und Mauern bohnen;
Doch blieb mir die Hoffnung, doch blieb mir der Muth,
Dieweil du vom treuherz'gen brittischen Blut.
Und die Grünende hat mich auch nimmer betrogen;
Du bliebst selbst im Feuer mir hold und gewogen;
Denn was mir zerstöret die blutige Schlacht,
Hat Frieden, der liebliche, blühen gemacht,
Und bald wird auf tanzenden günstigen Wogen
Mit Rule Britannia zum Raube gezogen. —
Gott lohne die Edlen, die traurenden Dieben
Mit Brief und Siegel das Stehlen verschrieben!

Joho, Kameraden! es hacket bey'm Schmaus
Die Krähe der Krähe die Augen nicht aus.

(Janitscharenmusik. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

Spiegelzimmer im Pallaste der Frau — zu — in Deutschland.

(Die Dame des Hauses tritt auf in deutscher Tracht, aus englischen Fabrikaten verfertigt. Sie betrachtet sich von allen Seiten in den Spiegeln, und spricht mit zärtlichen, nach dem Spiegel gewendeten Blicken.)

Ja, das ist wahr; bey andern selt'nen Gaben
Muß man doch auch Patriotismus haben;
Drum ließ ich's auch dem Schneider anbefehlen,
Den Schnitt recht patriotisch auszukehlen;
Und — bey der Freya gold'nem Strahlenkleid'!
Recht ächt hat er mich deutsch gebildet heut';
Zu zeigen nun, wie herrlich er's verstand,
Geh' ich zum Thee, es gilt — das Vaterland!
Doch, um genialisch Alles zu vereinen,
Mußt' brittisch Werk im Deutschkostüm erscheinen:
Mit deutschem Zeug? Da wäre man geprellt;
Galant allein ist nur der Brittenheld. —
Denn dieser Stoff? halb war er mir geschenkt
Von einem Herrlichen von Albions Söhnen,
Der messend sprach, mit holden Flötentönen:

Nur ob der Zier der lieblich deutschen Schönen
Hab' er sein Schnabelschiff hieher gelenkt,
Und der Metalle unpoetisch Gellen
Werd' nimmer er dabey à Conto stellen. —
Und diese Edlen! sollt' ich, könnt' ich hassen?
Nein, deutscher Sinn! die mußt du treu umfassen:
Denn nur der hochgesinnte Britte wandelt
Sans intérêt, wenn er mit Deutschen handelt.

(Wirft einen Kuß nach dem Spiegel, einen in die Luft, und geht ab.)

Fünfter Aufzug.

Hafen zu London.

(Funfzig Kauffahrteyschiffe mit Waaren allerley Art liegen zur Abfahrt bereit. Am Ufer sind noch verschiedene Ballen. Man ist noch mit dem Laden eines Schiffs beschäftigt. Am Ufer stehen viele große englische Fabrikherren, und singen im Chor.)

Frisch auf, Kameraden! zu Schiff, zu Schiff,
Nach Deutschland in Eile gezogen;
Laß brausen die Stürme am Felsenriff,
Laß drohen Sandbank und Wogen. —
Denn setzt ihr nicht Leben und Waaren ein,
So wird nicht das Leben gewonnen seyn.

Heran denn, ihr Freunde, in Schaaren heran!
Häuft wüthig Ballen auf Ballen;
Laßt stehen uns kräftiglich, Mann für Mann!
Der deutsche Krämer muß fallen.
Denn setzen wir jetzt den Schilling ein,
So werden Guineen gewonnen seyn.

Frisch auf denn, nicht Gold und nicht Kniffe geschont!
Wir müssen das Hohe vollbringen:
Denn klingendes stolzes Bewußtseyn belohnt
Des Meisterwerkes Gelingen;
Drum schwinget die Ellen mit rüstiger Hand,
Daß Herren ihr werdet im deutschen Land.

(Während des Gesanges sind die letzten Ballen aufgeladen, die Fabrikherren steigen auf, und die Schiffe ziehen mit vollen Segeln ab.)

(Der Vorhang fällt.)

Ende des Drama.

Anmerkungen.

Da nicht alle Leser die aus fremden Sprachen entnommenen Sätze verstehen, noch die geschichtliche Veranlassung mancher Bemerkungen kennen möchten: so habe ich die nachfolgende Erläuterung für nöthig erachtet.

I.

Das Motto des Titelblattes: *Pictoribus ac poetis etc.* bedeutet in freyer Uebersetzung:

Kühnes zu wagen, ward dem Mahler, dem Dichter
Angeborene Freyheit, freudiges Recht.

Im Aufsatze *II.* Seite 2.

Quanto sono laudabili i fondatori d'una tirannide heißt frey übersetzt: So unsterblichen Ruhm die Stifter einer Gewaltherrscherey verdienen, so tief verächtlich sind die Stifter eines Freystaats.

Seite 2.

Santa Casa gleichbedeutend mit Sitz der heiligen Inquisition.

Seite 3.

Sine grano salis, geistlos.

Seite 3.

Principe di Machiavelli, der Fürst von Machiavell. Ein Werk, dessen herrlicher Geist nur in neueren Zeiten verstanden worden, ungeachtet es unbegreiflich ist, wie er so lange mißverstanden und der Ausdruck Machiavellismus als Bezeichnung für politische Nichtswürdigkeit und Heucheley gebraucht werden konnte.

Seine Reden über den Livius und seine Geschichte von Florenz sind unsterbliche Zeugen seines über sein Zeitalter sich erhebenden und es verachtenden Sinnes.

Seite 8.

Excellent vin des guinguettes, herrlicher Wein, so wie er in den gemeinsten Pariser Volksschenken getrunken wird.

Seite 9.

Tinctura mirabilis Theophrasti Bombasti Paracelsi, Wundertinctur des Theophrastus Bombastus Paracelsus.

Dieser berüchtigte Alchimist versprach jedem Benutzer dieser Tinctur die Unsterblichkeit, und starb doch selbst in der Blüthe seiner Jahre.

Seite 10.

Casus extraordinarios, ungewöhnlichen Fällen.

Seite 12.

God save the King, Gott erhalte den König.

Seite 14.

Quod Deus bene vertat, wozu Gott Gedeihen verleihe.

Seite 15.

True Merit depends not upon the Time nor the Fashion heißt: Wahres Verdienst ist unabhängig von Zeit und Partheyung.

Seite 18.

God dam me, Gott verdamme mich.

Seite 21.

Honny soit qui mal y pense.

Umschrift des englischen Hosenbandordens, bedeutend: Trotz sey dem geboten, der Uebles davon denkt.

Seite 25.

I have no more to add but that i am with the same fruth as ever, ich schließe mit der Versicherung immer gleicher Ergebenheit.

Seite 26.

Exceptionem erroris ac clausulam codicillarem, Einwand des Irrthums und codizillarischer Klausel.

Heus, heus, Teophile! Höre, höre, Teophilus!

Seite 27.

Quo me rapis, Dachsfussie! tui plenum, wohin reißest du mich herrschergewaltig, o Dachsfuß!

Seite 27.

Altum, altissimum silentium, tiefes, unverbrüchliches Schweigen.

Seite 27.

Non omnia habere possunt mortalia (wie der große Lateiner Dachsfuß angeblich mit Cicero sagt) bedeutet: Nicht jedes Glück ward den Sterblichen gegeben.

Seite 28.

Stupidissimam vesaniam ac arrogantiam, die allerdummste Narrheit und Frechheit.

Seite 28.

In venerabilem faciem, in das ehrwürdige Angesicht.

Seite 31.

O pessima gens mortalium, o verruchtes Geschlecht der Sterblichen!

Seite 31.

Non semper tendit arcum Spiritus sanctus, nicht immer spannet der heilige Geist den mächtigen Bogen.

Dachsfußische Nachahmung eines bekannten Horazischen Satzes.

Seite 31.

Obstupuerunt crines vox faucibus haesit.

Himmelan werden die Haare streben der böslichen Frevler,
Und ersticken im Schlund wird das vorlaute Wort.

Seite 32.

Exegi monumentum aere perennius!

Errichtet hab' ich ein Denkmahl unsterblicher Dauer! —

So sprach einst Horaz, als er drey Bücher seiner Oden vollendet.

Seite 32.

Jupiter optime maxime te salvat, Jupiter, der Erhalter, beschütze dich.

Seite 32.

Subscripsi tuus amicus in aeternum, dieser Satz, an dessen Bau der Kenner den Schüler Cicero's erkennen wird, soll vermuthlich heißen: Ich unterzeichne mich als dein ewiger Freund.

Seite 35.

Quantum satis, so viel ihnen beliebt.

Seite 36.

Jupiter tonans, donnernde Jupiter.

Seite 39.

Taliter qualiter, einigermaßen.

Seite 40.

Collegium theoretico-practicum, theoretisch praktische Vorlesung.

Seite 40.

Fiat justitia ac pereat mundus, es werde geübt die Justiz, vergeht auch die Welt.

Anmerkung.

Ich habe meine guten Gründe, für *jusitia* Justiz und nicht Gerechtigkeit zu setzen; denn dieser Unterschied ist mir selbst kürzlich sehr einleuchtend gemacht worden.

†††.

Seite 41.

Ne sutor ultra crepidam. Die Uebersetzung findet sich in der nächstfolgenden Reihe gedachter Seite.

Seite 41.

Fas ac nefas, Recht und Unrecht.

Seite 48.

Pauperies est damnum sine injuria facientis datum; nec enim potest animal injuria fecisse, quod sensu caret.

Der Ausdruck *pauperies* bedeutet im Sinne des Gesetzes einen ohne böse Absicht zugefügten Schaden, mithin jede Beschädigung durch Thiere; denn wie könnte ein Thier aus Bosheit handeln, da die Vernunft ihm fehlt.

Seite 49.

Nequinose und *incredibile Scandalose*, das bubenmäßige und unglaublich Unerhörte.

Seite 49.

Multarum scientiarum sine voto Assessor, Vertrauter mehrerer Wissenschaften ohne Sitz und Stimme auf der Gelehrtenbank.

Seite 49.

In cerebro suo, in seinem Gehirn.

Seite 50.

Hic jacet hiatus, (frey übersetzt) hier liegt der Hund begraben.

Seite 51.

Die Statue des Memnon ertönte nach der Sage jeden Morgen, so wie der erste Sonnenstrahl sie berührte.

Seite 51.

Luminum, Lichter.

Seite 51.

Habet nomen omen ac status.

Anmerkung.

Die Schärfe dieses lateinischen Satzes läßt sich deutsch nicht füglich geben; ungefähr ist die Bedeutung desselben: Hat den dauernden Ruf und den Nahmen.

Seite 54.

Dio mi la diede guai a chi me la tocca, Gott hat sie mir gegeben, Verderben dem, der sie anrührt.

Dies waren Napoleons Worte beym Aufsetzen der eisernen Krone.

Seite 55.

Nonum prematur in anno bedeutet, frey übersetzt, man prüfe mit Sorgfalt seine Arbeit, ehe man öffentlich auftritt.

Seite 58.

Si licet magna comparare parvis, wenn es vergönnet ist, das Große mit dem Kleinen zu vergleichen.

Anmerkung.

Nähmlich den polnischen Bauernadel als das Große, mit dem deutschen Rechtsfinder als das Kleine.

Seite 59.

Hosiah Massas. Dieses berüchtigte *Phantasma* eines

Spaßvogels dürfte wohl ziemlich bekannt seyn. Die armen Juden! Ihr *Meshiah* ist wieder schlafen gegangen.

Seite 61.

Crimen laesae majestatis, Verbrechen der beleidigten Majestät.

Seite 61.

Codice acherontico, acherontischem (höllischem) Gesetzbuch.

Seite 61.

Nequam, unnützer Mensch.

Seite 65.

Sub rosa, insgeheim.

Seite 65.

Spes frustrata populi, getäuschte Hoffnung des Volks.

Seite 67.

Exceptio firmat regulam, die Ausnahme bestätigt die Regel.

Seite 71.

This naval is round as goblett etc., dein Nabel ist gleich einem Becher, gefüllt mit köstlichem Liquor.

Man sehe das hohe Lied Salomonis.

Seite 72.

Lugete veneres cupidinesque, weinet, ihr Grazien und Amorinen!

Seite 74.

Lacrimae Christi, Thränen Christi. Ein am Vesuv wachsender köstlicher Wein.

Seite 76.

Quand on a tout perdu, quand on n'a plus d'espoir,
La vie est un opprobre et la mort un devoir.

Frey verdeutscht:

Wenn Hoffnung flieht, Schmerz tobt und Ungemach,
Dann ist Tod Pflicht, das Leben eine Schmach.

Anmerkung.

Sollte ich, verehrlichste Kritiker! wohl holprig genug diesen Vers verdeutscht haben?

Seite 76.

Infandum regina jubes renovare dolorem.

Frey verdeutscht:

Aufreißen soll ich, ach! zur schwarzen Stunde
Die kaum vernarbte tief geschlagne Wunde.

Seite 78.

Exempla illustrant rem, Beyspiele haben erläuternde Kraft.

Seite 79.

O curas hominum, o quantum in rebus inane.

O menschlich Treiben, o du thöricht Wesen!

Seite 80.

Desinat in piscem, mulier formosa superne.

Von oben, Weib von herrlicher Gestalt,
Von unten, Fischschwanz roh und rauh und graß.

Seite 84.

Cum permissione illustrissimorum, mit Erlaubniß der Verehrtesten.

Seite 89.

Tales esse decet, quos ardens purpura vestit.

Frey übersetzt:

So geziemet es den Trägern des herrlich leuchtenden Purpurs.

Seite 96.

Dem Gürtel des Franz Xaver von Assissi wird die Kraft der Fruchtbarmachung zugeschrieben.

Seite 96.

Torquemeda war der furchtbarste der spanischen Groß-Inquisition.

Seite 97.

Valverde. Wüthender Priester bey den Schaaren Pizarros und Almagros der spanischen Herrführer in Peru. Als merkwürdiger Zug von ihm verdient angeführt zu werden, daß er den Inka Atabaliba zur Taufe beredet, unter dem Versprechen, ihm das Leben zu retten, und doch derjenige war, der vorzüglich dahin wirkte, daß er aufgehangen wurde.

Seite 98.

Tetzel, Ablaßverkäufer im Großen zu Luthers Zeiten.

Seite 98.

Belle. — Isabelle, Königinn von Castilien, belagerte mit ihrem Gemahl Ferdinand von Arragonien Granada, den Hauptsitz der Mauern in Spanien. Die Belagerung zog sich in die Länge, und sie legte deshalb das Gelübde ab, ihr Hemd nicht eher zu wechseln, als bis Granada gefallen. Zwar dauerte es etwas lange, bevor das Gelübde half, aber endlich half es doch.

Seite 98.

Karl *IX.*, König von Frankreich, fand es in der Nacht der sogenannten Pariser Bluthochzeit amüsant, seine Geschicklichkeit im Schießen an den Leibern seiner hugonottischen Unterthanen zu erproben.

Seite 98.

Alba, Generalissimus Philipps *II.* in den Niederlanden, durch seine Grausamkeit gegen die Protestanten berüchtigt.

Seite 98.

Dominik, Stifter des Dominikanerordens.

Seite 98.

Philipp *II.*, König von Spanien, durch Grausamkeit gegen Unterthanen, Sohn und Gattinn in der Geschichte gebrandmarkt.

Seite 99.

Franz von Assissi hat, nach der Legende, wirklich den Fischen geprediget, die ihm mit vieler Aufmerksamkeit zugehört haben sollen.

Seite 99.

Yo el Rey, Ich der König. Gewöhnliche Unterschrift der Könige von Spanien.

Seite 99.

Lendenbeißer und du Pekan, würdiges Vieh!

Bey der Eroberung von Amerika bedienten sich die Spanier großer Hunde zum Kampfe gegen die nackenden Eingebornen.

Seite 107 — 112.

Diese Dichtung enthält wirkliche Legenden der katholischen Kirche.

Seite 112.

Stimme aus den Wolken.

Wer dies Gedicht mit Aufmerksamkeit liest, dem wird der Zweck der früheren Aufsätze, den Katholicismus betreffend, klar seyn.

In einer Zeit, wo das Verdunkeln der Ideen vielfach erstrebt wird, kann wohl nicht genug gewarnt werden vor Uebermaß und Thorheit; und dies allein, nicht Verhöhnen des katholischen Glaubens, der, in seiner Reinheit gelassen, wohl nie das Ziel des Spottes seyn kann, hat mich

bewogen, den Geist des Fanatismus heraufzuführen aus seiner Nacht.

Seite 120.

Quel giorno piu non vi legemmo avante, den Tag, ach den, da lasen wir nicht weiter.

Seite 120.

Oimé questo e'l dolor ch'ogn altro avanza.

O tiefer Schmerz, du tiefster aller Schmerzen!

Seite 126.

Piron, Crebillon le jeune, Jean Babtiste, Rousseau, Grecour, Aloisia Sigaea, übergalante Schriftsteller.

Verzeichniß der Druckfehler.

S. 2. Z. 4. lies gefeiter Lanze.
— 3. — 13. lies etwanige.
— 4. — 9. fehlt bey hieße ein :
— 4. — 14. fällt das Wort zu weg.
— 5. — 5. setze bey Genien ein ;
— 6. — 7. lies Werth.
— 9. — 11. lies ungläubigen.
— 9. — 13. lies Lästermaul.
— 10. — 10. lies Ungläubigen.
— 15. — 12. lies verbreiten statt vergrößern.
— 19. — 19. lies dürfte.
— 27. — 11. lies *Dachsfussie*!
— 27. — 24. lies um statt nun.
— 28. — 3. lies *arrogantiam*.
— 28. — 16. lies blaßem statt des zweyten bloßem.
— 28. — 19. lies infime.
— 32. — 9. lies *optime, maxime*.
— 33. — 9. lies wesentlichsten.
— 34. — 20. setze H statt h bey heben.
— 39. — 22. lies fahre fort.
— 40. — 13. lies Themis.
— 40. — 20. fällt „die“ weg.

S. 42. Z. 3. lies Baum statt Baume.
— 44. — 2. lies erlöschen.
— 51. — 5. lies Memnon statt Homere.
— 54. — 9. lies stehn statt stehe.
— 54. — 16. lies jeden Morgen statt des Morgens.
— 54. — 23. lies und statt von.
— 58. — 8. lies Gravität statt Gewalt.
— 59. — 18. lies *Hosiah Mascas* statt *hassas*.
— 67. — 11. lies vielgetheilt statt vielgeliebt.
— 68. — 7. lies Steckten statt Strecken.
— 82. — 14. lies wallt statt wollt.
— 82. — 21. lies Wutz statt Wuth. Wer *Jean Pauls* Leben des vergnügten Schulmeisterlein Wutz gelesen hat, der wird sich nicht wundern, daß ich mich dieses Ausdrucks als *Synonimon* von rechter Behaglichkeit bediene.
— 85. — 4. lies Vortrage statt Vortage.
— 85. — 5. lies bebende statt lebende.
— 86. — 8. lies wohl statt die.
— 87. — 1. lies zehnmal statt ehnmal.
— 89. — 23. fehlt bey doch ein Kolon.
— 108. — 17. lies Schneen.
— 109. — 9. lies kunnte statt konnte, da das erste altdeutsche Wort besser, als das neuere, zum Ganzen paßt.
— 109. — 13. lies Hofediener.
— 109. — 14. lies frißet.
— 109. — 16. lies zurücke statt zurück.
— 112. — 20. lies Wolkennacht statt Wolkenmacht.
— 116. — 17. lies Hindinn (Hirschkuh) statt Hündinn.
— 120. — 8. lies *Quel giorno piu non vi leggemmo avante.*

S. 134. Z. 1. lies Hölle statt Höhle.
— 134. — 14. lies meinem statt meinen.
— 135. — 6. ist beym fünften Worte das Ausrufungszeichen zu viel.
— 135. — 12. lies statt gegen — ohne, und statt bewahrt geboren.
— 135. — 17. lies uniform statt Uniform.

Im Allgemeinen sind die vielen y statt der i zu rügen, so wie auch manches h hätte wegbleiben können.

Da indessen so vieles in der Welt zu doppelten und dreyfachen Interjektionen Veranlassung gibt, und man mithin den Mund nicht zu voll nehmen kann, das h aber wegen eines bedeutenden Zeichens unsrer Zeit,

nähmlich der zu starken Humanität gegen Feinde, und der zu geringen Humanität gegen den eignen Herd,

ein merkwürdiger Buchstabe im Buche der Geschichte unserer momentanen Kraftschläge bleiben wird, so mag der Setzer wohl mehr zu loben, als zu tadeln seyn, und hiermit das Verzeichniß der Druckfehler sich schließen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Primik, Corneliusstr.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Puttlitz, Karl von

Klagelieder und Briefe unberühmter Personen über Gegenstände unserer Zeit

Germanien 1817

L.eleg.m. 465 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10576357-6